

1990

Das Hessische Statistische Landesamt hat die Gemeindestatistik mit Stand vom 31.12.1989 vorgelegt. Einige wichtige Daten für die Stadt Kelkheim:

Die Stadt Kelkheim hat danach 25.498 Einwohner. Davon sind 12.357 männliche und 13.141 weibliche Personen. Bei der Unterteilung in Altersstufen sind 1.445 Kinder unter sechs Jahren, im Alter von sechs bis 15 Jahren wohnen in Kelkheim 2.126 Kinder und Jugendliche, in den Altersstufen von 15 bis 65 Jahren sind es 18.552 und über 65 Jahren leben 3.375 Einwohner im Stadtgebiet.

Die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen 23.490 Menschen und Nichtdeutsche sind 2.008 Personen. Den größten Anteil bilden mit 483 die Jugoslawen, gefolgt von 299 mit italienischer Staatsangehörigkeit. Weiterhin leben 234 Spanier, 159 Türken, 136 Briten, 128 Amerikaner, 122 Österreicher und 88 Franzosen in Kelkheim. Die anderen Nationalitäten mit geringeren Zahlen wurden hier nicht aufgeführt.

Weiterhin ist interessant, dass sich die Geburten mit 245 und die Sterbefälle mit 232 jeweils jährlich fast die Waage halten. Bei den Zugezogenen mit 1.445 und den Fortgezogenen mit 1.450 Personen ist es ähnlich.

Am 31.12.1989 waren in Kelkheim 1.479 Gewerbebetriebe angemeldet. Im Jahr davor waren es nur 1.389. Zu bearbeiten waren im Gewerbeamt 1989 Neuanmeldungen 293, Abmeldungen 203 und 47 Ummeldungen von Gewerbebetrieben. Im Stadtgebiet sind 4.281 Einwohner beschäftigt, davon 2.002 Personen im produzierenden Gewerbe. Außerdem befinden sich 368 Personen in Kelkheimer Betrieben in der beruflichen Ausbildung.

Im Fremdenverkehr verzeichnet Kelkheim mit einem Bettenangebot von 357 und 44.121 Übernachtungen während des Jahres 1989 eine normale Auslastung.

Im letzten Jahr ereigneten sich insgesamt 201 Verkehrsunfälle, davon 141 im innerörtlichen Bereich. Bei diesen Unfällen 92 mit Personenschäden und 109 mit schweren Sachschäden.

Insgesamt wurden im letzten Jahr 255 Bestattungen durchgeführt. Im Vorjahr waren es 261. Auf die Stadtteile verteilt ergab dies für Kelkheim 171, für Fischbach 57, für Ruppertshain 19 und für Eppenhain 8 Begräbnisse.

Die Stadtbücherei hat ihren Bücherbestand im Jahre 1989 auf 8.291 Bände erhöht. Dieser Bestand teilt sich auf in 2.803 Bücher der Belletristik, 2.081 Sachbücher und 3.407 Bücher der Jugendliteratur. Insgesamt wurden 14.389 Bände ausgeliehen, dies ist ein leichter Rückgang gegenüber 15.068 Ausleihen im Jahr davor.

02.01.1990: Rettershof bald in neuem Besitz? Der Rettershof ist vielen Kelkheimern lieb und teuer, vor allem aber teuer. Knapp 30 Millionen Mark Steuergelder investierte die Stadt in den vergangenen zehn Jahren, um das alte Hofgut zu erwerben und zu einer Freizeit- und Erholungsanlage auszubauen, vor allem als gastronomisches Zentrum mit Schlosshotel und Ausflugsgaststätte. Nach der Verleihung des Ehrenplaketten des Förderkreises Denkmalspflege wurden gleichzeitig Gerüchte laut, der Rettershof könnte in Teilen oder als Gesamtpaket an einen „anderen Kapitaleigner“ verkauft werden. „Einige Leute denken darüber nach“, bestätigte jüngst Bgm. Dr. Stephan und anschließend: „Natürlich außerhalb der offiziellen Gremien.“

Solch vage Äußerungen, die der Bürgermeister auch nach ausgiebigen Nachfragen der Presse nicht konkretisieren wollte, riefen zumindest den prompten Protest von Erstem Stadtrat Hans Dieter Schirrmacher (FDP) auf den Plan. „Der Verkauf des Rettershofes ist für mich kein Thema. Das war allein die Meinung des Bürgermeisters.“ Ob ein möglicher Verkauf des „Stephan'schen Prestigeobjekts“ auch bei ihm auf solch erbitterten Widerstand stoßen würde? Dazu will Dr. Stephan nichts sagen: Weder „ja“ noch „nein“, noch „kein Kommentar“. „Ich komme mir schon vor wie eine ausgepresste Zitrone.“ Auch zum möglichen Kaufpreis verweigerte der Bürgermeister Konkretes.

Ob die 30 Millionen Gesamtinvestitionskosten wieder hereinzuholen sind, wisse er nicht. Irgendwas zwischen 10- und 40 Millionen wären wohl zu erzielen, meinte er. Und ob das Hofgut nach einem Verkauf der Öffentlichkeit noch zugänglich wäre, war von ihm ebenfalls nicht zu erfahren. „Da ich nicht weiß, ob es verkauft wird, weiß ich auch nicht, wie das aussehen soll.“ Nur, dass all diese Fragen die Stadt sicherlich irgendwann auch offiziell beschäftigen werde, glaubt Dr. Stephan. Dass bereits eine konkrete Vorlage für die nächste Sitzung des Aufsichtsrates der Rettershof GmbH existiert, das wiederum dementierte der Bürgermeister heftig. „Gut unterrichtete Kreise“ berichten allerdings, dass sich der Bürgermeister bei einer launigen Bierrunde gerühmt habe, mögliche Käufer etwa für das Schlosshotel stünden bei ihm Schlange. Dabei seien neue Interessenten für einen professionellen Golfplatz aber auch Investoren aus Übersee. Dr. Stephan wollte dies aber nicht bestätigen.

UKW-Sprecher Albrecht Kündiger glaubt denn auch nicht, dass Dr. Stephan nennenswerte Interessenten vorweisen kann, die einen entsprechenden Preis für das Schlosshotel oder das Ausflugslokal bezahlen würden. Einer Veräußerung etwa der gastronomischen Betriebe würde die UKW aber in Anbetracht der hohen Verluste der Rettershof GmbH nicht negativ gegenüberstehen,

wenn genau geprüft werde, was damit geschehen soll. „Aber eine Veräußerung des gesamten Areals wäre sicher nicht gut.“ Das sollte weiter für die Kelkheimer offen bleiben.

Ganz ähnlich die Haltung der SPD, die laut Fraktionschef Horst Ackermann darüber noch nicht nachgedacht hat. Dies allerdings bezweifelt FWG- Sprecher Helmut Krampen: Da gibt es in allen Fraktionen Leute, die zurzeit darüber nachdenken.“ Der Grund liegt für Krampen auf der Hand: Die Neue Stadtmitte und „dieses verrückte Stadtbücherei-Projekt“ würden den Finanz- Spielraum der Stadt zu schmerzlich einengen. „Und da andere Einnahmequellen zurzeit nicht in Sicht sind, denkt der eine oder andere sicher auch über „Veräußerungsmöglichkeiten beim Rettershof nach.“ Die FWG wolle dies aber nicht forcieren.

„Verkehrt“ findet FDP- Fraktionschef Willi Poths einen Verkauf auch von Teilen des Rettershofes. „Auch wenn wir dem ganzen Projekt am Anfang gespalten gegenübergestanden haben.“ Jetzt sehe man es trotz aller Fehler positiv.

Die CDU-Fraktion möchte, dass der Rettershof weder in Teilen noch als Gesamtensemble verkauft wird. „Das war schon immer unsere Marschroute, und das haben wir vor kurzem auch nochmals festgelegt,“ meinte Fraktionschef Wolfgang Männer. Die CDU fürchtet, dass bei einem Verkauf nicht gesichert ist, dass die Bevölkerung weiter Zugang zu dem Areal hat, „auch wenn eine Reihe von Mechanismen eingebaut werden“. Gekauft und mit so hohem Aufwand saniert habe man aber den Rettershof, um eine Freizeit- und Erholungsanlage für die Kelkheimer zu schaffen, „was ja auch gelungen ist“.

Immerhin würden den Rettershof mehr Menschen besuchen als etwa das Hallenbad, und das würde mehr jährliche Zuschüsse verschlingen. Zwar könne er sich viele wichtige Dinge vorstellen, die man mit dem Geld machen könnte (Stadthallen- Sanierung), „versilbern“ wolle die CDU den Rettershof aber trotzdem nicht. Deshalb sei man auch gegen einen flächendeckenden Golfplatz dort.

Noch einmal eine kurze Replik zur Geschichte des Rettershofes. Eine bunte Geschichte rankt sich um die Vergangenheit des Rettershofes, der 1146 (erste urkundliche Erwähnung) als Kloster gegründet und 1559 in ein Hofgut umgewandelt wurde. Der Stifter des ehemaligen Klosters war Graf Gerhard von Nürings, der das Kloster angeblich aus Dankbarkeit errichtet hat, weil er beim zweiten Kreuzzug aus türkischer Gefangenschaft errettet worden war. In diese sei er, so heißt es in alten Urkunden, 1144 bei der Schlacht von Edessa (dem heutigen Urfa) geraten. Doch hier gibt es ein Problem: Der zweite Kreuzzug begann erst 1147, da bestand das Kloster Retters bereits ein Jahr. Andererseits datiert die Schlacht bei Edessa tatsächlich 1144.

Wie auch immer: Nach Misswirtschaft, Hunger, Elend und Not wurde das Kloster 1559 durch den lutherischen Grafen Ludwig von Stoltenberg aufgelöst und in ein Hofgut umgewandelt. In den folgenden Jahrhunderten wechselte es häufig den Besitzer und wird in den 20er und 30er Jahren d. J. unter der Eigentümerschaft des Majors a. D. Felix von Richter und seiner Frau Hertha in seinem heutigen Stil der Jahrhundertwende gestaltet.

Nach dem 2. Weltkrieg beschlagnahmten die Amerikaner das Hofgut. 1953 diente das Schloss für kurze Zeit der „Organisation Gehlen“ (Vorläufer des BND) als Quartier. Von 1953 bis 1973 residierte die BACHschule mit Internat aus Leipzig im Schloss. Die folgenden sechs Jahre hat die deutsche Sektion der Hindu-Sekte „Hare-Krishna“ das Schloss gemietet.

Um eine Zerschlagung des Gesamtbesitzes zu verhindern und das alte Hofgut als kulturhistorische Stätte zu erhalten, kauft die Stadt Kelkheim den Rettershof für 8,5 Mio. DM (9,4 Mio. DM kamen mit Kreditzinsen zusammen). Mit der Sanierung begannen auch die Schwierigkeiten für Bgm. Dr. Stephan. Hatte noch eine große Mehrheit der Stadtverordneten 1979 den Ankauf des Rettershofes befürwortet, wurde zunehmend Kritik laut, als die Sanierungskosten ins Unermessliche stiegen. Der „Fröhliche Landmann“ verschlang dreimal so viel wie veranschlagt (1,9 Millionen), für das heutige Schlosshotel zahlten die Steuerzahler 12 statt der kalkulierten 5 Mio. Mark. Zum laufenden Defizit, das den Haushalt in den vergangenen Jahren mit jährlich fast einer Million belastete, kommen nach Ansicht der Opposition noch verlorene Zinseinnahmen und vieles andere hinzu.

Die Bilanz nach zehn Jahren Rettershof- Besitz fällt deshalb recht unterschiedlich aus. Während Bgm. Dr. Stephan meint, die Mühe habe sich gelohnt, der Rettershof werde von der Bevölkerung gut angenommen, sieht die SPD das völlig anders: Der Rettershof werde zwar gut besucht, aber Kelkheimer trifft man dort selten an. Und UKW-Fraktionschef Wolfgang Coy findet: „Auch der schönste Glanz des kupferfarbenen Daches des Schlosshotels kann nicht darüber hinwegtäuschen, welche Probleme der Rettershof der Stadt noch heute bereitet.“

Stadtbücherei. „Ein Ende des Streits um die neue Stadtbücherei zeichnet sich ab.“ Mit diesen Worten kündigte die SPD ihre eigene Wende in der Auseinandersetzung um die Bücherei in der Neuen Stadtmitte an. Keine zwei Monate vorher hatten die Sozialdemokraten einen Umzug in die Neue Stadtmitte als „völlig unzulänglich“ und nicht akzeptabel bezeichnet. Beschlossen hatte die Verlegung

der Stadtbücherei noch die alte Mehrheit von CDU und FDP.

Die SPD hatte an deren Plänen vor allem kritisiert, dass alle Vorteile bei der Anmietung der neuen Räume beim Vermieter liegen würden. Die SPD vermutete deshalb, „dass die Stadtbücherei nur zur Subventionierung der Neuen Stadtmitte missbraucht werden soll“. Größter Stein des Anstoßes: Eine Monatsmiete von 25 Mark pro qm Büchereifläche, insgesamt fast 100.000 Mark im Jahr. Von all dem nun kein Wort mehr. Allein die Größe der Räume (zu klein) und die Lage im ersten und zweiten Stock („Obergeschoß ist unattraktiv“) stoßen der SPD noch sauer auf.

Und obwohl sich die UKW und die FWG angeblich bereitgefunden haben, mit der SPD eine Mehrheit gegen eine Bücherei in der Neuen Stadtmitte in dieser Form zu bilden, änderte die SPD-Fraktion nun ihren Kurs. Drohende Schadensersatzansprüche von Seiten des Vermieters werden als Begründung genannt, eine Gefahr, auf die Stadtkämmerer Schirmmacher schon vor Monaten hingewiesen hatte. Die SPD begründet ihren Umfaller: „Wir wollten die Kuh vom Eis bringen.“ Eine „Null- Lösung“ diene den Nutzern der Bücherei nicht und eine große Lösung mit dem von der SPD gewünschten Bau eines „Kulturzentrums mit integrierter Bücherei“ scheine kurzfristig nicht durchsetzbar.

Die SPD will deshalb dem CDU/FDP-Konzept unter bestimmten Bedingungen doch zustimmen: Der Mietvertrag dürfe nur auf zehn Jahre abgeschlossen werden, danach solle im künftigen Baugebiet „Stadtmitte- Nord“ das von der SPD gewünschte kleine Kulturzentrum gebaut werden. In der Zwischenzeit solle geprüft werden, ob die Forderung der SPD nach einem kleinen Veranstaltungssaal für 100 bis 150 Besucher nicht kurzfristig im Bereich der Stadthalle verwirklicht werden kann. Weitere Forderung: Gegenüber dem bisherigen Magistratsbeschluss (260 qm) soll die Stadtbücherei um weitere 100 qm erweitert werden. Dritte Bedingung der SPD: Der Buchbestand wird noch in diesem Jahr von 8.000 auf 10.000 Exemplare erhöht, die Einrichtungskosten von 390.000 Mark sollen dafür noch einmal überprüft werden.

Neben Büchern soll es in der Stadtbücherei künftig auch Spiele, Videos, CD-Platten und anderes geben. Alle Medien sollen nach dem Willen der Sozialdemokraten kostenlos ausgeliehen werden. Ein entsprechender Antrag sei im HFA- Ausschuss bereits angenommen worden. Mit in ihr Forderungs - Paket packte die SPD ferner ein Münz-Kopiergerät und einen dreifachen Etat für Öffentlichkeitsarbeit (3.000 DM). Mit diesem Kompromissvorschlag der SPD, scheint sich eine zukünftige Zusammenarbeit zwischen SPD und CDU für diese Legislaturperiode anzubahnen.

Müll. Wann werden endlich die Container für Papier, Glas und Blech aufgestellt? Diese Frage beschäftigt die Bürger seit dem Tag, als der Schuttplatz auf dem Bauhof dichtgemacht wurde. Und so ist der Müll zurzeit auch Thema eins an Stammtischen und in den Familien. Wohin mit alten Tapeten und den Putz, der beim Renovieren von der Wand fiel. Auch dies brennt den Menschen unter den Nägeln.

Nach Verabschiedung des Etats am 5.2. ist die Stadt wieder handlungsfähig. Zurzeit wird bereits im Magistrat beraten, wo Container für kleine Mengen von Bauschutt im Stadtgebiet aufgestellt werden können. Anders sieht es mit den Mitteln für die Wertstoff- Container aus. Diese wurden bereits vorab bewilligt, als das neue Müllkonzept im Dezember 1989 beschlossen wurde. So wurden die Behälter für Papier und Dosen schon vor einiger Zeit bestellt. Bis spätestens Ende des Monats sollen sie dann geliefert sein. Neu wird übrigens sein, dass neben den Altglas-, Papier- und Dosen-Behältern auch Container für Altkleider aufgestellt werden sollen.

Zurzeit wird die evangelische Stephanus-Kirche noch renoviert. Nachdem die 912 neuen Fenster eingesetzt worden sind, sind jetzt die Maler am Werk. Pfarrer Naude´ rechnet mit Gesamtkosten von rund 280.000 DM für die Renovierung. Die Hälfte übernimmt die Kirchenverwaltung, den Rest muss die Gemeinde selbst aufbringen. Durch die Eigeninitiative der Gemeindemitglieder konnten die Kosten um rund 40.000 Mark gesenkt werden. So wurden in viermonatiger Arbeit die Fenster in Selbsthilfe ausgebaut. Nach der Einweihung, wenn es klappt am 11. Februar, soll sich eine Festwoche anschließen.

12.01.1990: Die Bewohner des Wochenendgebietes in Fischbach konnten jetzt auch mit offizieller Duldung ihren Platz, auf dem sie jährlich ihr Johannes- Fest feiern, Johannesplatz nennen.

Wolfgang Schäck eröffnete in der Hornauer Straße, gegenüber dem Kaufhaus Rita Born, ein Geschäft für Obst und Gemüse.

Der traditionelle Neujahrsempfang, für den 21. Januar geplant, fällt in diesem Jahr aus. Bereits im Sommer hatte die neue Mehrheit im Stadtparlament beschlossen, den Empfang erheblich abzuspecken und allen Bürgern zugänglich zu machen. Weil die Stadtverordneten im Dezember mit knapper Mehrheit beschlossen hatten, den Beschluss über den Etat 1990 auf die Sitzung am 5. Februar zu verschieben, erklärte Kämmerer Schirmmacher, dass bis dahin nach der HGO nur

zwingende Ausgaben der Stadt finanziert werden dürfen, dazu gehören nicht der Neujahrsempfang.

Ralf Höres bekam für sein Feucht-Biotop im Garten den Umweltpreis der Stadt Kelkheim zugesprochen. Im Frühjahr 1988 begann er, auf dem Grundstück seines Schwiegervaters, einen kleinen Teich anzulegen. Er studierte Fachzeitschriften, Hobbybücher und hatte sich bald das nötige Wissen angeeignet. Doch es dauerte fast ein Jahr, bis das neue Biotop vollständig integriert war. Seit dem haben dort viele Tiere eine neue Heimat gefunden: Grasfrösche, Erdkröten, Molche, Libellen, Taumelkäfer und sogar eine Ringelnatter tummelt sich dort.

Der technische Betriebsinspektor Georg Müller aus Münster ist ein rechter Tüftler. Er bescherte seinem Arbeitgeber, der Deutschen Bundesbahn, durch einen Verbesserungsvorschlag eine jährliche Einsparung von rund 30 Millionen Mark Betriebskosten. Für seinen Geistesblitz wurde er jetzt von der DB mit 100.000 Mark belohnt.

Die Firma Kelkheimer Kübeldienst (Hans-Jürgen Kilp) baut im Industriegebiet in Münster ein Zwischenlager für Problemmüll. Für rund eine Million Mark wird dort eine Anlage gebaut, in der Industrie- und Giftmüll sortiert und zwischengelagert werden kann, bis er einer endgültigen Entsorgung zugeführt werden kann.

19.01.1990: CDU und SPD wollen künftig zusammenarbeiten aber keine Koalition eingehen. FWG und UKW sind empört über den „SPD- Kuhhandel“ mit der CDU. „Stephan fällt letztlich immer wieder auf die Füße“, ärgerte sich FWG- Frau Erika Bänfer.

Für die FWG ist es ein „Kuhhandel“, die UKW nennt es einfach „Wählerbetrug“. Echauffiert und aus dem Winterschlaf gerissen hat beide Fraktionen eine Vereinbarung der beiden großen Kontrahenten im Stadtparlament: CDU und SPD, bis dato meist spinnefeind, haben die beiden kleinen Fraktionen überrascht, indem sie eine „punktuelle Zusammenarbeit“ vereinbart haben.

Die SPD stimmt dem bis vor kurzem noch heftig bekämpften Stadtbücherei-Konzept der CDU in leicht geänderter Form zu, verzichtet auf Geld für Kinderhorte und Kinderkrippen im Haushalt 1990 und wird den „durch CDU und FDP geprägten Haushalts-Entwurf 1990“ mittragen. Die CDU will dafür einen alten SPD-Antrag ihre Stimme geben und bis 1992 fünfzig neue Sozialwohnungen in Kelkheim bauen lassen. Außerdem akzeptieren die Christdemokraten, den Verkehr durch Baumaßnahmen in der Altkönigstraße zu verlangsamen, und dass die Straßen an Kindergärten und Schulen für die Kinder und Schüler sicherer gemacht werden. Eine enge Zusammenarbeit der beiden Großen wurde ferner für die Stadthallen-Sanierung, für Vereinsräume in der Pestalozzischule und dergleichen in der alten Schule Hornau vereinbart.

Für die FWG-Stv. Erika Bänfer steht fest, dass sich die CDU mit dieser Vereinbarung die Zustimmung der SPD zur neuen Stadtbücherei „erkauft“ hat. „Da sieht man, wie wichtig dem Bürgermeister dieses Prestige- Objekt ist.“ Die Freien Wähler waren sich bis vor Weihnachten noch mit UKW und SPD einig, dass der „viel zu teure“ Mietvertrag für den Umzug der Stadtbücherei in die Neue Stadtmitte (rund 100.000 Mark jährlich) wieder aus dem Haushalt 1990 gekippt wird. Da SPD, FWG und UKW seit der Kommunalwahl über eine Stimme Mehrheit im Stadtparlament verfügen, musste die Union den Tod ihres lange vorbereiteten Bücherei- Konzeptes ernsthaft befürchten. Doch es kam anders: Beobachter der Kelkheimer Kommunalpolitik wunderten sich, als die SPD im neuen Jahr plötzlich von ihrer Stadtbücherei- Kritik weitgehend abrückte. Von einer generellen Ablehnung war nicht mehr die Rede.

Fraktionschef Horst Ackermann sprach nun von „möglichen Schadensersatzforderungen“, die auf die Stadt zukommen könnten, wenn die „neue Mehrheit“ den ihrer Meinung nach überbezahlten Mietvertrag nicht abschließen würde. Von den SPD-Vorwürfen, Dr. Stephan und die CDU wollten mit den überzogenen Mietzahlungen den Besitzer des Gebäudes (Jakob) subventionieren, war kein Wort mehr zu hören. Noch heute gibt Horst Ackermann zu: „Wenn der TOP Stadtbücherei vor Weihnachten im Parlament verhandelt worden wäre, hätten wir das Ding gekippt.“ Doch der FWG-Antrag musste aus Zeitgründen verschoben werden.

Der von CDU und FDP dominierte Magistrat blieb in der Zwischenzeit nicht untätig. Abgesichert durch einen Stadtverordnetenbeschluss von 1988 (als CDU und FDP noch die Mehrheit im Parlament hatten), beschloss der Magistrat, den Mietvertrag mit dem Hausbesitzer schon mal abzuschließen, obwohl die Stadt zu diesem Zeitpunkt befürchten musste, dass die dann zu zahlenden 100.000 Mark Jahresmiete von der neuen Mehrheit aus dem Etat- Entwurf gekippt werden. Oder doch nicht? Unterzeichnet wurde der Mietvertrag nämlich nicht wie sonst üblich vom Ersten Stadtrat oder dem Bürgermeister. Seinen Namen setzte vielmehr Stadtrat Manfred Herbert unter das Vertragswerk, seit kurzem ehrenamtlicher Stadtrat für Kultur und Mitglied der SPD. „Schirmmacher war da glaube ich gerade in Urlaub“, erklärte Horst Ackermann.

Für die verprellte Opposition aus FWG und UKW ist klar: „Das war das erste Zeichen, dass Dr. Stephan die SPD über den Tisch gezogen hat, um die Zustimmung zur Stadtbücherei zu bekommen.“ SPD-Stadtrat Manfred Herbert, das gibt Horst Ackermann zu, war es denn auch, der CDU und SPD an einen Tisch brachte. Heraus kam die oben beschriebene Acht- Punkte- Vereinbarung, weitere personelle oder politische Absprachen wurden angeblich nicht getroffen.

Für die Sozialdemokraten ist vor allem die Vereinbarung über die 50 Sozialwohnungen wichtig. „Da hätte die CDU sonst nie zugestimmt.“ Bis 1992 sollen 1,5 Millionen Mark verbaut werden. Zwei bis drei konkrete Grundstücke habe man schon im Auge.

Die SPD triumphiert: „Mit dieser Vereinbarung haben wir der CDU nur sozialdemokratische Forderungen abgerungen, für die es sonst keine Chance gegeben hätte.“ Einen Preis habe man dafür praktisch nicht bezahlt. „Die Zugeständnisse an die CDU sind eigentlich keine“. So habe man für die Kinderhorte und Kinderkrippen durchgesetzt, dass zumindest ein Entwicklungsplan vorgelegt wird und die CDU die grundsätzliche Notwendigkeit bejaht. In Sachen Stadtbücherei habe die SPD schon vor der Vereinbarung ihre Meinung geändert, wichtige Zusatzforderungen wie mehr Raum und ein späteres Kulturzentrum in der Stadtmitte- Nord hätten die Zustimmung der Union gefunden. Dem CDU/FDP-Entwurf könnte man in dieser Form ruhig zustimmen, da er nun wichtige Forderungen der SPD enthalte. „In allen anderen Punkten werden wir weiter um wechselnde Mehrheiten kämpfen.“ Warum die CDU einem so einseitigen Geschäft zustimmen sollte? „Weil die Verwaltung dadurch eine berechenbare Politik machen kann.“

Als „Sieger“ des Handels empfindet sich allerdings auch die CDU. „Die SPD wird unseren Haushalts-Entwurf zustimmen. Das gab’s noch nie“, meinte CDU-Fraktionschef Wolfgang Männer. Dem Bau von Sozialwohnungen sei die Union sowieso nicht abgeneigt, nur vielleicht etwas später. Vor allem in Sachen Stadtbücherei sei die CDU froh, dass die SPD „endlich wieder auf unseren Kurs eingeschwenkt ist.“ Die FDP fühlt sich durch den „Vertrag“ der beiden Großen nicht ausgebootet. „Wenn es der Sache dient, sind Vereinbarungen erlaubt.“

Allein FWG und UKW können die plötzliche Zuneigung der CDU und SPD nicht verstehen. „Wir hätten diesen SPD-Anträgen doch auch zugestimmt“, heißt es in beiden Fraktionen. FWG-Stv. Erika Bänfer machte es gar „stutzig, wie viel dem Bürgermeister an der Zustimmung der SPD zur Stadtbücherei liegt“. Und dann ärgert Erika Bänfer, „dass sich Stephan letztendlich doch wieder durchgesetzt hat. Der Kerl fällt immer wieder auf die Füße.“

„Hat die SPD überhaupt jemals eine neue Politik mit einer neuen Mehrheit gewollt? Oder hat sie nicht von Anfang an einer Zusammenarbeit mit Dr. Stephan gebastelt?“ Diese Frage stellt sich die UKW nach der Wende der SPD zur CDU. Die „punktuelle Zusammenarbeit“, die CDU und SPD für die Haushaltsberatungen und eine zukünftige Projekte vereinbart haben, geschah nach Ansicht der UKW von Seiten der Sozialdemokraten ohne Not. Als Beispiel führen die Unabhängigen „die angebliche Initiative zum Bau von Sozialwohnungen“ an, mit der sich die SPD jetzt profilieren wolle. 50 Sozialwohnungen bis 1992 zu bauen, war der wichtigste Punkt, den die SPD der CDU in der Vereinbarung abgehandelt haben wollen. „Tatsache ist aber, dass die Initiative für den sozialen Wohnungsbau von der UKW ausging“, betonte UKW-Sprecher Wolfgang Coy.

Bereits im Oktober habe seine Fraktion einen entsprechenden Antrag im Stadtparlament eingebracht. Im Dezember habe dann die SPD zusammen mit CDU und FDP eine Beschlussfassung verhindert. „Die SPD weigerte sich, den Antrag in der Sitzung am 18.12.1989 noch zu behandeln, weil sie um 22.15 Uhr lieber ein Bier trinken gehen wollte“, kritisierte Coy. Normalerweise arbeite das Parlament bis 23.00 Uhr. Ohne diese Blockadepolitik mit Hilfe der SPD wäre der Magistrat längst beauftragt worden, geeignete Grundstücke zu suchen und Verhandlungen mit Bauträgern aufzunehmen. „Nachdem dies die SPD um mindestens sechs Wochen verzögert hat, ist es lächerlich, wenn sie sich jetzt als Initiator des sozialen Wohnungsbaus feiern lassen will.“

Wenn die SPD ferner ihre Zusammenarbeit mit der CDU beim Bau von Sozialwohnungen damit begründe, dass sie auf das Wohlwollen des CDU-Bürgermeisters Stephan angewiesen sei, so mache sie sich erpressbar und verabschiede sich von der bisherigen Politik von SPD, FWG und UKW, die gerade angetreten seien, „um den wegen seiner selbstherrlichen Alleingänge bekannten Dr. Stephan einer demokratischen Kontrolle durch das Parlament zu unterwerfen“. Doch statt den CDU-Filz zu beenden, lasse sich die SPD mit einflechten und verstärke ihn so.

24.01.1990: Hans Werner Bender aus Hornau malt seine Heimat und will künftig auch weniger Attraktives künstlerisch darstellen. Er bezeichnet sich als kunsthistorisch interessiert und hat auch den Blick für das Besondere. Der 33-jährige junge Mann, der eigentlich viel lieber Kinder unterrichten würde, hat einen Teil seiner Aquarelle in einem Kalender vorgestellt. Es sind ausschließlich Kelkheimer Motive, die da aufs Papier gebannt wurden.

Zurzeit werden die letzten Arbeiten an der Bahnstraße zwischen Hauptstraße und Großer Haingraben verrichtet. Lange müssen sich die Autofahrer nicht mehr gedulden, denn am 7.2. soll das Teilstück

dem Verkehr übergeben werden.

27.1.1990: Zum Inhalt sagen sie „ja“, zum Verfahren ein deutliches „Nein“. Die Mitglieder der Kelkheimer SPD kritisierten in ihrer heutigen Jahreshauptversammlung zwar nicht die gerade vereinbarte „punktuelle Zusammenarbeit“ zwischen CDU und SPD im Stadtparlament, sie fühlen sich jedoch beim Abschluss des Vertrages übergangen. Aus der Zeitung, so Vorstandsmitglied Conni Reitz, habe er erfahren müssen, dass seine Partei „mit den Schwarzen, mit denen wir uns jahrelang herumgeschlagen haben“, schriftliche Absprachen getroffen habe. „Mir standen die Tränen in den Augen, als mich die Leute gefragt haben: Seid ihr noch ganz klar? Und ich konnte nur sagen: Ich weiß von nichts.“ Bei einer Enthaltung forderten die Mitglieder deshalb Parteichef und Fraktion auf, „bei künftigen Vereinbarungen dieser Art, den Parteivorstand zu informieren.“ Den Inhalt des Papiers billigten sie aber mit großer Mehrheit.

Wahlen zum Vorstand fanden dann auch noch statt: Eckart Hohmann wurde wieder als Vorstand bestätigt. Stellvertreterin ist Petra Hauff, Kassenwart Lothar Frenz, Schriftführerin Friederike Baumgartl und Brigitte Hörnig, Pressesprecher blieb Norbert Schwarz. Beisitzer sind Werner Baumgartl, Jürgen Berndt, Anne Buchert-Senft, Klaus Dieter Franz, Martha Hagemann und Wiltrud Valentin.

Das Land Hessen gewährt für die Renaturierung des Liederbachs entlang der Ofterdingstraße in Hornau einen Zuschuss von 140.000 Mark.

Für die Errichtung eines neuen Tennisplatzes und von 13 Parkplätzen auf der Anlage in Fischbach gewährt die Stadt einen vorläufigen Zuschuss von 20.000 Mark.

Verkehrsführung Gimbacher Hof. Auch wenn es die Parlamentarier anders sehen: Bgm. Dr. Stephan will den Fahrzeugverkehr auf dem Feldweg zwischen Gimbacher Hof und Fischbach vorerst nicht unterbinden. Einen anders lautenden Beschluss des Stadtparlaments vom November letzten Jahres hat Dr. Stephan jetzt persönlich beanstandet. Der Magistrat wollte dem Bürgermeister bei diesem Schritt allerdings nicht zur Seite stehen und hat den Widerspruch gegen den Parlamentsbeschluss mit großer Mehrheit abgelehnt.

Die bis jetzt gültige Verkehrsregelung am Gimbi hat Dr. Stephan mit den Besitzern des Ausflugslokals vor Gericht vereinbart: Im Sommer fahren die Gäste zum Gimbi über den Gimbacher Weg, zurück geht's über Fischbach durch das Naturschutzgebiet Förstergrund. Da seither die Fischbacher Anwohner über „unzumutbaren Besucherverkehr“ klagen, hat das Stadtparlament im November beschlossen, den Weg nach Fischbach nicht mehr für den Fahrzeugverkehr zu widmen. Im Klartext: Im kommenden Sommer soll kein Auto mehr den Feldweg benutzen, Hin- und Rückfahrt wieder über den Gimbacher Weg führen.

Gegen genau diesen Beschluss hat der Bürgermeister nun Einspruch eingelegt, nachdem der Magistrat einen entsprechenden Antrag Dr. Stephans mit großer Mehrheit ablehnte. Der Bürgermeister begründet seinen Widerspruch damit, die Beschlüsse des Stadtparlaments würden gegen das geltende Recht verstoßen. Danach nämlich sei für die Verkehrsführung am Gimbacher Hof allein der Bürgermeister als Straßenverkehrsbehörde zuständig. Die Schließung des Feldweges sei "ein rechtswidriger Eingriff in meine Kompetenzen".

Gleichzeitig verteidigt Dr. Stephan die Öffnung des Feldweges nach Fischbach für den öffentlichen Verkehr. „Dies war das einzige Mittel – von der Schließung oder der radikalen Betriebsbeschränkung abgesehen -, um die Störung im Gebiet um den Gimbacher Weg wenigstens auf ein halbwegs erträgliches Maß zu reduzieren.“ Wie will der Bürgermeister ohne den Stadtverordnetenbeschluss das für den Sommer wieder drohende Verkehrschaos am Gimbi in den Griff bekommen: „Über die Konzession und eine daran angepasste Verkehrsregelung, die ich in zwei oder drei Wochen dem Magistrat vorlegen werde.“ Die Stadtverordneten werden sich kommende Woche mit dem Thema befassen. Dann steht der Widerspruch des Bürgermeisters auf der Tagesordnung zur Parlamentssitzung. SPD, FWG und UKW rechnen mit einer großen Mehrheit für eine Klage gegen den Widerspruch. Eine Entscheidung kann aber Jahre auf sich warten lassen. SPD und UKW sind über Dr. Stephans Alleingang erbost: „Jetzt setzt er sich auch noch über das Votum des Magistrates hinweg.“

Firma TEKA beharrt nicht mehr stur auf Bau eines Supermarktes. Überraschend neue Aspekte gibt es in der Auseinandersetzung zwischen der Stadt Kelkheim und der Firma TEKA, die seit fünf Jahren gegen den Willen der Stadtverwaltung auf dem Gelände Hornauer Straße 37 einen großen Einkaufsmarkt errichten will. Nachdem TEKA der Stadt mit Schadenersatzforderungen in Millionenhöhe gedroht hat und Bgm. Dr. Stephan sogar verklagt hat, näherte sich TEKA-Geschäftsführer Alexander Tessler der Verwaltung nun in ungewohnter Weise: „Herr Tessler hat uns Vorschläge für eine Wohnbebauung auf dem betroffenen Grundstück vorgelegt“, berichtete Dr. Stephan der Presse. Man habe dieses Anliegen allerdings noch nicht geprüft, und das Ganze

geschehe unabhängig vom laufenden Prozess.

Das bestätigt auch der TEKA- Geschäftsführer, der eine Verbindung zum Rechtsstreit allerdings trotzdem zieht. Eine Woche vor dem festgesetzten Verhandlungstermin nämlich habe der Richter plötzlich abgesagt und den Termin verschoben. Dabei habe das Gericht signalisiert, dass ein neuer Termin vielleicht erst im nächsten Jahr zustande kommen würde. Doch das sei eigentlich zu spät. „Deshalb haben wir überlegt, ob es nicht sinnvoller ist, Wohnungen auf unser Grundstück zu bauen.“ Etwa 60 Eigentumswohnungen könnte sich die Firma drei- oder viergeschossig auf dem Grundstück vorstellen. „Da wäre die Fläche ja auch besser ausgenutzt als bei einem Einkaufsmarkt.“ Der Bedarf an Wohnungen sei ja zurzeit enorm, die Preise für Eigentumswohnungen deshalb in den letzten Monaten erheblich gestiegen. „Vier- bis fünftausend Mark pro qm müssten in Kelkheim schon zu erzielen sein.“ Mit einer ein- oder zweigeschossigen Bebauung komme er allerdings nicht zurecht. Tessler wäre allerdings auch weiterhin daran interessiert, auf dem Gelände den geplanten Einkaufsmarkt zu errichten. „Wir sind in der einen und in der anderen Richtung gesprächsbereit.“ Während er mit der Stadt über die Wohnungen verhandelt, soll die Klage deshalb weiterlaufen. Und dann? „Wenn wir gemeinsam etwas ausarbeiten, müsste man mal sehen“, klingt es sehr viel moderater als noch vor Monaten.

Aus dem Rathaus ist derweil keine Auskunft zu bekommen, ob das TEKA- Gelände etwa als Standort für die 50 Sozialwohnungen in Frage komme, deren Bau SPD und CDU jüngst vereinbart haben. Für Tessler ist das vor allem eine Frage, „ob die Stadt genügend Mittel hat, das zu finanzieren“. „Ich habe mich gefragt, ob man vielleicht im vorderen Teil ein paar unterbringen könnte. Das muss man aber alles erst mal sehen.“

Werden die Sindlinger Wiesen zwischen der Schule und dem Altenzentrum zu einem Park ausgebaut. Wie der Bürgermeister betonte, habe die CDU den Vorschlag gemacht, die Fläche auf Dauer als Park, ähnlich wie im Mühlggrund, zu gestalten. Er erinnerte an den Beschluss des Stadtparlaments und die Vorgaben des UVF, dass diese Zone als Grünfläche ausgewiesen sei und nicht bebaut werden soll. Nach den Vorstellungen des Magistrats, soll im nächsten Jahr geplant werden. Klar, dass auch der Liederbach in diesem Bereich renaturiert werden soll.

Im Ausschuss war jetzt jene kleine Baufläche südlich der Altenwohnungen im Gespräch. Dort, wo einmal ein Kinderspielplatz geplant war, sollen jetzt einige Häuser gebaut werden. Ein Teil des Geländes (Danziger Straße) ist auch im Gespräch, um dort einige der Sozialwohnungen zu bauen.

1.2.1990: Nach 22 Jahren in der Max-von-Gagern-Schule nahm jetzt Rektor Willi Hofmann Abschied von seinen Schülern. Er wurde in den Ruhestand versetzt.

Die Renovierungsarbeiten an der evangelischen Stephanuskirche sind beendet. 280.000 Mark wurden dafür aufgewendet.

5.2.1990: Ihr Pulver hatten die Fraktionen wohl schon im Vorfeld verschossen. Die Diskussionen um den Haushalt 1990 fielen darum in der heutigen Stadtverordnetenversammlung etwas müde aus. Die SPD begründete noch einmal offiziell, warum sie erstmals in Kelkheim zur Verabschiedung des Haushalts schriftliche Absprachen mit der CDU getroffen habe.

Die FWG und UKW protestierten pflichtgemäß gegen das Vorgehen der SPD. FWG- Fraktionschef Karl-Heinz Moormann störte daran allerdings nur, „dass die SPD uns nicht dasselbe Vertrauen entgegengebracht hat, wie der CDU und mit uns Gespräche geführt hat“. Die der CDU abgehandelten 50 Sozialwohnungen, die Verkehrsberuhigung in der Altkönigstraße, die Erhöhung des Kulturretats und die Verkehrssicherung an Kindergärten und Schulen hätte die SPD auch mit uns haben können. Sie hätte dafür aber nicht in der Frage der Stadtbücherei nachgeben und dem stark von CDU und FDP geprägten Haushalt zustimmen müssen. „Unredlich“ fand Moormann außerdem, dass sich die SPD so sehr darum bemühe, „ihre Kehrtwendung sachlich zu begründen. Warum sagen Sie nicht: Wir haben politisch was Gutes dafür eingefahren. Da wäre ich der letzte, der daran Kritik üben würde.“

Die SPD hatte sicherlich wenig Interesse daran, die Sache zu vertiefen. Nachdem Gerd Grüneberg die schriftliche Vereinbarung begründet hatte („Wir haben mehr durchgesetzt, als wenn wir nein gesagt hätten. Und: „Als Verantwortung tragen könnende und tragende Parteikönnen wir uns da nicht verschließen.“), kritisierte noch SPD-Fraktionschef Horst Ackermann, dass die FWG selbst kaum Änderungsanträge zum Haushalt eingebracht hätte, bzw. einen großen Teil wieder zurückgezogen hätte. „Die FWG habe wohl gemerkt, dass Sparen doch nicht so einfach ist.“

CDU-Sprecherin Alwine Bock jedenfalls freute sich dass die SPD – wenn auch nur unter gewissen Veränderungen – doch noch der neuen Stadtbücherei zustimmt. Und ihr christdemokratischer Kollege Rudolf Trapp nahm die SPD gar vor UKW und FWG in Schutz: „Im Interesse einer berechenbaren und überschaubaren Finanzpolitik dieser Stadt müssen wir den Gruppen, die nun rufen, das hätten wir auch mit der SPD absprechen können, sagen: Da ihr ja Zeit dazu hattet, hättet ihr das ja

bewerkstelligen können. Da ihr es nicht getan habt, ward ihr offensichtlich nicht fähig.“ Die FDP hatte gegen die Vereinbarung nichts Wesentliches einzuwenden, mokierte sich aber über den „Eiertanz der SPD“, und Erster Stadtrat Hans-Dieter Schirmmacher verwahrte sich noch entschieden gegen den Vorwurf der „Bilanzfälschung“, den FWG-Chef Moormann ihm zuvor gemacht hatte, weil er angeblich nicht alle Schulden der Stadt aufgeführt habe, die sich mit städtischen Gesellschaften auf rund 70 Millionen belaufen.

Am Ende stimmten SPD und CDU wie verabredet und die FDP für den Haushaltsentwurf 1990. Die UKW lehnte den Entwurf ab, weil ihre drei Änderungsanträge allesamt abgelehnt wurden, die FWG enthielten sich der Stimme, vor allem als Protest gegen die nach ihrer Meinung viel zu hohen Schulden der Stadt.

Außerdem wurde der Einspruch des Bürgermeisters gegen die Schließung des Feldweges vom Gimbi nach Fischbach für den Autoverkehr von allen Fraktionen abgewiesen. Das Verkehrsproblem für die Anlieger ist damit aber noch nicht gelöst. Die Polizei wird wohl wieder eingreifen müssen, wenn sich durch den Gimbacher Weg die Blechlawine wälzt.

7.2.1990: Die Bahnstraße ist jetzt verkehrsberuhigt ausgebaut. Gut 70 Bürger sahen heute zu, als Bgm. Dr. Stephan ein weiß-rotes Band durchschnitt und damit die neu gestaltete Straße eröffnete. Beifall ernteten die Bauherren aber schon vorher. Rote und weiße Kleinpflastersteine, Bäume, schmiedeeiserne Poller und nostalgische Altstadtleuchten gefallen den Bürgern.

So gibt es keine Bordsteine mehr, die Fußgänger nutzen die Straße in ihrer ganzen Breite und haben grundsätzlich „Vorfahrt“. Die Autofahrer dürfen lediglich Schrittgeschwindigkeit fahren und in der gesamten Straße ist Halteverbot. Und was früher undenkbar war, ist jetzt erwünscht: Kinder dürfen nach Herzenslust spielen. An den Einmündungen weisen Schilder darauf hin, dass die Bahnstraße nun den Charakter einer Spielstraße hat.

Zwischen Hofheim und Kelkheim soll einer der größten Golfplätze in Deutschland entstehen. Das plant eine Schweizer Investorengruppe auf dem Gelände des „Hof Hausen“ an der alten B 519. Auf den Wiesen und Äckern des Landwirts Werner Schulz-Kahleys wollen die Investoren eine Fläche von 140 Hektar als „offene Greens“ ohne Clubmitgliedschaft, anlegen. Das mehr als 50 Millionen Mark teure Projekt soll die größte deutsche Golfschule und ein Steigenberger- Hotel mit 80 Doppelzimmern beherbergen.

Die Kelkheimer UKW will erfahren haben, dass in den Rathäusern von Kelkheim und Hofheim bereits fix und fertige Bebauungsplan- Entwürfe liegen. „Bei solch einem Projekt muss doch die Öffentlichkeit umgehend informiert werden“, kritisierte UKW-Sprecher Albrecht Kündiger und spricht von einer „Geheimniskrämerei“.

18.2.1990: Viele Hände schütteln musste Ehrenstadtverordneter a. D. Anton Stephan, der heute seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Der Träger des Bundesverdienstkreuzes, der Heinrich- Freiherr- von- Gagern- Plakette in Gold und des Ehrenringes der Stadt Kelkheim war Mitbegründer der CDU in Hornau und saß 25 Jahre im Stadtparlament als Vorsitzender des HFA- Ausschusses.

Mit der Kanalverlegung von der Taunusstraße bis zum Sportplatz in Fischbach ist jetzt begonnen worden.

25.2.1990: Margarethe Pfeffer- Bouillon, die Mutter vom Gimbacher Hof, ist heute im 85. Lebensjahr verstorben. Die alte Dame war eine eindrucksvolle Persönlichkeit, die nicht nur ihre Gäste engagiert betreute, sich auch um Ziegen und Hühner kümmerte und noch im letzten Herbst bei der Apfelernte selbst Hand anlegte. Nicht alltäglich ist das Anwesen, dem sie so lange vorstand, denn ihr Gimbacher Hof blieb eine Oase für Ausflügler, beliebt bei jung und alt. Nichts für Feinschmecker, sondern volkstümlich, wie es früher die Wanderer brauchten. Diesen Stempel prägten Margarethe Pfeffer und ihre Familie jenem Hof Gimbach auf, wo die einstige Johanneskapelle schon im Mittelalter als Ort der Kraft Wallfahrer anzog.

Auch das war Margarethe Pfeffer-Bouillon: Wie man mit gegenseitiger Achtung und Toleranz, Hilfsbereitschaft und Zivilcourage schwere Zeiten meistern kann, wie jeder einzelne tätig werden kann für Friede und Verständigung, alles dies beschrieb sie in ihrem 1985 erschienenen Büchlein „Die Waldarbeiter vom Neuhof – Französische Kriegsgefangene in Deutschland“. Auch Auseinandersetzungen mit Behörden, wenn es um ihren Hof ging, scheute die streitbare Dame nicht. Schon in den 60er Jahren gab es Konflikte um die Zuwegung zur Gaststätte.

26.2.1990: Das engagierte Ehepaar Karin und Manfred Guder feiern heute am Rosenmontag

gemeinsam ihren 50. Geburtstag. Alles was sich um ihren Geburtstag dreht ist eigentlich kurios. Nicht nur, dass Karin und Manfred Guder zum selben Jahrgang (1940) gehören, sondern die beiden sind auch noch am gleichen Tag zur Welt gekommen. Dass da viele Gratulanten kommen, ist klar. Kennt man das engagierte Ehepaar doch auch über Kelkheims Stadtgrenzen hinaus. Vor allem auf dem Gebiet des Umwelt und Naturschutzes haben sie sich schon vor Jahren in vorderster Front eingebracht. Ohne die Guders wäre in Kelkheim umweltpolitisch wohl manches anders gelaufen.

„Anfang der 70er Jahre war ja die wilde Bauzeit“, erinnert sich Manfred Guder, „fast alle Grünflächen waren für Bauprojekte verplant. Da haben wir aufgemuckt.“ 1973 gründeten sie die BI Kelkheim (BIK), die sich Anfang der 80er Jahre dem Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) anschloss. Damals hatten sie einen regen Zulauf, da sich viele Menschen betroffen fühlten. Das hat aber nachgelassen, was Karin Guder ein bisschen enttäuschte. „Der Mensch wird eben nur durch äußere Zwänge klug, nicht durch Wissen“, meint sie und hat sich ein wenig von der BIK zurückgezogen. Ihr Mann dagegen, der auch im Naturschutzbeirat des Kreises ist, sieht man, wo immer er Gefahren für die Umwelt wittert. Die jährliche BIK-Fahrradralley und der BIK- Umweltpreis sind Initiativen, die Manfred Guder ins Leben gerufen hat.

Auch ein gemeinsames Hobby verbindet die Eltern zweier Söhne: die Malerei. Er liebt vor allem Landschafts-Aquarelle, die die noch unberührte Natur zeigen. Seine Botschaft: „In dieser Form sollte die Welt erhalten bleiben.“ Gattin Karin beschäftigt sich mehr mit Hinterglasmalerei. Kennen gelernt haben sich die Guders erneut durch eine Gemeinsamkeit: Beide sind von Beruf Gebrauchsgrafiker. Als 1967 ein Kelkheimer Werbe- Atelier zwei freie Mitarbeiter suchte, wurden die beiden eingestellt. Zwei Jahre später war die Hochzeit. 1972 haben sie sich selbständig gemacht. Die Guders wohnen in der Frankfurter Straße.

Eine Umseglung von Kap Horn hätte kaum schlimmer sein können: Orkanartige Windböen peitschten durch die Straßen, ein eiskalter Platzregen vernichtete Wagendekorationen, Kostüme und Faschingslaune. Der Rosenmontagszug der Fischbacher Narren endete im Tosen der Elemente. Dabei hatte alles ganz harmlos angefangen: Bei bleigrauem Himmel und leichtem Nieselregen waren die Narren losgepilgert, um beim Faschingstreiben mitzumischen. Pünktlich um 14.11 Uhr wurden die Motoren angeworfen und der kunterbunte Lindwurm setzte sich in Bewegung. An den Straßen empfing man die Narren mit begeistertem „Hellau“.

Plötzlich öffnete der Himmel seine Schleusen. Statt süßer Knollen prasselten jetzt sintflutartige Regenschauer auf die etwa 10.000 Besucher herab. Inzwischen hatte sich auch das anfangs laue Lüftchen in einen handfesten Orkan verwandelt: Regenschirme, Narrenkappen, Plakate und Kostümteile wirbelten durch die Luft. Besonders die Herren auf den Komiteewagen wurden arg gebeutelt. Verzweifelt stemmten sie sich gegen die anbrandenden Regenschauer. Tanzgarden und Fanfarenzüge suchten währenddessen ihr Heil in der Flucht. Den Zuschauern erging es nicht viel besser. Völlig durchnässt rannten alle in Richtung Heimat. Gleichzeitig versuchten Polizisten, Feuerwehrleute und Vereine verzweifelt, Ordnung in das herrschende Chaos zu bringen..

5.3.1990: Bürgerversammlung zum Thema Mehrzweckhalle und Domagk-Klinik in Ruppertshain. An die Wassernot nach dem Kriege und in den 50er und 60er Jahren kann sich mancher Ruppertshainer noch gut erinnern. Einige plagen jetzt erneut die Sorgen. Der Grund: die Ungewissheit um die Nutzung der Domagk-Klinik, derzeit ein Übergangwohnheim für Aus- und Übersiedler. Durch den geplanten Anbau zweier neuer Flügel soll nun Platz für 500 Menschen geschaffen werden. Doch eine Wassernot sei heute nicht mehr zu befürchten, beruhigte Bgm. Dr. Stephan: „Es wird ja ein ganz neuer Kanal gebaut, an dem man sogar die neue Mehrzweckhalle mit anschließen kann.“

Regen Beifall gab's im vollbesetzten Sportlerheim, als Günter Seifert ganz andere Perspektiven aufzeigte: „Was soll denn das Hin und Her um die Erweiterung? Das gibt ja einen Mammutbau, hinter dem nur Privat- Interessen stecken. Ihr lieben Politiker, lehnt das Projekt ab! Stellt lieber jungen Ruppertshainern Bauplätze zur Verfügung, denn die haben keinen einzigen Quadratmeter.“ Wie so oft an diesem Abend hatte der Bürgermeister dafür erst ein lapidares Schulterzucken übrig, ehe er antwortete: „Wir können einem Privat- Investor doch nicht vorschreiben, wie er sein Geld anzulegen hat.“ Zur Diskussion stünden in den nächsten drei Jahren für die Besitzer ein Altenhilfezentrum, ein Hotel- oder Wohnkomplex. Die Haarnadelkurve an der Ecke Robert- Koch- und Eppenhainer Straße solle möglicherweise auch umgebaut werden. „Das sind ja lauter Geheimnisse“, hatte Willi Hackel den Eindruck. Donnernder Applaus für seinen Vorschlag: „Wenn endlich klar ist, was aus der Klinik werden soll, muss eine neue Bürgerversammlung einberufen werden.“

Nur eins scheint sicher: Man überlegt, dort eine Kinderbetreuungsstelle einzurichten. Helga Ewers stellte da die moralische Verpflichtung von Kämmerer Hans-Dieter Schirrmacher zur Disposition. Denn: „Die Stadt Kelkheim schiebt die Kostenfrage in die Zuständigkeit von Land und Kreis. Stadtrat Robert Rittendorf, Dezernent für Umsiedler, wusste zu berichten, dass gerade eine private Selbsthilfegruppe im Entstehen sei. Und die junge Dame ergänzte: „Es geht ja nicht nur ums spielen,

sondern auch darum, dass die Kinder sich leichter einleben können.“ Der Leiter des Übergangwohnheims, Horst Grauel, gab zu bedenken: „Noch ist das nur ein Provisorium. Da bedarf es noch kontinuierlicher Arbeit.“

Leise plätschert der Liederbach vor sich hin. Doch bald schon werden gewaltige Bauarbeiten seine Ruhe stören: Im Bereich Ofterdingstraße bis zum katholischen Kindergarten wird der Bach renaturiert, d. h., er wird weitgehend wieder in seinen natürlichen Zustand zurück versetzt. Dafür wurden schon in den letzten Wochen Bäume und Sträucher entfernt, die, wie Fachleute sagen, standortfremd sind. D. h. sie gehören eigentlich nicht dahin, wo sie jetzt stehen. Mehr als 150 neue Gehölze, vorwiegend Weiden, Schwarzerlen, Brombeeren und Hartriegel werden in Ufernähe angepflanzt. Außerdem wird das Bachbett verbreitert, um den natürlichen Bachlauf wieder herzustellen. „Eine wirklich positive Maßnahme“, meinte Manfred Guder von BIK im BUND, „dann gibt es keine Überschwemmungen mehr und eine ökologische Bereicherung ist es auch.“

Für solche Maßnahmen hat das Land Hessen ein Förderprogramm entwickelt, aus diesem Topf erhält die Stadt Kelkheim einen Zuschuss von 140.000 DM, die Gesamtkosten für diese Baumaßnahme hat der Magistrat mit 600.000 DM veranschlagt.

Auch die Brücken zu den Häusern an der Ofterdingstraße werden durch hübschere Holzbrücken ersetzt, die die Stadt bezahlt. Die Brücke Hornauer Straße wird ebenfalls erneuert. Wenn dann die Ofterdingstraße auch noch neu gepflastert, der Fußweg bis zum Gagernring angelegt ist und die noch freien Baugrundstücke erschlossen sind, wird neben dem Naturschutz auch etwas für die Verschönerung des Hornauer Ortskerns getan worden sein. Die Kosten dafür: noch einmal 300.000 Mark.

Jungen Besuch hatte dieser Tage der Bürgermeister. Vor allem für Umweltprobleme interessierten sich die Schüler der vierten Klasse der Rossertschule. Dr. Stephan und Werner Bleker vom Bauamt mussten deshalb auch jede Menge Fragen beantworten. Auch einen Videofilm zum Thema Müll bekamen die Kinder zu sehen. Lehrerin Charlotte Schmidt und Schulleiterin Maria Bartl hatten die Klasse auf ihren Ausflug ins Rathaus begleitet.

Schon einen Tag später stürmte die Klasse 3 c der Grundschule Sindlinger Wiesen das Rathaus. Sie interessierten sich vor allem für die kommunalen Gremien und deren Zusammensetzung. Auch nach sicheren Schulwegen und Spielmöglichkeiten wurde gefragt. Lehrerin Birgit Wolter und die Rektorin Christiane Grandisch begleiteten die Schüler. Nach dem Besuch beim Bürgermeister führte Herbert Zill die Klassen noch durch das Rathaus.

Der Förderkreis Handwerk sucht verzweifelt nach Museumsräumen. „Es ist ein Jammer, hier liegen Schätze bereit – nur sehen kann sie niemand, weil uns Ausstellungsräume fehlen“, stöhnte Günter Stempel, Vorsitzender des Förderkreises „Handwerker-Museum“. Die „Schätze“ – mehr als 1.000 nostalgische Werkzeuge, Maschinen und Möbel aus dem Kelkheimer Raum – lagern im Moment noch „eingemottet“ in einer leer stehenden Werkstatthalle. „Aber die platzt auch schon aus allen Nähten.“ Seit einem Jahr suchen die Idealisten verzweifelt nach Räumen für ein Museum. Im Moment ist der alte Münsterer Bahnhof im Gespräch, doch die Förderkreis- Mitglieder sind skeptisch: „Die Renovierung wird der Stadt sicher zu teuer.“

Das „Lager-Chaos“ ist eindrucklich: In der 90 qm großen Halle stapeln sich alte Hobelbänke, nostalgische Bandsägen, kunstvoll gearbeitete Fräsmaschinen, Tische, Schränke, Stühle bis unter die Decke. Selbst Schubladen und Truhen sind mit Handwerkszeug und Werkzeuge gefüllt. An der Wand stehen komplette Zimmereinrichtungen, die alle im Raum Kelkheim angefertigt wurden. 350 Schreinereien gab's im 19. Jh. in und um Kelkheim. Fast alle, erklärte Stempel waren Bauern, die sich während der Wintermonate auf Möbelproduzieren verlegten.

Fünf Jahre ist die Idee schon alt, in Kelkheim ein Handwerker-Museum aufzubauen. Inzwischen zählt der Verein 35 Mitglieder – meist Handwerker aus dem Raum, die die Stücke nicht nur sammeln, sondern auch fachgerecht restaurieren. „Die alten Handwerkstraditionen und Techniken geraten völlig in Vergessenheit. Maschinen landen auf dem Schrott oder Sperrmüll, dabei sind sie Teil unseres Kulturgutes“, erklärt Alwin Pleines, selbst Schreiner und Mitglied des Vereins.

Die Förderkreis-Mitglieder wollen jedoch kein „totes Museum“, in dem die Ausstellungsstücke „nur rumstehen“, vielmehr träumen sie von Kursräumen, in denen Besucher mit alten Geräten traditionelle Handwerkstechniken erlernen können. Erste Projekte seien zusammen mit der Kulturgemeinde und der Volkshochschule bereits mit Erfolg gelaufen. Auch eine umfangreiche Fachbibliothek mit rund 250 Bänden haben die Mitglieder bereits gesammelt, in denen alles über die Möbelschreinerei und andere Handwerke nachzulesen ist.

Deutschlands schönste Supermarkt-Bauten öffnen am 15. März in der Wilhelm-Dichmann-Straße ihre Pforten. Die drei Verbrauchermärkte im Sondergebiet der Neuen Stadtmitte unterscheiden sich so

gründlich vom gewohnten Bild kubischer Zweckbauten, dass die Fachpresse sie als Revolution der Verkaufsstrategie bezeichnet. „Führt der Weg in die SB-Einkaufszukunft über das Taunusstädtchen Kelkheim?“ fragt die Lebensmittelzeitung in ihrer Ausgabe vom 9. Februar.

Sowohl der Lebensmittelmarkt, der am 15. März seine Türen öffnet, als auch das Toom- Garten-Center und der Toombaumarkt gehören zur Rewe-Leibbrand-Gruppe, die bundesweit einen Architektenwettbewerb für Fachmarktzentren ausgeschrieben hat. Doch der Bad Homburger Architekt Peter Lieser folgte nicht den Ideen der Handelskonzerne, sondern den Auflagen der Kommunalpolitiker. Die Zigarrenkisten-Konstruktionen, die sich in Einkaufszentren auf der grünen Wiese breit machten, sollten das Stadtbild nicht verunstalten, hatte Bgm. Dr. Stephan verlangt. Dass er damit nicht schief lag, belegt die Nachfrage der führenden Handelsketten. Toom und Minimal haben sich sogar davon abbringen lassen, die Gebäude in Dachhöhe mit den Wahrzeichen ihrer „Corporate Identity“ in Form farbiger Reklameschilder zu garnieren.

Für ein Einkaufszentrum hätte man den Komplex auf den ersten Blick kaum gehalten. Als Dominante steigt das geschwungene Kupferdach des Gartencenters bis zur Höhe von 13 Metern an, ähnlich einem aufgerissenen asiatischen Drachenmaul, offen gehalten von einer schlanken Stahlsäule. Die Architektur weckt Freizeit-Assoziationen wie die Bad Homburger Taunus-Therme. Links und rechts sind zwei weitere Verbrauchermärkte harmonisch angegliedert. Ihre hohen, mit grünen Tonziegeln eingedeckten Walmdächer führen den Schwung des Drachenmauls fort. Anklänge an siamesische Tempel sind unverkennbar. Ochsenblutfarbene Stahlstützen tragen die weit ausladenden Vordächer und bilden gleichsam Arkadengänge, die Fassaden sind mit Granit verkleidet, selbst bei angefügten Funktionsgebäuden.

Kernstück ist das völlig verglaste Gartencenter hinter einem von Bäumen und Ruhebänken umstandenen Brunnen. Auch die beiden anderen Märkte laden mit offenen Glasfronten zum Blick ins Innere ein. Die Betreiber haben sich verpflichtet, die Fenster nicht als Plakatwände zu gebrauchen. Für die Werbung gibt es draußen frei stehende, geschwungene Betonflächen. Farbe und Proportion des Ensembles bilden mit dem bewaldeten Hang des Klosterberges und dem davor naturnah ausgebauten Liederbach ein ansprechendes Ganzes.

Hier sind Großmärkte in die Stadt (Mitte) hereingeholt und architektonisch eingebunden. Wie sie sich wirtschaftlich in die örtliche Einzelhandelslandschaft einfügen, wird sich zeigen müssen. Die städtischen Gremien haben sich nicht blindlings in ein Experiment gestürzt. Schon 1975 war die „Betriebswirtschaftliche Beratungsstelle für den Einzelhandel“ (BBE-Köln) eingeschaltet. Außer einem städtebaulichen Gutachten wurden weitere Markt- und Strukturuntersuchungen der BBE und der „Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung“ eingeholt. Alle Experten kommen zu dem Schluss, die SB-Märkte in der Stadtmitte würden das Geschäft der örtlichen Mitbewerber nicht austrocknen, sondern beleben.

Die Fußwege zu den angrenzenden Wohn- und Geschäftsvierteln (Neue Stadtmitte) sind kurz, ausreichende Parkplätze in der Stadtmitte erschließen Märkte wie Fachgeschäfte. Umfragen zufolge fließen bisher 55 Prozent der Kaufkraft aus Kelkheim nach außerhalb ab, vor allem zu Einkaufszentren und zu Verbrauchermärkten in der näheren Umgebung (MTZ). Dies soll sich durch die neuen Märkte entscheidend ändern.

Dass die Stadt Kelkheim bei der Erneuerung ihrer Stadtmitte auch Großmärkte praktisch ins Stadtzentrum hereinholen konnte, verdankt sie einem Zufall. Die Stadt, 1938 aus drei Dörfern längs des Liederbaches zusammengefügt und 1977 bei der Gebietsreform um weitere drei Ortsteile erweitert, besaß kein natürliches Stadtzentrum. Wo jetzt die Neue Stadtmitte wächst, war ursprünglich Gelände für eine Ortsumgehung freigehalten worden. Dadurch, dass östlich davon 1982 durch den Konkurs des ehemaligen Dichmann- Furnierwerkes zwei weitere Hektar Fläche verfügbar wurden, reifte der Plan für ein innerstädtisches Zentrum. Die Bodenordnung besorgte die STEG Kelkheim.

Der Einzelhandelskomplex besteht aus einem Toom- Baumarkt mit 1.800 qm Verkaufsfläche, dem 700 qm großen Toom- Garten- Center und einem 1.800 qm großen Minimal- Verbrauchermarkt. Unter dem Lebensmittelmarkt befindet sich eine Tiefgarage, weitere Parkplätze gibt es ringsum im Freigelände. Eine noch zu bauende Tankstelle an der Ecke zur Frankenallee rundet dann das Angebot ab.

Zwischen Hornau und Fischbach liegt der „Hühnerberg“ und die „Sauwasen“, ein 53 Hektar großes Areal zwischen Fischbacher Straße und der Kleinbahntrasse. Das Bild prägen dort alte Obstbäume, einige Äcker, Wiesen und kleine Sümpfe. Diesem Idyll widmen die Mitglieder der BIK im BUND einen großen Teil ihrer Freizeit. Johannes Merklein, Initiator des Hühnerberg-Projektes: „Wir pflegen hier drei Streuobstgrundstücke mit rund 30 Bäumen.“ Das bedeutet für die Naturschützer vor allem das Mähen der Wiesen im Frühjahr und Spätsommer und der Obstbaumschnitt. Daneben wurden ca. 30 Nistkästen, u.a. auch für Fledermäuse, Hornissen und Baumläufer, aufgehängt.

Im vergangenen Jahr haben die Naturschützer um Merklein umfangreiche Kartierungen in dem Gebiet

durchgeführt. Sie haben als Grundlage für ihr Schutzprogramm alle Obstbäume gezählt, parzellenmäßig in Karten übertragen und die Sorten grob bestimmt. Über 1.800 Obstbäume stehen in diesem Bereich, darunter auch noch ein Speierling. Ferner hat der engagierte Zivildienstleistende auch das System von Flutgräben, Quellsümpfen und Feuchtwiesen aufgenommen.

Ziel der ganzen Arbeit ist es, Grundlagen für den Schutz des Gebietes zu erarbeiten. Denn auch hier drohen Gefahren: die Bebauungsgrenze schiebt sich immer näher an das Gebiet heran. Bäume und Wiesen werden nicht mehr gepflegt, verantwortungslose Kleingärtner laden ihre Abfälle am Bach ab oder bringen standortfremde Gewächse in die freie Landschaft und verfälschen damit die heimische Flora.

Merklein und die BIK-Gruppe sind angetreten, am „Hühnerberg“ einen Lebensraum für Zauneidechsen und den Knöllchen-Steinbrech, eine Pflanze, die nur auf sehr trockenen Standorten vorkommt, zu erhalten. Dabei suchen sie noch eifrige Mitstreiter, die mithelfen, den „Hühnerberg“, eine Naturoase im Herzen Kelkheims zu pflügen.

8.3.1990: Die ehemalige Stadtverordnetenvorsteherin und jetzige CDU-Stv. Alwine Bock hat mit heutiger Wirkung ihr Stadtverordnetenmandat niedergelegt. Für Sie rückt jetzt auf der Liste der CDU Herr Paul Herr (Sonnenhof), in das Stadtparlament nach.

Verkehrsproblem Gimbacher Hof. Seit Wochen hatte Bgm. Dr. Stephan angekündigt, das Verkehrsproblem am Gimbacher Hof über eine neue Gaststätten-Konzession regeln zu wollen. Nun hat er ernst gemacht: Das Ausflugslokal soll künftig überhaupt nicht mehr mit dem Auto besucht werden können, die im Sommer florierende Gartenwirtschaft wird von 200 auf 50 Sitzplätze reduziert, der Gartenbetrieb auf 22.00 Uhr begrenzt. All dies wird in einer neuen Konzession festgeschrieben, die der Magistrat jetzt mit Mehrheit beschlossen hat. Für die Besitzerin Margarete Schiela ist das ein reiner Alptraum: „So sehe ich keine Chance, den Betrieb aufrechtzuerhalten.“ Und: „Mit soviel Hass und Boshaftigkeit von Seiten der Stadt hätten wir im Traum nicht gerechnet.“

Die neue Konzession, so Erster Stadtrat Schirmmacher, sei sowieso geplant, durch den plötzlichen Tod der langjährigen Besitzerin Margarethe Pfeffer dann aber kurzfristig nötig geworden. „Sonst hätte die Tochter den Betrieb ganz dicht machen müssen.“ Basis der einschneidenden Kürzungen und Auflagen sei ein Beschluss des Verwaltungsgerichtshofes Kassel auf Klage der Anwohner des Gimbacher Weges, der jegliches Parken auf dem Gelände des Gimbacher Hofes verbietet. Diesem Beschluss habe man Folge leisten wollen, indem auch die neue Konzession das Parken am Gimbacher Hof grundsätzlich untersagt. „Das Anfahren der Gaststätte ist nur dem Eigentümern, den im Betrieb beschäftigten Personen, Ver- und Entsorgungsfahrzeugen sowie Personenbeförderungs-Unternehmen mit verkehrsbehördlicher Ausnahmegenehmigung zu gestatten“, heißt es in der Neukonzession des Magistrats. Im Klartext: Gaststättenbesucher können in Zukunft nur noch zu Fuß zum Gimbi gehen.

Alle Auflagen wurden mit Sofortvollzug angeordnet, „da es im öffentlichen Interesse nicht vertretbar ist, einen rechts- und ordnungswidrigen Zustand, wie er in den vergangenen Jahren mit zeitweise mehreren hundert im Landschaftsschutzgebiet auch auf bewirtschafteten Flächen abgestellten Kraftfahrzeugen häufig anzutreffen war“, weiter bestehen zu lassen. In den Sommern der vergangenen Jahre pilgerten jedes sonnige Wochenende Hunderte von Besuchern aus dem ganzen Rhein-Main-Gebiet zum Gimbi. Das Verkehrschaos war vorprogrammiert, die Anlieger protestierten aufs heftigste und zogen teilweise vor Gericht. Auch die Fraktionen im Stadtparlament suchten seit geraumer Zeit nach Lösungen. Sie verlangten vom Bürgermeister, er solle die Zahl der Parkplätze „drastisch auf rund 100 reduzieren“ und die Abfahrt vom Gimbacher Hof nach Fischbach untersagen. Ein Beschluss, den Dr. Stephan jedoch nicht umsetzte. Stattdessen verwies er immer wieder auf rechtliche Probleme und die anstehende Neukonzession.

Dass dies nun so hart ausfallen würde, damit hatte keiner der im Parlament vertretenen Parteien gerechnet. Selbst CDU-Fraktionschef Wolfgang Männer reagierte überrascht: „Erstauslich.“ Völlig erbost über Bürgermeister und Magistratsmehrheit ist die FWG. Fraktionschef Karl-Heinz Moormann: „Das ist eine Unverschämtheit. So was kann man nicht machen.“ Mit Bgm. Stephan sei er nun endgültig fertig. „Mit dem setze ich mich nicht mehr an einen Tisch.“ Er werde jedenfalls weiter mit dem Auto dorthin fahren. „Und wenn da eine Schranke hinkommt, fahre ich mit dem Traktor durch.“ Unverständnis für die drastischen Maßnahmen des Magistrats auch bei der UKW. Fraktionschef Wolfgang Coy hält die Auflagen für „maßlos überzogen“. Mit solch einem Beschluss habe man die Chance verpasst, „das Problem vernünftig zu lösen. Dem ganzen Gimbacher Hof die Luft abzudrücken, dafür besteht überhaupt kein Grund.“

Zurückhaltende Kritik auch von der SPD, deren Fraktionschef Horst Ackermann „im Moment wirklich nicht weiß, ob unsere Vertreter im Magistrat dafür gestimmt haben“. Er selbst halte die drastischen Auflagen aber auf keinen Fall für „vernünftig“ („Da wurde das Kind mit dem Bade ausgeschüttet“) und habe sich bereits erkundigt, ob es von Seiten des Stadtparlamentes Möglichkeiten gebe, das absolute

Parkverbot wieder rückgängig zu machen.

Nach solchen juristischen Möglichkeiten fahnden auch die Rechtsanwälte der Gaststättenbesitzer, „aber mit nicht allzu viel Optimismus“. Doch selbst wenn „die Katastrophe“ noch einmal abgewendet werden könne, meint Margarete Schiela, bleibe bei ihr das Entsetzen zurück, „dass die alle mit soviel Hinterlistigkeit und Hass unseren Betrieb kaputtmachen wollen. Das hätte ich nie gedacht“.

13.3.1990: Bei der Einsatzabteilung und beim Vereinsvorstand der Fischbacher Wehr hat sich ein Führungswechsel vollzogen. Zum neuen Wehrführer und 1. Vorsitzenden des Feuerwehrvereins wurde Josef Kilb und als Stellvertreter in beiden Positionen Heinz Sauer gewählt. Ferner gehören dem Vorstand Karlheinz Spiegel (Kassierer), Norbert Rost (Jugendwart), Armin Schmidt (Schriftführer) und die Beisitzer Kalig, Möser, Schupp und Zimmermann an.

14.3.1990: Heute konnten die Kelkheimer erstmals im neuen Lebensmittelmarkt an der Wilhelm-Dichmann-Straße in der Stadtmitte einkaufen; in vier Wochen öffnen Baumarkt und Gartencenter. Doch während sich viele Bürger über die neuen Einkaufsmöglichkeiten freuten, sieht die SPD ihre Befürchtungen bestätigt. „Ein unter Naturschutz-, Arbeitsmarkt- und verkaufstechnischen und städtebaulichen Gesichtspunkten abenteuerliches Vorhaben“, so hatte die SPD bei der Planung argumentiert. Und sie rückt auch heute nicht davon ab.

SPD-Fraktionschef Horst Ackermann sieht weiter schwarz: „Zu massiv, städtebaulich ein Unding im Vergleich mit den Häusern in der Hauptstraße.“ Da nutze auch die „bemühte Architektur“ mit asiatischen Touch und anderem „Firlefanz“ nichts. Hinzu komme, dass neben dem Zentrum an der Stadthalle und der Neuen Stadtmitte ein drittes Zentrum geschaffen werde.

Auch Verkehrsprobleme sieht der Fraktionsvorsitzende: „Die Frankenallee als eine der meistbefahrenen Straßen Kelkheims und hat die Funktion einer Durchgangsstraße. Das Ein- und Ausfahren zu den Märkten und später zur Tankstelle erfordere eine Ampelschaltung, die unweigerlich zu Staus führen werde.“

Heute verstarb Pater Flavian Häberle wenige Tage nach seinem 85. Geburtstag in einem Kloster in Sießen bei Saulgau. Pater Flavian war vom 1.1.1946 bis August 1952 Pfarrer in St. Franziskus Kelkheim. Ihm ist es zu verdanken, dass bereits im Februar 1949 vier neue Glocken geweiht und im Sommer 1951 eine elektrische Läuteanlage in die Klosterkirche eingebaut werden konnte.

Folgende Mitglieder wurden in den Aufsichtsrat der Stadthallen GmbH berufen: Vorsitzender Erster Stadtrat Hans-Dieter Schirmacher (FDP), Willi Vogt, Alwine Bock, Edelgard Kleemann (alle CDU), Hans Valentin, Dieter Frank, Horstpeter Kreppel (alle SPD), Ortwin Kloß (FWG) und Volker Dosch (UKW).

Gimbi. Mit einem „Eilantrag“ zur nächsten Stadtverordnetensitzung will die FWG den Gimbacher Hof als Ausflugslokal „retten“. Die neue Gaststättenkonzession, die der Magistrat jüngst mit Mehrheit beschlossen hat, nehme der Besitzerin Margarete Schiela nämlich jede Möglichkeit, ihren Betrieb fortzuführen, meint FWG-Fraktionschef Karl Heinz Moormann. Das Parlament soll deshalb auf Antrag der FWG den Konzessions-Beschluss des Magistrats missbilligen, soweit er jegliche Parkmöglichkeit auf dem Gelände des Hofes verbietet. Dies ist neben der drastischen Einschränkung der Gartenwirtschaft (von 200 auf 50 Plätze) die Hauptveränderung, mit der der Magistrat das sommerliche Verkehrschaos rund um den Gimbacher Hof in den Griff bekommen möchte.

Nach Ansicht der Freien Wähler keine gute Lösung. Ihre Forderung im Antragstext deshalb: „Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, eine für alle Beteiligten tragbare, gegebenenfalls privatrechtliche Lösung des Problems zu suchen, bei der – im Gegensatz zu den Auflagen der Gaststätten-Konzession – dem Eigentümer des Hofes Gimbach die Möglichkeit des Betriebsführung nicht genommen wird.“

Eilbedürftig sei der Antrag, der nur mit Zwei-Drittel-Mehrheit noch auf die Tagesordnung gesetzt werden kann deshalb, weil aus der strikten Einhaltung der Auflagen in der Konzession – wie im Beschlussvorschlag formuliert – schon kurzfristig dem Hof Gimbach einen wirtschaftliche Überlebenschance kaum verbleibe, meint die FWG.

Auch die Anwälte des Gimbacher Hofes hoffen auf eine gütliche Einigung mit der Stadt: In einem siebenseitigen Schreiben appellieren sie an Bgm. Dr. Stephan, die restriktive neue Konzession für das Ausflugslokal noch einmal zu überdenken. In der vergangenen Woche hatte der Kreisausschuss die neue Gaststätten-Konzession beschlossen, weil die alte Konzession aus dem Jahre 1942 mit dem Tod der Besitzerin Margarete Pfeffer erloschen war.

Die neue Besitzerin des Gimbi, Margarete Schiela, sei über die neue Konzession nicht nur „zutiefst erschrocken“, schreibt ihr Rechtsanwalt, sie sehe auch „eine Reihe von rechtlich erheblichen Eingriffen“. Bei Durchsetzung aller Auflagen könne davon ausgegangen werden, dass der Betrieb

„wirtschaftlich ruiniert ist“.

Nach Ansicht der Anwälte wird in der neuen Konzession verkannt, dass es sich beim Gimbacher Hof nicht nur um ein Ausflugslokal handelt, „sondern um eine Gastwirtschaft, die sich auf historische Rechte bezieht“. Für einen Fehler halten es die Juristen auch, dass die Stadt die Streichung aller Parkplätze mit einem Beschluss des Verwaltungsgerichts begründet, gegen den der Gimbacher Hof aber Beschwerde eingelegt hat. Die Stadt greife damit einer endgültigen Entscheidung des Gerichts vor. Bemerkenswert finden es die Anwälte ferner, dass die Stadt selbst vor nicht allzu langer Zeit einen Bebauungsplan für den Gimbacher Hof verabschiedet habe, der auch 57 Parkplätze vorgesehen habe. Dieser Plan sei allein am RP gescheitert, weil die Waldabstandsgrenze nicht richtig eingehalten war.

Nach Ansicht der Anwälte ist die Stadt jetzt verpflichtet, die Waldabstandsgrenze zu korrigieren und den Plan neu einzureichen. Eine Möglichkeit, die 57 Parkplätze zu legalisieren, die auch die SPD sieht. Die Sozialdemokraten fordern deshalb auch per „Eilantrag“ für die nächste Stadtverordnetensitzung, den Bebauungsplan neu offen zu legen. Denn gar keine Fahrzeuge mehr zum Gimbi fahren zu lassen, hält Fraktionsvorsitzender Horst Ackermann für „absoluten Unfug“. Das findet sogar BIK im BUND- Vorsitzender Manfred Guder: „Auch noch die 57 Parkplätze zu verbieten, ist total überzogen.“ Auch an den Stammtischen und in den Familien liefert der Gimbacher Hof reichlich Gesprächsstoff. „Wie kann der Bürgermeister nur...“, urteilen die einen über die neue Konzession. Anders die Anlieger, sie freuen sich über die Entscheidung, hoffen auf ruhige Sommerabende und weniger stinkende Abgase.

Bgm. Dr. Stephan versuchte jetzt etwas Klarheit in das Wirrwarr von Gerichtsbeschlüssen, Anordnungen und Genehmigungen zu bringen. So erklärte er u.a., dass nach einem Gerichtsbeschluss (die Anlieger des Gimbacher Weges hatten geklagt) jeder, der sein Auto auf dem Gimbi-Gelände abstellt, gegen die Landschaftsschutzverordnung verstößt und mit Geldbußen rechnen muss. „Demnach muss die Besitzerfamilie Schiela sicherstellen, dass die Besucher dort nicht mehr parken“, betonte der Bürgermeister.

Auch die 57 Parkplätze, die vom Kreis genehmigt wurden, dürfen nicht im Landschaftsschutzgebiet liegen. Dies erreichten die Anlieger ebenfalls per Gerichtsbeschluss. „Die neue Konzession ergibt sich demnach aus dem Gerichtsbeschluss; für das Ausflugslokal gibt es zur Zeit keinen genehmigten Parkplatz“, meinte Dr. Stephan.

Die Gaststättenbetreiber sehen das offensichtlich nicht so eng. Am Wochenende hat ein Parkplatzwächter den Besuchern ihre Parkplätze zugewiesen; der Gimbi war wieder zugeparkt wie eh und je. Ändern kann die Stadt das nicht: Fürs Abschleppen ist dort künftig nicht die Stadt, sondern die Untere Naturschutzbehörde zuständig, da die Autos im Landschaftsschutzgebiet parken. Sollte die Behörde nichts dagegen unternehmen, so kündigten bereits die Anlieger des Gimbacher Weges an, werde man gegen sie vorgehen.

Obwohl die Stadt nicht dazu verpflichtet ist, werde das Ordnungsamt demnächst Parkverbotsschilder aufstellen. Und die Schranke am Gimbacher Weg wird, so Dr. Stephan, „bald nur noch montags bis freitags von 9.00 bis 15.00 Uhr geöffnet sein; später entscheiden die Gaststättenbetreiber darüber, wer hochfahren darf“. „Dies ist sicher eine schwierige Situation“, meint der Bürgermeister und wies gleichzeitig auf die wenig kooperative Haltung der Besitzer hin. „Wir haben immer wieder um Antworten und Stellungnahmen gebeten, doch nie etwas gehört.“ Erst jetzt liege ein Brief eines Anwalts vor.

17.3.1990: Einen Querschnitt durch viele Bereiche des Kunsthandwerks konnten die Besucher am Wochenende beim ersten Hobby- und Künstlermarkt im Alten Rathaus Münster sehen. Ein großes Angebot lockte viele Besucher zur Ausstellung. Die Hobby-Künstler waren mit der Premiere sehr zufrieden.

19.3.1990: In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde Heinz Seibert für eine weitere Periode als Schiedsmann für Ruppertshain und Eppenhain bis zum 20.4.1995 gewählt.

Einstimmig wurde auch beschlossen, dass eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft den Jahresabschluss der Stadtwerke erstellt. Auch der Umschuldung einiger Darlehen wurde einstimmig zugestimmt.

Ein Änderungsantrag betreffend des Abrisses eines Sechsfamilien-Hauses in der Hauptstraße 15 (Vario) wurde mit 37 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Die UKW wollte das Haus erhalten, um dort Sozialwohnungen zu bauen. Das Haus sollte abgerissen werden, weil dort Wasserleitungen verlegt werden müssen. Insgesamt keine schlechte Idee, meinte Karl Heinz Moormann, „jedoch am falschen Objekt“, denn der Abrissbeschluss besteht schon seit 1988.

Einstimmig wurde beschlossen, den Bb.Pl.-Entwurf Nr. 131/12 „Kirchplatz Münster“ mit integriertem Landschaftsplan, erneut öffentlich auszulegen.

Trotz hektischer Betriebsamkeit der Stadtverordneten, die, wie berichtet, mit zwei Eilanträgen zum Gimbacher Hof konfrontiert wurden, ist kurzfristig keine befriedigende Lösung für die chaotischen

Verkehrsverhältnisse am Gimbacher Hof in Sicht. Der Antrag der FWG-Fraktion, den Magistrat wegen der Bedingungen der Konzession zu rügen, scheiterte bei Stimmengleichheit.

Einhellig wurde dagegen der Eilantrag der SPD angenommen: Mit geringen Änderungen soll für die Umgebung des Gimbi der Bebauungsplan erneut offen gelegt werden, den der RP abgelehnt hatte. Dieser Entwurf sieht auch 57 Stellplätze für das Lokal vor. Angesichts des großen Publikumsinteresses erscheint die Zahl sehr gering. An keinem Platz in und um Kelkheim herrscht an warmen Wochenenden ähnliches Gedränge wie auf dem Gimbacher Hof. Das Lokal im Außenbereich verfügt aber zur Zeit über keinen genehmigten Parkplatz.

Motorisierte Gäste sollen künftig einige hundert Meter zum Lokal laufen, weil es am Wegrand und auf den Feldern keine rechtmäßigen Parkplätze gibt. Die Konzession könne nur „im Rahmen baurechtlich genehmigter Zustände“ erteilt werden, sagte Bgm. Dr. Stephan. Dies wurde von Stv. Moormann vehement bestritten. Es bestehe nicht die „geringste Notwendigkeit“, die baurechtliche Situation in der Konzession hineinzuschreiben, meinte er. Die beschränkte Schankerlaubnis sei für die Gaststätte das „Todesurteil in wirtschaftlicher Hinsicht“.

Ein weiterer Antrag der SPD beinhaltete die Subventionierung beim Bau von Zisternen. Grundstückseigentümer sollen mit einem finanziellen Anreiz dazu gebracht werden, mit Zisternen im eigenen Garten Oberflächenwasser aufzufangen, ein zu starkes Abfließen zu verhindern, und so mit einer Überlastung der Bäche sowie einer Erosion entgegenzuwirken. Während CDU und FDP Bedenken über die Wahrung des freien Willens anmeldeten, wandte sich die FWG klar dagegen: einfach zu teuer. Mit den Stimmen von CDU, FDP und FWG wurde der Antrag abgelehnt, jedoch wurde einer Befürwortung des Bau von Zisternen zugestimmt.

Leichter hatte es die SPD da mit ihrem Antrag, den inzwischen überalterten Sportstättenplan zu überarbeiten. Einig waren sich die Parlamentarier, dass ein klarer Bedarf an Sportstätten existiert. So soll der Magistrat in einer Aktualisierung des Planes Wünsche von Vereinen und Finanzierungsmöglichkeiten berücksichtigen. Beim dringenden Bau von weiteren Turnhallen wäre es z.B. nötig, neben geeigneten Standorten auch die finanziellen Verpflichtungen des Kreises im Bereich der Schulen zu beachten.

Für seine Verdienste um die Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses bekam **Dr. Wilhelm Hick**, leitender Angestellter der Degussa in Hanau, das **Bundesverdienstkreuz** am Bande verliehen. Die hohe Auszeichnung wurde Dr. Hick, der seit 1977 in Kelkheim wohnt, heute im Rathaus durch Landrat Riebel überreicht.

Fünf Jahre dauerte es, bis Wolfgang Konzack, Biologielehrer an der Eichendorffschule, alle Genehmigungen zusammen hatte, die er für den ökologischen Schulgarten der Schule brauchte. Das Gelände Am Waldeck hatte der Kreis zur Verfügung gestellt, finanziell gefördert wird das Vorhaben vom Land Hessen.

Nachdem im Herbst bereits 200 Sträucher gepflanzt wurden, war es nun bei sonnigem Wetter soweit: die Grube für den immerhin 100 qm großen Teich wurde ausgehoben. Rund 30 Schüler aus der Schulgarten AG, in der sich nur Förderstufenschüler engagieren, packten kräftig mit an. Auch einige Eltern halfen mit. Nach mehreren Stunden harter Arbeit war dann der Teich angelegt. Bis der gesamte Schulgarten jedoch fertig ist, wird es viele Monate dauern.

21.3.1990: Für ihr ehrenamtliches Engagement wurde heute drei verdienten Kelkheimern der **Ehrenbrief** des Landes Hessen verliehen: **Peter Kipp** ist seit 1976 ehrenamtlicher Richter am Frankfurter Arbeitsgericht, **Herbert Pawlowski** ist seit 1977 ehrenamtlicher Richter am Sozialgericht und **Heinz Kogge** war von 1954 bis 1989 Vorsitzender des Bundes deutscher Feuerwehren und Wehrtechniker.

27.3.1990: Nach monatelangen Umbauarbeiten ist die evangelische Pauluskirche mit Gemeindezentrum jetzt fertig gestellt. Am 1. April soll der Einweihungsgottesdienst in Anwesenheit des Kirchenpräsidenten Helmut Spengler stattfinden. Bereits in diesen Tagen werden die neuen Glocken aufgehängt, die den Einweihungstag einläuten sollen.

Im neuen Gemeindezentrum ist der Gottesdienstraum gleich neben den Gruppenräumen und dem Gemeindesaal im Erdgeschoss integriert. Wert legten Architekt Friedrich E. Rosenberg und der Kirchenvorstand darauf, das Neue mit dem Alten zu verbinden. So blieb denn auch der vordere Bereich des alten Kirchenbaus stehen und wurde innen den neuen Räumen angepasst. Die früheren Fenster über dem Altar fanden beispielsweise einen Platz über der neuen Orgel. Pfarrer Petzke bedauerte es, dass die alte Orgel, Altar, Kanzel und Taufbecken nicht in den neuen Kirchenraum integriert werden konnten.

Der Umbau kostete rund 2,2 Mio. Mark. Zwar wurden einige Grundstücke und das Gemeindehaus in der Gundelhardtstraße für ca. 1,4 Mio. Mark verkauft, Die Kirchenverwaltung half mit einem

Zwischenkredit von 600.000 DM und die Stadt gab einen Zuschuss von 142.500 DM, jedoch bleibt noch eine Finanzierungslücke, die mit einem Verkauf des „Wäldchens“ geschlossen werden soll. Doch die Stadt stellt sich seit drei Jahren quer, sie will das Wäldchen erhalten.

Wie jetzt bekannt wurde, hat Pfarrer Petzke vor gut einem Monat einen Vorverkaufsvertrag mit einer Hanauer Bauträger-Gesellschaft abgeschlossen. Doch die kann natürlich erst bauen, wenn ein Bebauungsplan vorliegt, den die Stadt aber nicht erstellen will. CDU und FDP wollen die Grünzone erhalten, die SPD will eine Planung genau prüfen, die FWG opfert „nur wenn es unvermeidbar ist, die drei Bäume“ und die UKW will einerseits das Wäldchen erhalten, auf der anderen Seite lieber dort, als in Außenbereichen Häuser sehen.

Der bisherige Amtsleiter im Personal- und Organisationsamt, Karl-Heinz Kupfer, scheidet zum 1. April aus den Diensten der Stadt Kelkheim aus. Er übernimmt einen Job in der freien Wirtschaft. Nachfolger von Kupfer wird Horst Jäckel, der bisher Amtsleiter des Sport- und Kulturamtes war. Dieses Amt wird voraussichtlich am 1.5. von Burghard Buttke übernommen, der z.Z. noch in den Diensten der Stadt Eppstein steht.

31.4.1990: Etwa 50 Handwerker aus der ganzen DDR unternahmen einen Informationsbesuch bei der Kelkheimer Maschinenhandelsgesellschaft Samstag, um sich über die Welt der „Freien Marktwirtschaft“ zu informieren. Die Unsicherheit bei den DDR-Bürgern ist groß. Keiner weiß auch nur, wie die nahe Zukunft in der Heimat aussehen wird. Für Verwirrung sorgen neben der Lage im eigenen Land aber auch die täglich anders lautenden Meldungen über die kommende Währungsunion. Umtauschkurs eins zu eins, zu zwei, zu drei...?

Stauend standen die Besucher, teils aus ehemals führenden DDR-Betrieben, nach einem ausgiebigen Frühstück zunächst einmal vor den modernen Maschinen. Für einige wären selbst gebrauchte, veraltete Geräte ein Fortschritt. Darauf setzt auch Firmenchef Samstag, der für den Handel mit Gebrauchtmaschinen gute Möglichkeiten im Ostgeschäft sieht. Das Staunen mischte sich aber auch mit Nachdenklichkeit und Skepsis. Denn den Fachleuten von drüben ist auch klar: „Kommt die Wiedervereinigung, dann müssen wir konkurrenzfähig sein.“ Doch die Annäherung an bundesdeutsches Niveau kostet viel Geld und das habe man eben nicht.

Zusätzlich ist gerade für die Jüngeren der Begriff „Marktwirtschaft“ ein Buch mit sieben Siegeln. Kurse sollen zwar für Nachhilfe sorgen, auf die Dauer soll diese aber ein Ausbildungssystem ersetzen. Ein Problem für viele Betriebe ist, dass es an qualifizierten Führungskräften fehlt: Die ehemaligen Geschäftsführer wurden der Belegschaft häufig von der Partei (SED) vor die Nase gesetzt – ohne etwas vom Fach zu verstehen. Ein Besucher aus der Holzverarbeitenden Industrie: „Der wusste noch nicht mal einzelne Hölzer voneinander zu unterscheiden.“ Viele Sorgen also, die große Aufholjagd ist im Gange. Mit dabei helfen will die Firma Samstag, die bereits einige Büros in der DDR eröffnet hat. Nach einem Empfang im Rathaus fuhren die Gäste mit vielen neuen Eindrücken nach Hause. Was sie daraus machen können, wird die Zukunft zeigen.

1.4.1990: Bei der heutigen Einweihungsfeier erstrahlte die evangelische Pauluskirche nach der Renovierung in neuem Glanze. Das planerische Konzept der Gemeinde und des Architekten Friedrich E. Rosenberg ist hervorragend durchdacht. Schnell waren nach dem Gottesdienst die Stühle beiseite geschafft und die Erfrischungen und Häppchen aufgebaut. Wer im Gemeindesaal im Erdgeschoß keinen Platz fand, folgte dem Geschehen einfach vom ersten Stock aus oder noch eine Etage höher. Nicht nur Pfarrer Dr. Gerd Petzke und seine Kollegin Christina Roepke-Keidel strahlten an diesem Tage übers ganze Gesicht, auch die Mitglieder der Paulusgemeinde sowie viele Gäste waren sicherlich beeindruckt.

Zur Einweihungsfeier waren auch Gäste aus der Partnergemeinde Erfurt angereist. Während die einen den Reden lauschten, gingen andere auf Entdeckungsreise durch Haus. Hell ist der Bau ausgefallen und man freute sich, wenn man Strukturen und Gegenstände der alten Kirche entdeckte, die jetzt im neuen Gotteshaus eingepasst sind. Etwa das Fenster, das seinen Platz über dem Altar hatte und jetzt über der neuen Orgel leuchtet. In der Gustav-Adolf-Straße entstand zweifellos ein funktionales Gemeindezentrum, das mannigfaltig genutzt werden kann. Denn auch die Räume für Gesprächskreise, Konfirmandenunterricht, Jugendgruppen oder Verwaltung sind groß und ansprechend ausgefallen.

3.4.1990: Als heute am Ende des Gimbacher Weges eine Schranke installiert wurde, die Zufahrt nur noch werktags von 9.00 bis 15.00 Uhr in erster Linie für Lieferanten gestattet ist, gingen die ca. 100 Camper auf die Barrikaden: „Herzlos, kalt und brutal ist Dr. Stephan! Wir haben doch nichts mit der neuen Konzession zu tun.“ Enttäuscht sind sie vom Bürgermeister. „Wir haben ihn im Rathaus besucht, wollten einen Schlüssel für die Camper haben“, erklärte einer von ihnen. Doch Dr. Stephan habe ihren Wunsch nicht erfüllt. „Für ihn existiert der Campingplatz nicht.“ Auch davon, dass der Platz „Bestandsschutz“ habe, wollte er nichts wissen. „Das ist eine Frechheit“, empörten sich die meisten,

die nun auch einen Anwalt einschalten wollen.

Die Schranke steht nun, der Ärger ist groß und die Juristen bekommen wieder viel zu tun. Margarete Schiela, die Besitzerin des Gimbacher Hofes, will es nicht hinnehmen, dass die Zufahrt zu ihrem Ausflugslokal werktags von 15.00 bis 9.00 Uhr morgens gesperrt wird. Ihr Anwaltsbüro hat beim Frankfurter Verwaltungsgericht beantragt, die neuerliche Verfügung von Bgm. Dr. Stephan aufzuheben. Die Anwälte zu den Anordnungen aus dem Rathaus: „Diese Maßnahmen sind so gravierend einschneidend, dass damit der Wirtschaftsbetrieb des Hofes Gimbach vernichtet wird.“

Letzte Woche hatte der Bürgermeister als „Ortspolizeibehörde“ die neuerlichen Auflagen bekannt gemacht: Die Zufahrt zum Lokal wird werktags von 15.00 bis 9.00 Uhr morgens gesperrt. Samstags, sonntags und an Feiertagen darf überhaupt kein Auto zum Gimbacher Hof. Anlieger oder Lieferanten müssen, wenn sie denn fahren dürfen, den Wirtschaftsweg in Richtung Fischbach benutzen. „Eine Rückfahrt über den Gimbacher Weg in Richtung K.-Mitte wird nicht zugelassen“, heißt es in der Anordnung. (Diese Anordnung gilt übrigens auch für den Campingplatz). Gäste des Ausflugslokals sollen auch nicht in unmittelbarer Nähe parken dürfen. Dr. Stephan: „Für das gesamte Wohngebiet zwischen Gundelhardtstraße und Gimbacher Weg einschließlich ist ein Zonenhalteverbot angeordnet, in dem nur den Anwohnern mit amtlichen Parkausweis das Parken gestattet ist.“

Und falls das alles nichts helfen sollte, denkt der Bürgermeister daran, weitere Schranken aufzustellen, um den Verkehr zum Lokal zu stoppen: etwa am Wirtschaftsweg von Fischbach zum Hof oder am Ende des Gimbacher Weges. Winziger Lichtblick für die Familie Schiela: Ausnahmen sind möglich. Klar, dass die Anwälte die Verfügung nicht klaglos hinnehmen mochten. Für sie sind Dr. Stephans Maßnahmen „eine unbillige, nicht durch überwiegende öffentliche Interessen gebotene Härte“. An anderer Stelle ihres Antrages schreiben die Anwälte von einem „willkürlichen Verstoß gegen den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit“. Wirtschafts- und Gästeverkehr des Hofes kämen „faktisch zum Erliegen“. Ziel von Dr. Stephans Bemühen könne schließlich nicht die „wirtschaftliche Vernichtung des Hofes sein“. Gegenvorschlag der Anwälte zu den Anordnungen: „Eine automatische Absperrschranke, die sich nach der Parkplatzkapazität und der Abschöpfung dieser Kapazität richtet, wie es etwa in Parkhäusern der Fall ist.“

8.4.1990: Seit einer Woche halten ein Hund und sechs junge Frauen im Alter von 19 bis 22 Jahren aus Hofheim ein leer stehendes Haus in der Hornauer Straße 37 besetzt. Mit dieser Aktion wollen sie ein Zeichen gegen „Wohnungsnot“ und „Mietwucher“ setzen. Das über ein Jahr leer stehende Gebäude steht auf dem Grundstück, auf dem die TEKA einen Supermarkt bauen wollte. Um auf die „miese Wohnungssituation“ aufmerksam zu machen, wurden die Nachbarn der neuen Bewohner des Hauses am Sonntag zum Gespräch bei Kaffee und Kuchen eingeladen – nur, keiner der Nachbarn ließ sich blicken. Aber Freunde und Sympathisanten der sechs jungen Frauen kamen. „Wir würden das Haus gerne mieten und mit anderen Leuten hier wohnen“, erklärte eine der Besetzerinnen, „wir wollen in kein Einzimmer-Isolations-Klo gesteckt werden, wenn man überhaupt in dieser Gegend eine Wohnung findet.“

Auch SPD-Fraktionsvorsitzender Horst Ackermann stattete den Hausbesetzerinnen einen Besuch ab. Er kam als Privatmann, nicht in offizieller Mission. „Ich habe Verständnis für das Anliegen der jungen Leute“, erklärte er. Nach seinen Vorstellungen wäre die vernünftigste Lösung, einen Teil der geplanten 50 Sozialwohnungen, die Kelkheim in den nächsten drei Jahren bauen will, auf diesem Grundstück zu bauen. Nach Angaben der Polizei wurde die Aktion heute beendet.

Vor einem Jahr wurde er gegründet, jetzt zog der Verein „Indienhilfe“ zum ersten Mal Bilanz. Professor Dr. Josef Hainz aus Eppenhain berichtete bei der Mitgliederversammlung im Pfarrsaal von St. Martin. Der Verein – aus rund 90 Mitgliedern bestehend – konnte bislang rund 180.000 DM für die Aktion „Dörfer in Indien“ zur Verfügung stellen. 150.000 Mark steuerten die etwa 200 Förderer bei, der Rest kam bei Veranstaltungen, durch Initiativen oder Aktionen zusammen. Den Löwenanteil dabei machte der Verkauf eines Kochbuches aus.

Das Geld reicht im Patendorf Ghasiramnayakthanda zum Bau von 100 Häusern, so dass die Versammlung beschloss, noch ein zweites Dorf zu fördern. Vallyanayakthanda liegt nur wenige Kilometer vom ersten Patendorf entfernt. Damit sich die Helfer einen Eindruck verschaffen können, was mit dem Geld geschieht, fliegen einige von ihnen Ende des Jahres nach Indien, um bei der Einweihung der beiden Dörfer dabei zu sein.

Die Besitzer des Gimbacher Hofes und Bgm. Dr. Stephan einigten sich in einem mehrstündigen Gespräch auf einen Kompromiss, der das Überleben des Ausflugslokals sichern kann. Danach rückt die Stadt davon ab, jeglichen motorisierten Besucherverkehr zum Gimbi zu verbieten, und toleriert jeweils 60 parkende Fahrzeuge auf dem Grundstück. Das Hinweisschild „Zufahrt Hof Gimbach gesperrt – keine Parkmöglichkeit für Besucher“, das erst vergangene Woche aufgestellt wurde, soll wieder verschwinden.

Die Betreiber des Ausflugslokals verpflichten sich im Gegenzug, die Zu- und Abfahrt zum Hof ständig zu kontrollieren und die Schranke zu schließen, sobald 60 Fahrzeuge vor dem Hof parken. Funktionieren soll aber alles nur, wenn die Anlieger des Gimbacher Weges zustimmen. Noch ungeklärt scheint die Frage, wie die Autos vom Gimbacher Hof wieder wegfahren. Denn die Fischbacher wollen auf keinen Fall akzeptieren, dass die Fahrzeuge wieder auf dem Wirtschaftsweg über Fischbach vom Hof wegfahren sollen.

20. – 22.4.1990: Rund 40 Kelkheimer unter der Führung der Stadträte Rudolf Alscher und Manfred Herbert fuhren am Wochenende zum traditionellen Jahrgangsfest in die Partnerstadt Saint-Fons.

26.4.1990: Gerade noch rechtzeitig vor dem Osterfest konnten die Markierungen für die Verkehrsführung auf der Fischbacher Straße in Kelkheim aufgebracht werden. Die neuen weißen Linien kennzeichnen nach dem Bürgersteig den beiderseitigen Radweg und anschließend daran versetzte Parkplätze. Die Fahrzeuge müssen jetzt durch die versetzt parkenden Autos in auseinander gezogenen Kurven fahren. Damit soll erreicht werden, dass der fließende Verkehr zwar nicht zu sehr behindert, jedoch zur reduzierten Geschwindigkeit gezwungen wird.

Die Tage des Kiefern-Wäldchens an der Münsterer Straße sind gezählt. Nachdem der Orkan „Wiebke“ dort erhebliche Schäden angerichtet hatte, Fachleute die noch vorhandenen Bäume begutachtet und auf ihre Standfestigkeit untersucht hatten, fiel die Entscheidung. So hat sich der Magistrat in seiner letzten Sitzung nach langen Diskussionen entschlossen, alle Kiefern abholzen zu lassen. Das Risiko, dass die restlichen Bäume mit ihren flachen Wurzeln beim nächsten Sturm Menschen gefährden, sei einfach zu groß, war die Meinung der Mehrheit. Da zunächst einmal alle umgestürzten Bäume entfernt werden müssen, stünden die restlichen Kiefern dann zu weit auseinander und seien nun nicht mehr standsicher.

5.5.1990: Europatag auch in Kelkheim. Aus diesem Anlass gab es ein Fest in der Bahnstraße mit Gästen aus den Partnerstädten Saint-Fons und High Wycombe. Bei den engagierten Sängern Marcel Adams und Wolfgang Winkel kamen die Engländer ein wenig zu kurz. Hatten die Lieder doch vornehmlich deutsche und französische Texte. Doch die Briten sorgten selbst dafür, dass sie im europäischen Getümmel nicht untergingen: „Town crier“ Terry Gaines aus High Wycombe in einer historischen Uniform läutete erst dreimal die Glocke und blies dann mit seinem kräftigen Stimmorgan zum Sturm auf den „Europatag“.

Zwei Kanaldeckel aus Messing mit den Wappen der Partnerstädte wurden mitten auf der Kreuzung Hornauer Straße/Bahnstraße/Großer Haingraben eingesetzt. Da war dann auch Jaqueline Votteron in Vertretung des Bürgermeisters von Saint-Fons dabei, die obendrein ein großes Fass Beaujolais mitgebracht hatte. Derweil hatte Kulturdezernent Stadtrat Manfred Herbert in seiner Ansprache festgestellt: „Es lohnt sich, Europäer zu sein.“ Und wer das immer noch nicht glauben wollte, den überzeugte spätestens der extra angefertigte Aufkleber „Partner in Europa“ den die Stadträte verteilten.

Der „Dicke Hund“ der FWG wurde in diesem Jahr der SPD, namentlich Gerd Grüneberg, zugesprochen. „Wendehälse“ gibt es jetzt auch in Kelkheim, heißt es in der Laudatio. Was die Genossen zusammen mit den Christdemokraten in Sachen Stadtbücherei ausgeheckt haben, sei schon ein „dicker Hund“. Konterte die SPD: „Wir taten, was die FWG stets propagiert / Wir haben Mehrheit variiert.“

Hochsommerliche Temperaturen sorgten am Wochenende wieder dafür, dass das Chaos am Gimbacher Hof nicht ausblieb. Schrankenregelung und Parkverbot am Hof brachten nicht das erhoffte Ergebnis. Das Ordnungsamt hatte alle Hände voll zu tun. 12 Autos landeten am Samstagabend am Abschlepphaken. Da die Schranke für zwei Veranstaltungen geöffnet wurde, schlüpfen auch einige Unberechtigte mit durch.

Anders am Sonntag: Da viele Besucher die Schilder am Anfang des Gimbacher Weges offenbar nicht beachteten und die Schranke den ganzen Tag über geschlossen blieb, war das gesamte Wohngebiet wieder zugesperrt wie eh und je. 81 Autobesitzer fanden so einen Strafzettel an der Windschutzscheibe ihrer Fahrzeuge und werden nun zur Kasse gebeten.

Der Streit um den Gimbacher Hof wird vor Gericht entschieden. Landrat Jochen Riebel hält sich da heraus; er wird die Dienstaufsichtsbeschwerde, die Margarete Schiela gegen Bgm. Dr. Stephan angestrengt hatte, nicht weiter verfolgen. Der Landrat: „Keinerlei Veranlassung.“ Inzwischen haben sich zwei Lager gebildet, die sich teilweise unversöhnlich gegenüberstehen: Einerseits Frau Schiela, die um ihre Existenz fürchtet. Andererseits die Anwohner, die über Lärm und Abgase der Autos schimpfen. Die „Aktionsgemeinschaft Gimbacher Weg“ gar klagte erfolgreich vorm Verwaltungsgericht

gegen jeglichen Fahrzeugverkehr zum Gimbacher Hof.

Zwischen den Fronten versuchte der Bürgermeister das Problem in den Griff zu kriegen. Bisher hat er von den Kontrahenten mehr Pfiffe als Beifall bekommen. Zunächst bastelte der Magistrat eine neue Gaststättenkonzession: Gäste dürfen nicht mehr bis zum Gimbacher Hof fahren, im Garten können nur noch 50 Gäste Platz nehmen - früher waren 200 erlaubt. Um 22.00 ist im Freien Feierabend.

Frau Schielas Anwälte gingen sofort vors Verwaltungsgericht. Ihr Argument: werden alle Auflagen der neuen Konzession erfüllt, ist die Wirtin bald pleite. Das war etwa Mitte März. Anfang April gab es neuen Ärger: eine Schranke sperrte werktags von 15.00 bis 9.00 Uhr morgens die Zufahrt zum Ausflugslokal. Sofort reichten Frau Schielas Anwälte bei Gericht einen Eilantrag ein. Dr. Stephan versuchte es mit einem Kompromiss: die Stadt wollte nun 60 Parkplätze erlauben, der Autoverkehr zum Hof sollte nicht so rigoros unterbunden werden, wie geplant. Da protestierten wiederum die Anlieger: „Uns hat niemand gefragt.“

Frau Schiela indessen war nicht nur vor Gericht gegangen, sondern hatte beim Landratsamt auch eine Dienstaufsichtsbeschwerde gegen Bgm. Dr. Stephan und einige Bedienstete der Stadt eingereicht. Landrat Jochen Riebel hingegen sieht keinen Grund, gegen den Kelkheimer Bürgermeister aktiv zu werden – auch deshalb, weil Frau Schiela ja schon die Gerichte angerufen hat. Die Kommunalaufsicht werde nämlich grundsätzlich „nur im öffentlichen Interesse“ tätig, aber nicht „um Privatpersonen, die ihre Rechte vor den Zivil- und Verwaltungsgerichten erstreiten können, zu ihren Rechten zu verhelfen“. Nachdem er alle Akten studiert hat, sieht der Landrat jedenfalls „dienstaufsichtliche Maßnahmen gegenüber Herrn Bürgermeister Dr. Stephan...keinerlei Veranlassung“.

13.5.1990: Auf Einladung des MGV Liederkrantz Kelkheim verbrachte die Chorgemeinschaft Crimmitschau (bei Zwickau) ein Wochenende im Westen und nutzte die Gelegenheit gleich zu einer Demonstration ihrer Sangeskultur. Etwa 70 Sänger beider Chöre traten gemeinsam im Plenarsaal des Rathauses auf. Die Programmgestaltung war nicht so einfach, so der Vorsitzende des Liederkrantzes, Wilibald Dichmann, da man in der DDR bisher vorwiegend traditionelles Liedgut pflegte. Doch war die Mischung aus klassisch-volkstümlichen und zeitgenössisch-modernen Chorliedern am Ende gelungen und fand bei den Zuhörern ungeteilten Anklang.

18.5.1990: 27 Meister des Sports wurden heute im Rathaus vom Ersten Stadtrat Hans-Dieter Schirrmacher für ihre Leistungen geehrt und durften sich ins Goldene Buch der Stadt Kelkheim eintragen:

Schwimmen:

Kathrin Mehler	KSC 70
Ulf Kühnel	KSC 70
Stefan Schubert	KSC 70
Frank Rögner	KSC 70
Doris Hannesen	KSC 70
Saskia Willich	Höchster SV
Felicia Willich	Höchster SV

Leichtathletik:

Diana Reng	Eintracht Frankfurt
Annemarie Reng	SV Fischbach
Maria Stoffel	TSG Münster
Torsten Kleipa	TV Weißkirchen
Björn Stieler	SG Kelkheim

Squash:

Reiner Imhof

Feldhockey:

Doreen Hug	SC Frankfurt
-------------------	--------------

Badminton:

Benjamin Winter	SG Kelkheim
Hennina Winter	SG Kelkheim
Gisela Klein	SG Kelkheim
Axel Winter	SG Kelkheim
Thorsten Winter	VfN Hattersheim

Rudern:

Friedjof Thiele	Nassovia Höchst
Wolfram Thiele	Nassovia Höchst
Holger Guckes	Nassovia Höchst
Dr. Günther Roscher	Nassovia Höchst

Automobilsport:

Annelore Ullmann	Eppsteiner Automobilclub
Astrid Eifert	Eppsteiner Automobilclub
Oliver Eifert	Eppsteiner Automobilclub
Stephan Ullmann	Eppsteiner Automobilclub

18.5.1990: Gimbacher Hof: Das Gericht entschied, dass Dr. Stephans Anordnungen rechtmäßig sind. Im Dauerstreit um den Gimbacher Hof hatte jetzt Justitia das Wort. Das Verwaltungsgericht Frankfurt entschied: Die von Bgm. Dr. Stephan angeordneten Maßnahmen sind rechtmäßig. Der Bürgermeister hatte Verfügungen, dass vor dem Gimbi eine Schranke angebracht, außerdem ein Durchfahrtsverbot verhängt wurde und die Öffnungszeiten beschränkt worden sind.

Margarete Schiela, die Eigentümerin des Ausflugslokals, hatte gegen die Maßnahmen Widerspruch eingelegt. Die aufschiebende Wirkung dieses Widerspruchs ist nun durch den Gerichtsbeschluss wieder beseitigt. Im Klartext heißt das, alles bleibt vorläufig beim alten. Zur Begründung argumentierte das Gericht: Frau Schiela werde durch die Maßnahmen nicht in ihrem „Recht am Gewerbebetrieb“ verletzt und auch nicht in ihrer Berufsfreiheit, was die Eigentümerin beides geltend gemacht hatte. Bezug nahmen die Richter hierbei auch auf die Gaststättenkonzession Frau Schielas, in der steht, dass keine Fahrzeuge auf das Gelände dürfen.

Auch im Bezug auf den Vergleich, der vor zwei Jahren in dieser Sache geschlossen worden war, war das Gericht der gleichen Ansicht wie die Stadt Kelkheim. Der Vergleich sei wegen der chaotischen Verkehrsverhältnisse nicht mehr durchführbar und die „Geschäftsgrundlage“ für ihn somit entfallen.

In einer ersten Stellungnahme zeigte sich Dr. Stephan erfreut über den Gerichtsbeschluss und sah seine Position bestätigt. Frau Schielas Anwälte teilten mit, sie werden Beschwerde einlegen. Diese würden dann vor dem Kasseler Verwaltungsgerichtshof verhandelt werden. Das Frankfurter Gericht habe das Problem nicht in allen Facetten gewürdigt. Der Weg zur Gerechtigkeit sei jetzt länger geworden.

Zurzeit stellt Sigrid Schauer ihre Werke in der Volksbank aus. Menschenbilder nennt sie ihre Monotypien, Farbradierungen, Skizzen und Gemälde. Die Malerin ist übrigens eine Tochter von Bgm. Dr. Stephan und wurde 1964 in Kelkheim geboren. Heute lebt, arbeitet und studiert sie in Mainz.

Durch einen 20:17 Sieg der TSG Münster über den TV Großwallstadt II. im letzten Spiel der Handball-Oberliga schaffte die Mannschaft unter großem Jubel der Fans den Aufstieg in die Regionalliga.

21.5.1990:55 Kelkheimer erlebten in der Partnerstadt High Wycombe die traditionelle Wiege-Zeremonie mit. „84 Kilogramm und kein Pfund mehr“, verkündete der „Town crier“ (Stadtausrufer) Terry Gaines den mehreren hundert Zuschauern, die diesem Ergebnis begeistert applaudierten. Terry musste an diesem Tag seine Stimme gewaltig anstrengen, dafür hat er dann aber auch wieder etwa ein Jahr Pause. Denn nur einmal im Jahr findet in High Wycombe diese Zeremonie statt, in der nacheinander der Bürgermeister und seine Ratsherren in dem, an einer Waage befestigten Sessel, Platz nehmen müssen. Das Ergebnis wird notiert um schließlich im Jahr darauf bei der nächsten Bürgermeisterwahl feststellen zu können, ob die Stadtoberen sich auf Kosten der Stadt einen Bauch angefressen haben. „Der Brauch ist schon Jahrhunderte alt und keiner weiß mehr, woher er eigentlich kommt“, erklärte ein Teilnehmer. Was früher einmal ernst gemeint war, ist schon längst zu einem Volksfest geworden, wobei der Spaß die Hauptrolle spielt.

Die eigentliche, offizielle Amtseinführung des neuen Bürgermeisters erfolgt erst nach der Wiege-Zeremonie, unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Erst als der künftige Bürgermeister Roy Sherwood

den Empfang aller Insignien seiner Macht bestätigt hat und eine Menge Reden geschwungen wurden, darf er seinen Vorgänger wirklich ablösen. Doch diesmal waren die Stadtoberen von High Wycombe nicht ganz unter sich. Eine Gruppe aus Kelkheim, unter ihnen Erster Stadtrat Hans-Dieter Schirmacher und die Stadträte Robert Rittendorf und Rudi Alscher, waren eigens zu der traditionellen Zeremonie angereist.

Vier Tage waren die Kelkheimer zu Gast in der Partnerstadt. Für viele war es die erste Reise nach England. Die Aufnahme in den Gastfamilien war, nach etwa 13-stündiger Busfahrt, so herzlich, dass schnell alle Aufregung und Bedenken vergessen waren. Wenn auch die Wiege-Zeremonie der eigentliche Anlass des Besuches in High Wycombe war, so war es doch bei weitem nicht der einzige Programmpunkt, der der Gruppe geboten wurde. Das Partnerschaftskomitee hatte sich eine Menge einfallen lassen, um seinen deutschen Gästen einen möglichst guten Einblick in das englische Leben zu bieten. Nicht nur eine kleine Brauerei und verschiedene Landsitze konnte man besichtigen. Viel Interesse fand auch das Stuhlmuseum der Stadt, wo man eine Menge über das älteste Handwerk der Stadt erfahren konnte. Manch ein Kelkheimer wird jetzt wohl einen Stuhl nicht mehr einfach nur als Gebrauchsgegenstand betrachten. Ein weiterer Höhepunkt war auch ein Besuch der alten Universitätsstadt Oxford, die nur wenige Kilometer von High Wycombe entfernt liegt. Außerhalb des Programms durften schließlich noch einige Besuche in die typischen englischen Pubs nicht fehlen.

Damit sich die Bewohner von High Wycombe ein besseres Bild von ihrer deutschen Partnerstadt am Taunus machen können, hatten die Kelkheimer eine Fotoausstellung im Gepäck, die noch bis Ende Juni in England bleiben soll. Nach einem großen Abschiedsfest, das so gut besucht war, dass noch zusätzliche Tische und Stühle organisiert werden mussten, ging es schließlich in aller Frühe wieder nach Hause zurück. „Wir kommen ganz bestimmt wieder“, versicherten viele Besucher ihren englischen Gastfamilien.

25.5.1990: Anwohner protestieren gegen das geplante Country & Western-Weekend im Mühlgrund. Unterschriften wurden gesammelt und eine einstweilige Verfügung bei Gericht beantragt. Ein Anwohner aus der Feldbergstraße, der sich seit 1986 von der lauten Musik bis weit nach Mitternacht belästigt fühlt, wagte den Schritt nach vorn. Nachdem 1988 sein Schreiben an den Magistrat unberücksichtigt blieb und er nun erfahren hatte, dass vier (bisher zwei) Tage im idyllischen Park gefeiert werden soll, wandte er sich erneut an die Stadtverwaltung.

Er erinnerte an die Probleme, sah einen Verstoß gegen das Grundgesetz und eine Diskrepanz zu der Tatsache, dass er sich beim Rasenmähen an bestimmte Zeiten halten müsse und im Mühlgrund vier Tage fast rund um die Uhr lautstark gefeiert werde. Der Vater eines kleinen Sohnes bat den Magistrat, jegliche Zustimmung zu solchen Volksfesten im Mühlgrund zu verweigern. „Um darzustellen, dass ich kein Spinner oder überempfindlicher Behördenbelästiger bin, habe ich fünf Stunden Unterschriften gesammelt“, erklärte der Mann. Er hatte Erfolg. Über 100 Nachbarn sollen auf seiner Liste unterschrieben haben, die dann an den Magistrat weitergereicht wurde.

Da er sich gerichtliche Schritte vorbehalten hatte, wurde beim Verwaltungsgericht in Frankfurt eine einstweilige Verfügung beantragt. Der Anwohner: „Mein Schlafzimmer liegt direkt hinter der Bühne“, der sich intensiv mit dem Problem auseinandergesetzt hat, steckte Lagepläne, Brief mit seiner Meinung zur Rechtslage und den Antrag in einen Umschlag und ab ging die Post. Da der Bundesgerichtshof (Karlsruhe) im März entschieden hatte, dass die Nachtruhe vor dem lauten Feiern nach 22.00 Uhr rangiere, haben sich die Beschwerdeführer gute Chancen auf einen Erfolg ihres Protestes ausgerechnet.

Gleich an zwei Stellen wird zurzeit in Kelkheim gebuddelt. In der Langstraße in Fischbach, die voraussichtlich noch bis Ende September gesperrt ist, wird der Kanal verlegt. Bis Anfang August ist auch noch die Hornauer Straße zwischen Rotebergstraße und Theresenstraße gesperrt. Dort wird der Liederbach renaturiert, die Opferdingstraße neu ausgebaut und die Brücke über den Liederbach erneuert.

28. und 29.5.1990: In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden von den insgesamt 29 Fraktionsanträgen, die an den zwei Tagen behandelt werden sollten, weit mehr als die Hälfte zur weiteren Bearbeitung in die entsprechenden Fachausschüsse verwiesen. Lange Diskussionen schloss dies allerdings nicht aus.

Kaum fertig gestellt ist die Bahnstraße auch schon wieder Inhalt verkehrspolitischer Auseinandersetzungen. Die Gemüter erhitzen sich über die Kreuzung Bahnstraße Hornauer Straße bzw. Hauptstraße. So lautete der SPD-Antrag (Nr. 77), Bodenschwellen einzubauen, da die Autos in die verkehrsberuhigte Zone viel zu schnell einfahren würden. Damit sollen die Autofahrer zur Schrittgeschwindigkeit gezwungen werden. Die Finanzierung solle aus vorhandenen Restmitteln zum Ausbau der Bahnstraße erfolgen.

Den Vorschlag, Bgm. Dr. Stephan die Maßnahme aus eigener Tasche zahlen zu lassen, erklärte die UKW damit, dass er es war, der den Einbau von Schwellen bereits in der Planung besprochen, aber schließlich nicht berücksichtigt habe.

Wie vielschichtig das Problem ist, legte Helmut Krampen (FWG) dar. Für ihn sind es nämlich die absperrenden Posten am Rande des Kreuzungsbereichs, die dem Autofahrer das Gefühl geben, auf einer regelrechten Fahrbahn zu fahren und so für viel zu hohe Geschwindigkeiten sorgen. Und das in einem als Spielstraße ausgewiesenen Bereich. Auch der Antrag wurde in den Ausschuss verwiesen.

Damit die Gäste bei der Beerdigung nicht im Regen stehen müssen, bekommt die Trauerhalle auf dem Ruppertshainer Friedhof ein Vordach. Dafür hatten sich CDU und FDP eingesetzt. 8.000 DM, so wurde mit 41 Stimmen bei 2 Enthaltungen beschlossen, werden im Haushalt dafür ausgewiesen. Nach der Sommerpause soll das Dach fertig sein.

Einigkeit bei allen Fraktionen: Der aufgemalte beiderseitige Radweg in der Fischbacher Straße, der erst vor einigen Wochen erstellt wurde, sei nicht akzeptabel. Zu eng sei er ausgefallen und deshalb viel zu gefährlich für die Radfahrer. Auf Antrag von CDU und SPD haben deshalb die Abgeordneten den Magistrat beauftragt, darüber mit dem Straßenbauamt zu verhandeln. Außerdem sollen auch Verhandlungen über einen Radweg von Kelkheim nach Fischbach mit dem Straßenbauamt geführt werden.

Da die Abfuhr der Grünabfälle im Stadtgebiet zu wünschen übrig lässt, sollen dafür Container aufgestellt werden. Allerdings sollen dafür erst die Kosten ermittelt werden.

Außerdem wurde auch beschlossen, dass das Gewerbegebiet in Münster um ca. 2.000 qm erweitert wird.

Der CDU-Stv. Dr. Gerhard Noeske hat wegen Wegzuges aus Kelkheim sein Mandat mit sofortiger Wirkung niedergelegt. Nachrücker auf der Liste der CDU ist Jörg Wiederhold.

1.6.1990: Das Verwaltungsgericht entschied heute, dass das Country & Western-Spektakel im Mühlgrund nur am Samstag und Sonntag bis 22.00 Uhr stattfinden darf; Pfingstmontag und Dienstag geht nichts. Der Veranstalter Jakob (Hotel Post) will die Entscheidung jedoch nicht hinnehmen und legte Beschwerde ein, da ihm durch den Ausfall der zwei Tage Verlust in Höhe von 100.000 DM entstehen. Auch Anlieger R. legte gegen das Urteil Beschwerde ein, er will verhindern, dass das Fest überhaupt stattfindet. Jetzt müssen die Richter am Kasseler Verwaltungsgerichtshof entscheiden.

5.6.1990: Wenn Kevin Henderson heute gegen 20.00 Uhr mit einem letzten Song das „Country & Western-Weekend“ im Mühlgrundpark beendet, dann war es für Veranstalter Gunter Jakob in erster Linie ein nervenaufreibendes Wochenende.

Nach tagelangen gerichtlichen Auseinandersetzungen flatterte ihm schließlich am Samstag (2.6.), zwei Stunden vor Beginn der Veranstaltung, die Genehmigung ins Haus, nun doch das Fest vier Tage lang veranstalten zu können. Der Verwaltungsgerichtshof in Kassel hatte seinen Widerspruch gegen das Urteil des Frankfurter Verwaltungsgerichtes – die Veranstaltung am Montag und Dienstag nicht zu gestatten – in der Nacht zuvor noch verhandelt. Um 24.00 Uhr wurde dann entschieden, das Spektakel darf in voller Länge stattfinden.

Angefangen hatte alles damit, dass Anlieger R. (Feldbergstraße) gegen die vom Magistrat der Stadt erteilte Genehmigung Einspruch erhob. Das Festival, das seit fünf Jahren im Mühlgrundpark stattfindet, sollte verboten werden. Vor den Frankfurter Verwaltungsrichtern erstritt Herr R. zumindest einen Teilerfolg. Trotz der Zugeständnisse, die der Veranstalter inzwischen gemacht hatte – am Samstag schon um 22.00 Uhr statt um 23.00 Uhr Schluss zu machen. Sonntag eine Pause von 13.00 bis 14.00 Uhr einzulegen, am Montag nicht um 10.00 sondern erst um 14.00 Uhr zu beginnen, und am Dienstag nach 20.00 Uhr keine Musik mehr zu spielen – entschied das Verwaltungsgericht, die Veranstaltung am Montag und Dienstag ausfallen zu lassen. Ein Ergebnis, das beiden Seiten nicht schmeckte.

Veranstalter Jakob und Anlieger R. riefen daraufhin den Verwaltungsgerichtshof in Kassel an. Jakob hatte schließlich Erfolg. „Natürlich sind wir froh, dass das Festival komplett über die Bühne gehen darf. Traurig ist es allerdings, dass viele Westernfans durch das Hickhack um den Spaß gekommen sind“, bedauerte Gunter Jakob: „Schließlich kam für viele das Kasseler Urteil einfach zu spät.“

Für die allerdings, die da waren, hat sich das Kommen allemal gelohnt: War der Eröffnungstag noch arg verregnet, so zeigte sich Petrus ansonsten zumindest kompromissbereit. Die Freunde der Countrymusik kamen dank der fünf Bands voll auf ihre Kosten und auch für Abwechslung rundherum war ausreichend gesorgt. Die Kleinen belagerten das Kinderkarussell, mancher Besucher testete bei der Schießbude seine Treffsicherheit und die lukullischen Western-Spezialitäten kamen bestens an. Heute wird die Veranstaltung von 14.00 bis 20.00 Uhr fortgesetzt.

Zum 11. Mal feierte die Sängervereinigung Alemania Concordia Ruppertshain ihr Wäldchesfest. Diesmal hatte die Vereinigung einen weiteren Grund zum Feiern: Der Frauenchor, mit 42 Mitgliedern

inzwischen die stärkere Hälfte im Verein, wurde 10 Jahre alt.

Nachdem der letzte Bauabschnitt dieser Tage beendet wurde, ist die ehemalige Domagk-Klinik jetzt voll belegt. Rund 500 Aus- und Übersiedler haben jetzt dort eine vorläufige Bleibe gefunden. Nun zieht mehr und mehr die Alltagsnormalität ein, da die meisten Bewohner sich auf eine längere Verweildauer einrichten müssen. Der hiesige Wohnungsmarkt ist absolut dicht. Nur ganze 14 Leute konnten bisher in eigene Wohnungen einziehen.

Die fast aussichtslose Suche nach Wohnraum ist wohl das größte Problem im Übergangwohnheim. Ansonsten geht es einigermaßen harmonisch zu, da die meisten Menschen relativ schnell einen Job finden.

Doch das monatelange Warten mit wenig Aussicht auf eigene vier Wände nage schon an den Nerven der Heimbewohner. Alkoholismus und andauernder Fernsehkonsum seien die Folge. Unterschwellige Konflikte zwischen Übersiedlern aus der DDR und Aussiedlern aus Polen, Rumänien und der UdSSR kämen hinzu, meinte Heimleiter Horst Grauel. „Die DDR-Leute meinen schon oft, sie seien was Besseres.“ Die Großfamilien etwa, die aus der Sowjetunion kommen, seien geduldiger. „Die haben nicht so hohe Erwartungen und sind auch mehr gewohnt, ständig Menschen um sich zu haben.“ Der größte Familienclan, der derzeit im Übergangwohnheim wohne, bestehe aus insgesamt 18 Personen aus der UdSSR in vier Generationen. Auch sechs Geburten könne man aus der ehemaligen Domagk-Klinik schon vermelden.

7.6.1990: Heute Morgen wurde im Rathaus der Schöffe des Ortsgerichtes K.-Fischbach, Edwin Stolz, anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums vom Direktor des Amtsgerichtes Rohrbeck in Anwesenheit vom Ersten Stadtrat Schirrmacher geehrt. Der Jubilar ist seit dem 4. Juni 1965 Mitglied des Ortsgerichtes und damit Ehrenbeamter des Landes Hessen.

16.6.1990: 125 Jahre Nassauer Hof. Das hätten sich Peter Gasser und seine Ehefrau Katarina anno 1865 sicher nicht träumen lassen, dass ihr Gasthaus, das sie damals als kleinen Nebenerwerbs-Betrieb zu ihrer Landwirtschaft gründeten, noch Jahrzehnte später von ihren Nachkommen bewirtschaftet würde. 125 Jahre gibt es den Nassauer Hof in Münster nun bereits, und auch in der 5. Generation schmeckt der „Ebbelwoi“ noch so gut wie früher.

1890 übernahm Peter Gassers Sohn Georg und dessen Ehefrau Franziska den Betrieb und erweiterten ihn. Georg Gasser vererbte die Gastwirtschaft 1920 an seinen Sohn Peter, der mit seiner Ehefrau Christina die Gasträume erweiterte und einen Apfelwein-Versand aufbaute. Deren Töchter Susanne Dorn und Hildegard Freudenberger erweiterten die Gaststätte nach ihrer Übernahme 1960 erneut, es wurden Fremdenzimmer angebaut. In diesem Juni nun ist die fünfte Generation in den Nassauer Hof eingezogen: gemeinsam mit ihrer Mutter Susanne Dorn und ihrem Ehemann Bob führt jetzt Karin Five den traditionellen Gasthof mit seinen sechs Fremdenzimmern.

Gerade rechtzeitig zum dritten Hanseklinger-Fest in Fischbach wurde es sommerlich warm. Rund 1000 Besucher fanden sich am Brunnen ein, um zu feiern. Das Hanseklinger Trio und das Blasorchester Hornau sorgten für die musikalische Unterhaltung und der Vereinsring Fischbach sorgte für Speis und Trank. Bei dieser Gelegenheit ehrte Vereinsringchef Horst Weber noch drei aktive Vereinsvorstände: Erich Wichmann war 22 Jahre lang Vorsitzender der Chorvereinigung, Wilhelm Krebs hatte dieses Ehrenamt im Karneval- Verein sogar 26 Jahre inne und Bernhard Wohlleber leitete 20 Jahre lang die Wehr Fischbach als Wehrführer. Alle erhielten den "Fischbacher Teller.

Die Mitgliedervertretungen der Volksbanken Münster und Bad Soden haben beschlossen, ihre Institute zu vereinigen, um die Betriebsgröße zu erreichen, die im scharfen Wettbewerb in der Nachbarschaft des Finanzplatzes Frankfurt mithalten kann. Durch die Verschmelzung beider Häuser ist die Mitgliederzahl auf fast 5.200 angestiegen und man rechnet mit einer Bilanzsumme von 345 Millionen Mark. Das neue Institut erhält den Namen Volksbank Bad Soden / Kelkheim eG und wird seinen Sitz in Kelkheim haben.

Neue Schulleiterin der Max-von-Gagern-Grundschule ist Elisabeth Schütrumpf. Die neue Rektorin war vorher zehn Jahre Lehrerin in der Grundschule Sindlinger Wiesen und davor acht Jahre in der Pestalozzischule.

Den Wanderpokal des Landrats holte sich bei den Kreisleistungsübungen die Crew der Freiwilligen Feuerwehr K.-Mitte. Die jungen Männer mit der Mannschaft bestehend aus Marcus Kemmner, Stefan und Michael Friebe, Frank Füssel, Dirk Janku, Oliver Klott, Wolfgang Elzenheimer, Oliver Weck und Roland Geis errang von 1.000 möglichen, 955 Punkte. Mit 918 Punkten errang Münster einen guten vierten Platz, es fehlten nur 2 Punkte, um mit auf dem Treppchen zu stehen.

TEKA gewinnt vor Gericht. Auf der ganzen Linie gewonnen hat jetzt die Frankfurter Firma TEKA in zwei Prozessen gegen den MTK und die Stadt Kelkheim vor dem Verwaltungsgericht Frankfurt. Die Firma beabsichtigt seit Jahren, auf dem Grundstück Hornauer Straße 37 (wie schon mehrmals berichtet) einen Supermarkt mit 700 qm Verkaufsfläche zu bauen. Ein Vorhaben, das der Stadt immer ein Dorn im Auge war. Eine entsprechende Bauvoranfrage war vom Kreisausschuss abgelehnt worden.

Die Firma legte beim RP Widerspruch gegen den Bescheid ein und bekam Recht. Das Kreisbauamt wurde angewiesen, die Voranfrage positiv zu bescheiden. Diese weigerte sich wiederum – zu Unrecht, wie das Verwaltungsgericht jetzt befand. Abgewiesen wurde auch die Klage der Stadt Kelkheim gegen die RP-Anweisung ans Kreisbauamt. Starke Bedenken, so ein Gerichtssprecher, habe man ferner gegen eine Veränderungssperre, die die Stadt kurzfristig über das Gelände verhängt habe. „Es schien uns, dass das eine reine Abwehrmaßnahme war.“

Bgm. Dr. Stephan hält das Urteil nicht für einen Beinbruch. Erstens habe man sich außergerichtlich mit der TEKA sowieso schon praktisch geeinigt, auf dem Grundstück 38 Wohnungen statt eines Supermarktes zu bauen, zweitens werde man formal natürlich in die Berufung gehen. „Das dauert dann zwei bis drei Jahre.“

Ernstere Bedenken äußerte die UKW, die von dem Urteil erfahren hatte. „Wir hatten das schon immer befürchtet. Da können jetzt Schadenersatzforderungen in Millionenhöhe auf die Stadt zukommen.“ Außerdem fürchtet die UKW, werde die Stadt mit diesem Urteil für die TEKA erpressbar. Der Bürgermeister solle deshalb in der nächsten Stadtverordnetensitzung Bericht erstatten.

20.6.1990: Prominenten Besuch hatten heute Bgm. Dr. Stephan und Erster Stadtrat Schirmmacher. Sudhir T. Devare, Indiens Generalkonsul in Frankfurt, der seit zehn Monaten in Kelkheim wohnt, schaute mal ins Rathaus rein. Nach seiner Tätigkeit in den Vereinigten Staaten, der Sowjetunion und Korea, empfindet der Diplomat es als besonders interessant, jetzt in Zeiten politischer Umwälzungen in Deutschland zu sein.

In der Wirtschafts- und Finanzmetropole Frankfurt leben knapp 5.000 indische Staatsangehörige. Der Konsul äußerte den Wunsch, mittelständische Betriebe in Kelkheim kennen zu lernen. Für solche Unternehmen sei in Indien ein großer und wachsender Markt vorhanden. Dr. Stephan will für den Konsul eine Besichtigungstour durch das Gewerbegebiet arrangieren.

23. und 24.6.1990: Zweites Pfingstbörnchen Brunnenfest in Hornau. Das traditionelle Hornauer Schubkarrenrennen findet in diesem Jahr nicht im Rahmen des Stadtfestes statt, sondern es wurde mit in das Brunnenfest einbezogen. Trotz guten Wetters stellten sich insgesamt nur 17 Mannschaften der Konkurrenz. Die 10 Männerteams sorgten für spannende Vorläufe, das Finale war jedoch eine eindeutige Sache: Hans Jörg Matzenbach und Achim Zunker distanzierten Kohlhepp/ Kühnel und Pracht/Vogel. Bei den Damen sah der Einlauf so aus: Birgit Hempel und Steffi Meyer vor Caroline Oswald/Silke Bracht und den Geschwistern Graf. Im Mixed hießen die Sieger Steffi Meyer/Ulrich Kühnel vor Birgit Hempel/Gerhard Kohlhepp und als Dritte Meike Karger/Stefan Thalheimer. Stadtrat Stefan Thalheimer nahm auch anschließend die Siegerehrung vor.

Das eigentliche Brunnenfest konnte wegen der Bauarbeiten (Ofterdingstraße/Liederbach) nicht am Pfingstbörnchen stattfinden. Aber die Hornauer wollten auf ihr Fest nicht verzichten und verlegten es kurzerhand vor dem Feuerwehrhaus in der Feldbergstraße. Dort fanden die Gäste neben kühlen Getränken und deftigen Speisen vom Grill auch Kaffee und selbstgebackenen Kuchen vor. Abends spielten die Arnoldshainer Musikanten Tanz- und Unterhaltungsmusik. Am anderen Morgen spielte das Blasorchester Hornau zum Frühschoppen auf.

25.6.1990: In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde den vorgelegten über- und außerplanmäßigen Ausgaben für 1990 mit unterschiedlichen Stimmen zugestimmt.

Einstimmig wurde der Entwurf der 3. Änderungssatzung zur Kindergartenordnung und Gebührenordnung für städtische Kindergärten als Satzung beschlossen.

Obwohl Bgm. Dr. Stephan eindringlich darauf hinwies, dass bei einer „Streckung“ des Kanalbauprogramms auf acht Jahre, die Erschließung des Fischbacher Gewerbegebietes um mindestens zwei Jahre verzögert werde, ließen sich die Stadtverordneten nicht von ihrer Meinung abbringen: Einstimmig wurde beschlossen, das Kanalbauprogramm von 1991 bis 1997 durchzuziehen.

So sollen im nächsten Jahr der Sammler in der Hornauer Straße und der Sammler West zwischen dem Parkdeck und der Straße „Am Flachland“ für insgesamt 2.100.000 DM gebaut werden. 2 Millionen Mark sind für den weiteren Bau des Sammlers West im Jahre 1992 und 500.000 DM in 1993 veranschlagt.

Für 1,5 Mio. DM soll 1993 in Fischbach auch der Hauptsammler von der Hunsrückstraße bis zur Langstraße gebaut werden. Der gleiche Betrag schlägt im Jahre 1994 für den Hauptsammler

nochmals zu Buche.

Der Ruppertshainer Hauptsammler von der Wiesenstraße bis zum Ludwig-Schäfer-Weg wird in den Jahren 1995 und 1996 jeweils eine 1 Mio. DM beanspruchen.

1997 schließlich soll der Gimbacher Weg mit einem neuen Kanal (500.000 DM) versehen werden. Insgesamt segneten die Parlamentarier das Acht-Jahresprogramm mit einem Volumen von 10 Millionen Mark ab.

Nach Vorbereitungen der Verwaltung, ausgiebigen Diskussionen im Magistrat und den Ausschüssen segnete jetzt auch das Stadtparlament das Raumprogramm zum Umbau der alten Hornauer Schule zu einem „Kommunikations-Zentrum Hornau“ einstimmig ab. Doch bis mit dem Umbau begonnen werden kann, wird noch viel Wasser den Liederbach hinunterplätschern, da die Gelder für das Projekt erst bei den Etatberatungen der nächsten Jahre berücksichtigt werden. Bis jetzt beschäftigte man sich nur mit den Planungskosten.

Die Freiwillige Feuerwehr Hornau erhält einen Schulungsraum, und da auch Wehrfrauen Mitglieder sind, muss eine Damentoilette eingebaut werden.

Mit einem weiteren Vorführraum soll das Kelkheimer Kino bedacht werden. Nicht nur Filme sollen dort gezeigt werden, sondern auch multikulturelle Veranstaltungen will man anbieten.

Freuen sollen sich die Stammkunden des Jazzclub über einen neuen Eingangsbereich, ein Foyer mit Garderobe und Ausschanktheke. Der bisherige Vortragsraum soll künftig auch erweitert werden und eine Bühne mit Abstellraum erhalten. Und an einen zusätzlichen Raum wurde auch schon gedacht.

Die Hornauer Poststelle soll in einem 45 qm großen Raum ihre Schalterhalle einrichten und Telefonzellen installieren.

Der erste Stock soll für drei Vereine als Domizil ausgebaut werden; der Schützenverein darf im zweiten Stock bleiben. Nicht zuletzt wird auch die Technik eine Menge Geld kosten, denn ohne neue Heizungsanlage geht es nicht mehr.

Nicht vergessen werden die Rock- Gruppen, die auch in Kelkheim Übungsräume suchen. Doch die Planer kamen zu dem Ergebnis, dass sich die alte Schule dafür nicht eigne. Die nahen Häuser und die vielseitige Nutzung des Gebäudes würden Konflikte herausfordern.

Einstimmig beschloss man die Aufstellung eines Bb.-Planverfahrens und einer Veränderungssperre Nr. 23/14 „Herlenstück (Änderung des Bb.-Planes Nr. 10 Herlenstückhaag)“.

Einstimmig wurde dem Ankauf eines Grundstücks zur Erweiterung des Fischbacher Friedhofs zugestimmt. Ebenso dem Rückerwerb eines Grundstücks in Münster und dem Ankauf eines Grundstücks im Gebiet Hühnerberg.

Die Behandlung des UKW-Antrages (Nr. 85) betreffend Energie- und Wassereinsparung an städtischen Gebäuden wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

Die Kleingärtner vom Krebsbachtal können aufatmen: Einstimmig beschlossen die Stadtverordneten der Aufstellung eines Bb.-Planes als Kleingartengelände zu. Obwohl man sich in allem einig war, durften Stellungnahmen der Parteien nicht fehlen. Nach der Zustimmung des SPD-Antrages muss sich nun der Magistrat mit den überörtlichen Behörden über die Änderung des FNP, Abgrenzung und Bachabstand verständigen.

Einstimmig wurde auch der CDU-Ergänzungsantrag angenommen, wobei der Geltungsbereich des Kleingartengeländes beide bisher genutzten Flächen umfassen soll. Verzichten will man dabei auf die im FNP ausgewiesene Fläche „Im Wolfsgraben“.

Einen heftigen Streit hat der Austritt Kelkheims aus dem „Fremdenverkehrsverband Main und Taunus“ und dem mit Eppstein gegründeten „Fremdenverkehrsverein Südlicher Taunus“ ausgelöst. Beschlossen hat diese Kündigung eine knappe Mehrheit aus SPD, FWG und UKW mit 22 gegen 21 Stimmen, weil die Mitgliedschaft nur Geld kosten und für Kelkheim nicht einbringen würden. „Wir sind schon lange kein Fremdenverkehrsort mehr und diese Verbände sind nur eine Spielwiese für Leute, die einmal im Jahr zur Internationalen Tourismus Börse (ITB) nach Berlin fahren wollen“, begründete FWG-Sprecher Helmut Krampen den Antrag seiner Fraktion.

Nach Ansicht Krampens sind diese Verbände, die vor allem gemeinsame Werbung machen wollen, für Kelkheim völlig überflüssig. „Jede Mark, die man dafür ausgibt, ist umsonst.“ Der Verband könne für die Region weder Pauschal- noch Familienangebote anbieten. In unseren Hotels kommen ohnehin zu 90 Prozent Messegäste und Geschäftsleute.

Und so sei auch die gesamte Infrastruktur in Kelkheim. „Wir sind eine Schlafstadt im Ballungsraum.“ Touristen habe die Stadt nichts zu bieten, meinte Krampen. „Wir haben keine Brücke, keine Quelle, keine Hotels mit Schwimmbädern, nicht mal eine richtige Wanderindustrie.“ So sei es nicht verwunderlich, dass sich Urlauber äußerst selten nach Kelkheim verirren würden. „Höchstens mal ein paar Holländer, die hier herumbrettern und glauben, das seien schon die Alpen.“

Hinzu komme, meint Krampen, dass in den Verbänden keine richtigen Fachleute sitzen würden. „Das Ganze ist doch völlig dilettantisch.“ Als Beispiel nannte er das Stadtarchiv im Bürgerhaus Fischbach, das in einem der Führer als Ausflugsort angepriesen würde. Tatsächlich lagern da ein paar alte Akten der Stadt und seiner Stadtteile, die überhaupt nicht öffentlich zugänglich sind. Für Krampen ist

deshalb klar: „Diese Verbände sind nichts als eine Wirtschaftsförderung der gastronomischen Betriebe und dafür ist er nicht da.“

Aus ähnlichen Gründen hat auch die SPD dem Austritt zugestimmt. „Da soll Kelkheim lieber was eigenes machen und dann ganz gezielt Messegäste ansprechen.

Doch gerade das hält die CDU für zu teuer und zudem ineffektiv. Die jetzt gestrichenen 10.000 DM für beide Verbände stünden in keinem Verhältnis zu den Kosten einer eigenen Werbung. Allein in Kelkheim gebe es 20 Übernachtungsbetriebe mit mehr als 300 Fremdenzimmern, die auf Werbung angewiesen seien. Mit fast 50.000 Übernachtungen sei die Stadt nach Eschborn und Bad Soden die bedeutendste Fremdenverkehrsgemeinde im MTK.

Ähnlich argumentierte auch Erster Kreisbeigeordneter Gerd Mehler (SPD), der eigens zusammen mit dem Geschäftsführer des Fremdenverkehrsverbandes (Wolfgang Knoll) nach Kelkheim gereist war, um die Parlamentarier umzustimmen, jedoch ohne Erfolg, auch bei seinen eigenen Parteifreunden.

7. bis 9.7.1990: Eppenhainer Kerb. Frustrierend kann es schon sein, wenn beim Kerbeumzug durch Eppenhain keine Leute an den Straßen stehen. Mit Blasmusik und „Bembelschwinger“ versuchten die neun Burschen und zwei Mädchen ihre Eppenhainer auf die Straßen zu locken. Vergebens: Lediglich einige Anwohner und einige angeheiterte Zeitgenossen feierten mit dem kleinen Umzug.

Die Kerbeborschen haben aber nicht nur rasanten Zuschauerschwund, sondern auch wachsendes Desinteresse in den eigenen Reihen zu beklagen. Seit Jahren seien es immer nur die gleichen, die mitmachen. Scheidet jemand aus, so findet sich kaum ein Ersatz. Wahrscheinlich liegt es nicht nur an den vielen Fremden, die nach Eppenhain zugezogen sind. Ein Kerbeborsch- oder Mädchen müsse nämlich über ganz spezielle Tugenden verfügen: „Er oder Sie muss ehrlich, treu und trinkfest, ledig und ein „Ur- Eppenhainer“ sein. Diese brisante Mixtur findet sich eben nicht überall“, sagte eines der Kerbemädchen.

Aus den Hessischen Jugendmeisterschaften im Kunstspringen, die wie schon im vergangenen Jahr wieder in Kelkheim ausgetragen wurden, ging Torsten Flach (Jg. 1979) vom KSC 70 als zweifacher hessischer Jugendmeister hervor. Er setzte sich sowohl beim Springen vom 1 m Brett als auch vom 3 m Brett gegen die Konkurrenz aus 10 hessischen Vereinen durch.

Sie war das Schmuckstück der Bahnstraße, die original englische Telefonzelle. Doch jetzt wurde das Geschenk der Partnerstadt High Wycombe von unbekanntem Rowdies teilweise zerstört. Eine Instandsetzung wird voraussichtlich, wenn man Ersatzteile bekommt, ca. 4.000 Mark kosten.

18.7.1990: Mit dem **Ehrenbrief** des Landes Hessen wurde heute **Hanns-Peter Meyer** ausgezeichnet. Meyer erhielt die Auszeichnung für sein Engagement seit 1974 als Vorsitzender des Tierschutzvereins Kelkheim und Umgebung.

19.7.1990: Nach den regelmäßigen Redeschlachten im Stadtparlament hätte es wohl kaum jemand für möglich gehalten: CDU und FWG präsentierten heute in trauter Einigkeit ein gemeinsames Antragspaket für die nächste Stadtverordnetensitzung, das den Autoverkehr in Kelkheim auf Dauer bändigen soll. Was die Fraktionen, die zusammen eine Mehrheit hätten, da auf den Tisch packten, hat politische Brisanz: Die Freien Wähler wurden von der Union dazu gebracht, sich für den Weiterbau der B 8 auszusprechen, die zumindest bis zum Rettershof führen soll.

Die CDU stellt sich dafür gegen die bisherige Position des Bürgermeisters und fordert eine neue Zufahrtsstraße zwischen Gimbacher Hof und der L 3016 (Straße zwischen Kelkheim und Fischbach) in Höhe der Firma Hegewald.

Mit einer neuen Straße wollen beide Parteien auch die morgen- und abendlichen Staus in der Innenstadt bekämpfen: Wiederaufgelegt wurde die alte Idee, eine Verbindung zwischen der Fischbacher Straße und dem Gagernring zu schaffen. Die Umweltschützer sind natürlich ob aller drei Vorschläge empört. BUND-Vorsitzender Manfred Guder drohte sogar mit einer Verbandsklage gegen jeden Weiterbau der B 8.

CDU-Fraktionschef Wolfgang Männer und FWG- Fraktionsvorsitzender Karl-Heinz Moormann präsentierten die einschneidenden Verkehrsmaßnahmen ganz undramatisch. An der Verbindung zum Gagernring reize sie, dass sie kurzfristig zu realisieren sei, weil die Trasse bereits im FNP aufgenommen ist und die Stadt schon mehrere Grundstücke dort besitzt. Drei Jahre hält Männer für realistisch. Dann laufe der Verkehr über den Gagernring, „der sowieso breit genug angelegt ist“.

Anfang der 80er Jahre war die gleiche Idee der CDU an ihrem Koalitionspartner FDP gescheitert. Auch die FWG berichtete, dass sie einst erfolglos eine solche Initiative ergriffen habe. „Wir wissen, dass es zu Protesten der Anlieger kommen wird. Aber das ist die einzige Entlastung. Man kann es nie allen recht machen, meinten beide Fraktionsvorsitzende.

Extra aufgenommen in ihren gemeinsamen Antrag haben die Fraktionen, dass diese Maßnahme nicht

den Weiterbau der neuen B 8 erübrige. Im Gegenteil: Weil in Königstein die Mehrheiten mittlerweile wenig Unterstützung bei dieser Forderung erwarten lassen, wolle man in Wiesbaden darum bitten, das Verfahren zu splitten. So könne die B 8 wenigstens bis zum Rettershof gebaut werden. Dort soll die Trasse auf die B 455 münden.

Um den „Frieden am Gimbacher Hof“ geht es FWG-Chef Moormann bei der Forderung nach einer Straße von der Fischbacher Straße in Höhe der Firma Hegewald zum Gimbacher Hof. Mit einer Schranke solle dort die Zu- und Abfahrt geregelt und „auf ein erträgliches Maß“ begrenzt werden. Anderer Verkehr soll auf dieser Straße verboten werden. Die Zufahrt, die zum Teil durch baldiges Naturschutzgebiet führen wird, soll an den Feldweg nach Fischbach in Höhe des Hundedressurplatzes angebunden werden. Der Feldweg soll für den Autoverkehr ausgebaut werden und einen Streifen für Fußgänger und Radfahrer erhalten.

CDU und FWG vereinbarten ferner, eine Lösung für die dauerhafte Umleitung des Fischbacher Durchgangsverkehrs bald in Angriff zu nehmen. Verschiedene Möglichkeiten soll der Magistrat allerdings erst prüfen.

Kelkheims Umweltschützer traf die Nachricht von der neuerlichen Straßenbauinitiative wie ein Schock. „Absolut unmöglich“, fasste BIK im BUND-Vorsitzender Manfred Guder die Stellungnahmen der SDW, des DBV, der HGON und des Bundes für Umwelt- und Naturschutz zusammen. So würden alle vier Verbände eine neue Straße zum Gimbacher Hof verurteilen, weil sie „eines der schönsten Naturschutzgebiete“ zerstören würde. „Es gibt andere Lösungen.“

Ein Weiterbau der B 8 bis zum Rettershof ist für die Umweltschützer „Kirchtumspolitik von Kelkheimer Egoisten“, weil es den Königsteiner Stadtteil Schneidhain in ein Verkehrschaos stürzen werde. Guder: „Wir werden klagen, damit es schön lange dauert.“ Absurd sei auch die Verbindung zum Gagernring. „Das zieht nur noch zusätzlichen Verkehr an, weil man dann so schnell auf die B 8 kommt.“

Empört reagierten auch die anderen Fraktionen auf die überraschende Initiative von CDU und FWG. „Einen völlig falschen Ansatz“ nennt die SPD die Pläne der neuen bürgerlichen Mehrheit. Die Straße zum Gimbacher Hof lehne ihre Partei ab, sagte SPD-Sprecherin Sigrid Butteron, weil es eine „völlig überzogene Reaktion“ sei, ein Naturschutzgebiet zu zerstören, nur weil die Stadt den sommerlichen Andrang zu dem Ausflugslokal nicht in den Griff bekomme. „Das ist eine Kapitulation vor der Unvernunft der Autofahrer.“

Ebenso sinnlos sei der Durchstoß zum Gagernring. „Dafür wird Kelkheim nie die nötigen Landesmittel bekommen, schon weil es den Verkehr in eine für das Land unsinnige Richtung führt.“ Keine Gelder glaubt die SPD werde es auch für den von CDU und FWG gewünschten Weiterbau der B 8 bis zum Rettershof geben. „Solch eine Straße macht doch im Bundesfernstraßennetz überhaupt keinen Sinn.“

Die UKW attackierte vor allem die FWG, „die auf die verkehrspolitische Initiative der CDU eingeschwenkt ist, alle Probleme nur mit Beton zu lösen“. Vor allem ist für die UKW mit dieser Vereinbarung die so genannte Mehrheit aus SPD, FWG und UKW ein für allemal gescheitert. „Nach langjährigem Hin- und Herlavieren hat die FWG endlich ihr wahres Gesicht offenbart: In ihrem Straßenwahn überholt sie nach den Bürgermeister.“ „Pikant“ findet UKW-Sprecher Albrecht Kündiger „die Anbiederung der Freien Wähler an die CDU“, weil CDU-Fraktionschef Wolfgang Männer erst vor wenigen Monaten den FWG- Kreisbeigeordneten Emde „auf fieseste Art und Weise attackiert“ habe.

Die FDP wunderte sich als langjähriger Koalitionspartner der CDU darüber, dass sie selbst erst nach der Pressekonferenz von der Union telefonisch über die Vereinbarung mit der FWG informiert wurde. FDP-Sprecher Detlef Reckhard lehnte beide Vorhaben für seine Partei ab. Zudem seien die planungsrechtlichen Voraussetzungen überhaupt nicht erfüllt, das Ganze deshalb „Schaufenster-Anträge“. Die Anlieger am Gagernring würden sich mit Sicherheit „und völlig berechtigt“ gegen einen Durchstoß von der Fischbacher Straße wehren.

21.7. bis 12.8.1990: Kelkheimer Kultursommer. An diesem Wochenende begann der Kultursommer mit zwei Veranstaltungen, die jeweils am Samstag vor dem Alten Rathaus Münster mit dem Münsterer Dallessommer und am Sonntag mit dem Familiennachmittag in der Bahnstraße durchgeführt werden. Kulturdezernent Stadtrat Manfred Herbert eröffnete den Kultursommer 1990 u.a. mit den Worten: „...Kultur ist da, wo sich Menschen begegnen.“

Den ersten Teil des Programms bestritt die „Squaredance-Gruppe“ aus Darmstadt. Unter der Leitung von Manfred Schöppach, der auf einem alten Plattenspieler zu mitgebrachten Instrumental-Platten die Songs tanzmäßig arrangiert – dazu sang, stellte die Crew verschiedene Tanzrichtungen vor. Gut gefiel „Let’s twist again“ und – natürlich – „You make me feel like dancing“. Und fast alle Kinder tanzten mit. Zum zweiten Auftritt erschien die „Boogie-Union“ auf der Bühne. Das ist eine neu aufgestellte Formation um den Düsseldorfer Gitarristen Ali Claudi und den Boogie-Pianisten Christoph Oeser. Am Schlagzeug spielte Tommie Harris aus USA. Und nicht zuletzt gehört die Tenorsaxophonistin Doris Assenheimer dazu, die durch den fliegenden Wechsel ihres Auftritts eine Stunde zuvor in Bad Soden noch etwas geschwächt war.

Nach einem Instrumental-Opener stellte die Band ihre Songs vor, mal gesungen von Ali Claudi, einige

von Tommie Harris; da kam besonders das eigenwillige Arrangement „Kansas City“ gut zur Geltung. Stilistisch brachte man eine breite Mischung zwischen Swing und Rock, Blues und Boogie. Christoph Oeser begeisterte da mit wilden Kaskaden von Tönen, kreuz und quer und rasant über die ganze Piano-Tastatur und hatte damit Doris Assenheimers spritzigen Saxophon-Parts einen ausgezeichneten Auftritt. Ali Claudis Interpretation eines Erik Clapton-Stücks verlor trotz der individuellen Arrangierung nichts von der ursprünglichen kompositorischen Charakteristik. Auch „Papa´s Blues“ gefiel durch die sehr dynamische Motorik und die kantigen Kontraste. Bleibt nur zu hoffen, dass wenigstens die nächsten Veranstaltungen, trotz guten Wetters, besser besucht werden. Schattige Plätze waren beim Bahnstraßenfest heiß begehrt, als die Stadt zum Familiennachmittag im Rahmen des Kultursommers eingeladen hatte. Selbst die Tatsache, dass der Hofheimer Orchesterverein kurzfristig abgesagt hatte, brachte die Organisatoren nicht aus dem Konzept, da ersatzweise ein tschechisches Folklore-Quintett ins Programm genommen wurde. Die fünf Tschechen begeisterten denn auch mit ihren munteren Stücken. Mit Zigeunermusik und einer originalen Zimbal, dem Vorläufer unseres Klaviers, Drehleier und anderen Instrumenten boten die Musiker das Repertoire alter Straßenmusikanten. Für Speisen und Getränke war an beiden Tagen bestens gesorgt.

23.7.1999: Empörung, Unverständnis und viele Fragen. Bürgerinitiativen Gagernring, Fischbach und Naturschützer kritisieren CDU / FWG- Pläne. Mit ihren Plänen, eine Straße von der L 3016 zum Gimbi und eine Direktverbindung vom „Hegewald“ zum Gagernring zu bauen, riefen sie nicht nur die Kritik der anderen Parteien und der Naturschützer auf den Plan, sondern auch die Anlieger der betroffenen Gebiete schütteln verständnislos die Köpfe, fühlen sich verschaukelt und drohen mit geharnischtem Bürgerprotest. So formulierte beispielsweise Jürgen Nack von der BI Fischbach einen „gepfefferten“ Brief an Karl-Heinz Moormann. Da wird das Verhalten des FWG- Fraktionsvorsitzenden als empörend bezeichnet und auch eine Erinnerung an die Wahlaussage „Kein Autoverkehr auf dem Feldweg zwischen Gimbi und Fischbach“ fehlt nicht. Zudem habe sich Moormann dafür ausgesprochen, den Weg für Radfahrer und landwirtschaftliche Fahrzeuge zu widmen.

Völlig unverständlich sind deshalb für Nack die neuen CDU / FWG- Pläne. Alle zur Verfügung stehenden Mittel wollen die Fischbacher ausschöpfen, auch vor juristischen Schritten nicht zurückschrecken und die zuständigen Behörden einschalten, um dem „schändlichen Treiben“ ein Ende zu bereiten. Die BI will sich dafür einsetzen, dass das Landschaftsschutzgebiet endgültig als Naturschutzgebiet ausgewiesen wird und somit vor dem Zugriff der Behörden gesichert wird.

Als „Ungeheuerlichkeit“ hat die Interessengemeinschaft Gagernring die Pläne von CDU und FWG bezeichnet. Schließlich hatten alle Fraktionen und auch der Bürgermeister bei einem Lokaltermin vor einigen Jahren versichert, dass keine zusätzliche Straße gebaut werde. Und nun das. Die Enttäuschung bei den Anwohnern des Gagernrings ist groß, da sich die Politiker nicht an Absprachen hielten. Und die Angst vor zunehmendem Autoverkehr in der Straße steigt. Ein IG-Sprecher: „Seit 1978 fordern wir keine verkehrsberuhigte Zone, sondern wollen die Raser stoppen und natürlich keine zusätzliche Straße, die uns den Verkehr aus Fischbach und Ruppertshain vor die Nase setzt.“

Sehr ruhig geht es in diesen Tagen am Gimbacher Hof zu. An den wenigen Tischen sitzen ein paar Jugendliche, trinken Gespritzten oder Bier. Einige andere haben es sich im Gras bequem gemacht und genießen die schöne Aussicht. Kein Vergleich zu den Vorjahren, wo hunderte von Gästen (nicht nur aus der Umgebung) jeden Abend zu dem beliebten Ausflugslokal strömten.

Hintergrund ist der Streit zwischen Anliegern und Gimbi-Wirtin, in den die Stadt vor einigen Monaten per ortspolizeilicher Verkehrsregelung eingegriffen hat. In den Anliegerstraßen rund um das Lokal dürfen nur noch Anlieger und ihre Besucher parken. Gimbi-Besucher, die ihre Autos dort abstellen, erlebten böse Überraschungen: Jeden Abend dreht ein Abschleppwagen hier seine Runden. Geparkt werden kann derzeit in der Gundelhardtstraße – hier muss man allerdings durch ein unbeleuchtetes Waldstück laufen – oder, deshalb sinnvoller, am Bahnhof.

Ein Grund für die geringen Besucherzahlen mag somit darin liegen, dass viele Gäste den Weg zu Fuß scheuen. Hauptgrund ist aber sicher die begrenzte Zahl der Freiluft- Sitzplätze. Nur noch 50 Besucher dürfen sich unter den alten Bäumen niederlassen; ab 22.00 Uhr wird draußen nicht mehr bedient – und da ist es im Sommer noch sehr warm. Das Ordnungsamt kontrolliert regelmäßig. Das führt zuweilen zu abstrusen Situationen: Kürzlich musste Wirtin Margarethe Schiela zwei Wanderer zurückweisen, die sich mit Kaffee und Kuchen stärken wollten. Grund: Es waren schon mehr als 50 Plätze besetzt; die Wanderer aus Hofheim mussten im Lokal Platz nehmen.

Die Eigentümerin ist mit den Nerven mittlerweile ziemlich am Ende, denkt gar manchmal schon daran, den Betrieb dicht zu machen, wenn sich die Lage nicht ändern sollte. „Meine Gäste sind sehr verärgert, verstehen das alles nicht.“ Neben den wirtschaftlichen Gründen spielen für Frau Schiela auch persönliche Beweggründe eine wichtige Rolle. „Gerade die bunte Atmosphäre hier hat mir immer solchen Spaß gemacht.“

Auf der anderen Seite stehen die Interessen der Anwohner des Gimbacher Weges, die sich besonders in den letzten Jahren massiv über Autolärm und zugeparkte Garagenausfahrten beschwert haben. Außerdem wurden die Autos, war der damalige Parkplatz am Lokal voll, meist kreuz und quer in die Landschaft abgestellt. Eine Lösung für das Problem wird sich vielleicht im August finden, wenn im Rahmen eines der zahlreichen Gerichtsverfahren ein Ortstermin stattfindet. Man hofft einen Vergleich, da mittlerweile nun Verfahren laufen und Einzelentscheidungen kaum zu einer Lösung des Gesamtproblems führen können.

Möglichkeiten aus Sicht der Stadt wären ein kontrollierter Parkplatz für eine begrenzte Anzahl von Gästen. Auch eine separate Zuwegung von der L 3016 mit separatem Parkplatz am Hegewald, wie jetzt von CDU und FWG vorgeschlagen, würde für die Anlieger eine Entlastung bringen, doch hier protestieren vehement die Naturschützer dagegen.

Bei den diesjährigen Ferienspielen unterstützten wieder neun Kelkheimer Vereine die Stadtjugendpflege und Betreuer bei der Durchführung der Veranstaltungen. Für die teilnehmenden Kinder war wieder ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt worden. Außer dem Fahrradturnier gab es ein Musiktheater, einen Besuch im Eisenbahnmuseum in Darmstadt und natürlich bei gutem Wetter der Besuch im Freibad.

Mit einem Konzert des Moskauer Kammerorchesters, dessen Dirigent Alexander Rudin in Haydn's Konzert für Violoncello und Orchester den Solopart übernommen hatte, in der Kelkheimer *Thomas Duis* das Konzert für Klavier und Orchester spielte, hat die Konzertreihe „Musik im Kreishaus“ einen neuen Höhepunkt erhalten. Begeisterter Beifall dankte den Künstlern, die neben den genannten Stücken Haydn's Sinfonie Nr. 6 „Le Matin“ spielten. Für Thomas Duis, der als einer der bekanntesten deutschen Nachwuchs-Pianisten gilt, war es der zweite Auftritt im Kreishaus. Und, wie die Gäste hoffen, nicht der letzte im Heimatkreis.

In der Neuen Stadtmitte tut sich einiges: Nachdem im südlichen Bereich wieder drei Wohn- und Geschäftshäuser fast fertig sind, noch in diesem Jahr Gäste im neuen Arkadenhotel untergebracht werden können, laufen die Planungen für die nächsten drei Projekte auf Hochtouren. So kann in absehbarer Zeit jener Bereich mit insgesamt neun Gebäuden abgeschlossen werden.

27.7.1990: Heute verstarb Hermann Haupt im Alter von 71 Jahren. Herr Haupt war für zwei Legislaturperioden von 1964 bis 1972 in der Stadtverordnetenversammlung und dort in verschiedenen Ausschüssen ehrenamtlich tätig. Außerdem war drei Jahrzehnte lang als Schöffe im Ortsgericht Kelkheim tätig. Als aufrechter und toleranter Kommunalpolitiker hat Hermann Haupt seine Aufgaben immer zum Wohle der Kelkheimer Bürger wahrgenommen. Die Stadt Kelkheim wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

28. – 29.7.1990: Zweites Kultursommer- Wochenende am Alten Rathaus Münster und in der Bahnstraße. Ein Wochenende mit über 30 Grad im Schatten ist zwar super für ein Schwimmbadbesuch, nicht aber für eine Open-Air-Veranstaltung. So waren zum „Münsterer Dallesommer“ am Alten Rathaus auch nur wenige Leute erschienen. Schade, denn die Idee und die ausgesuchten Künstler und Akteure waren recht gut und für reichlich Getränke und Gegrilltes war auch vorgesorgt.

Den Anfang machten die Formation „Catchatouch“ aus Hofheim/Hattersheim. Mit dem a- capella-Song „The Ramblin Rover“ begann der Auftritt und die Band stellte ein breites Repertoire französischer Lieder, traditionelle irische Tänze und schottische Balladen vor. Der Titel „Cigarettes, Whiskey and Wild, Wild Women“ stellt eigentlich stellvertretend und inhaltlich schon fast alle Song-Texte vor. Besonders gefielen „Red Wine Regatta“ und „All The Children“ mit dem immer noch aktuellen Bezug auf Kinder in Nord-Irland, für die Aggressionen und Gewalt noch immer allzu häufig an der Tagesordnung sind.

Zwischen den musikalischen Parts versuchte der Theater-Clown René Zind sein Glück beim hochverehrten Publikum. Da gab es erstmals einen roten Punkt auf eine jede Nase – dieses „Nasenübertragen“ durch gegenseitiges Berühren jener Körperteile war allerdings eine etwas langwierige Angelegenheit. Gerade im ersten Teil kamen die Kinder leider zu kurz, aber für Erwachsene gab es ein „Marionettentheater“, das sie selbst spielen mussten, und die neueste Mode „made in Kelkheim“. Da wurden verschiedene Leute aus dem Publikum in spontan zu kreierende Bekleidungen aus Zeitungspapier vorgestellt. Fünf Minuten hatten alle Teilnehmer Zeit und Phantastisches kam dabei heraus. Echt originell war das „Holländische Ausgehmodell“. Sieger aber wurde Norbert als „Schottischer Anton“ und die Jutta als „Windjammer“.

René Zinds oft lustige Mimik und Gestik taten das übrige dazu, dass es auch für die anfangs doch etwas enttäuschten Kinder ein lustiger Nachmittag wurde.

Das, was man tolle Stimmung nennt, gab es auch beim Bahnstraßenfest am Sonntag nicht. Die Sonne meinte es offenbar zu gut, denn am Nachmittag bevölkerten nur rund 30 Leute die aufgestellten Bänke. Und wer gekommen war, der löschte seinen Durst und blieb fast bewegungslos auf seinem Platz sitzen, lauschte den volkstümlichen Klängen und den Sommerhits der letzten Jahre, die das Heinrich Merk Duo gekonnt vortrug.

4. bis 5.8.1990: Im Rahmen des Kelkheimer Kultursommers feierten die Münsterer ihr traditionelles Dallesfest. Als Kulturdezernent Stadtrat Manfred Herbert mit der Kutsche zum Kirchplatz gefahren wurde, brannte die Sonne erbarmungslos vom Himmel. Kein Wunder, dass nur wenige Gäste zur Eröffnung des Dallesfestes gekommen waren. Doch weder der Schirmherr des Festes, noch der Vorsitzende der Bürgervereinigung Alt-Münster, Reinhard Herr, nahmen dies nicht krumm. Konnte sich doch der Auftakt mit dem Blasorchester Hornau sehen lassen.

Nachdem sowohl Veranstalter, als auch Besucher am Nachmittag noch arg mit der Hitze zu kämpfen hatten, kamen gegen Abend immer mehr Besucher zur 14. Ausgabe des Stadtteilfestes. Beim Tanz zu später Stunde war das Zelt brechend voll. Zum dritten Mal waren es die „Lasterbacher Musikanten“ aus dem Westerwald, die das Hauptprogramm ganz nach dem Geschmack der Veranstalter gestalteten.

Für Reinhard Herr hat auch das Dallesfest 1990 gezeigt, dass der südliche Stadtteil auf einen eigenständigen Mittelpunkt nicht verzichten kann. Die intakte Münsterer Lokalszene möchte die BV erhalten und ausbauen. Mit dem Gelderlös vom Wochenende soll ein eventueller Brunnen auf dem Kirchplatz mit finanziert werden. Doch wie auch bei der Gestaltung des Kirchplatzes gilt es für Reinhard Herr und seine Freunde noch manche Hindernisse zu überwinden.

Wer ein richtiger Country & Western-Fan ist, der kam auch im richtigen Outfit zum Bahnstraßenfest im Rahmen des Kelkheimer Kultursommers. Countrymusik als Zuschauermagnet, dies bewahrheitete sich wieder einmal. „Drifters Caravan“ und Kevin Henderson zogen die Massen an. Über 200 Westernfans amüsierten sich in der Bahnstraße prächtig, trotz des heißen Wetters.

Auch die jüngsten kamen auf ihre Kosten. Fasziniert verfolgten sie die Darbietungen von „Lupelly“. Die beiden Künstler aus Selters an der Lahn verzauberten nicht nur die Kinder mit ihren Clownerien, Jongliernummern und Zaubereien, sondern auch die Erwachsenen waren begeistert.

9.8.1990: Gimbacher Hof und kein Ende – oder doch? Für viele überraschend will der VGH Kassel dem Prozessreigen um das Ausflugslokal jetzt ein schnelles Ende setzen. Bei dem heutigen Ortstermin handelte der Richter mit allen Beteiligten einen Kompromiss aus, mit dem Eigentümer, Stadt und Anlieger anscheinend leben können. Die Zufahrt zum Hof wird ab März 1991 wieder freigegeben, die Zahl der Parkplätze aber auf 60 beschränkt. Gleichzeitig wird dem Gimbacher Hof erlaubt, statt bislang 50 wieder 100 Sitzplätze im Freien aufzustellen. Bgm. Dr. Stephan stimmte dem Kompromiss bereits zu. Formell fehlt nur noch das „Ja“ des Magistrates.

Zu- und Abfahrt zum Gimbacher Hof sollen ab März 1991 über automatische Schranken und Lichtzeichenanlagen geregelt werden. Die Zufahrt wird wieder wie früher über den Gimbacher Weg führen, die Abfahrt ebenfalls wie vor der Sperrung über den Feldweg nach Fischbach erfolgen. Am Anfang des Gimbacher Weges soll eine "Anzeige" mitteilen, ob noch Parkplätze am Hof frei sind. Ist alles besetzt, sorgt eine automatische Schranke am Ende des Gimbacher Weges dafür, dass keine weiteren Autos auf den Hof fahren können.

Ebenfalls mit einer automatischen Schranke soll die Abfahrt nach Fischbach geregelt werden. Die Schranke öffnet sich, sobald ein Auto abfährt, sie bleibt jedoch verschlossen, wenn sich Fahrzeuge von der anderen Seite des Feldweges (von Fischbach) nähern. So soll verhindert werden, dass wie häufig geschehen – Autofahrer entgegen der Einbahnregelung von Fischbach aus zum Ausflugslokal fahren.

Doch auch ab März 1991 wird die Zufahrt nicht unbeschränkt möglich sein. Werktags wird sie von 6.00 bis 19.00 Uhr, sonntags von 8.00 bis 16.00 Uhr erlaubt. Ausnahmegenehmigungen wird es wie bisher auch für geschlossene Gesellschaften geben. Das Regelungspaket soll am 15. März in Kraft treten und auf drei Jahre beschränkt werden. Bis zum 31. Oktober d. J. gilt noch die bisherige Sommerregelung: Die Zufahrt ist grundsätzlich verboten, nur Gesellschaften können Ausnahmegenehmigungen erhalten. Auf zwei kleine Korrekturen haben sich die Prozessbeteiligten aber ab sofort geeinigt: Die Zahl der Sitzplätze im Freien wird auf 100 erhöht, und die Camper am Gimbacher Hof erhalten einen Schlüssel für die Schranke, die den Gimbacher Weg seit Monaten verriegelt.

Die Besitzerin des Gimbacher Hofes, Margarethe Schiela, ist „zwar nicht glücklich“ mit dem Vergleich, „er verbessert die Situation aber doch erheblich“. Seit der Sperrung der Gaststätte für den Autoverkehr habe das Ausflugslokal Umsatzeinbußen bis zu 60 Prozent hinnehmen müssen. Auch im Winter könne der Hof dann wieder besser leben. Ganz ohne Schranke wäre der Besitzerin allerdings noch lieber.

Durchweg zufrieden mit dem Vergleich, der noch schriftlich ausgefertigt werden muss, ist Bgm. Dr. Stephan. „Es gibt keinen Sieger und keine Besiegten, es scheint mir die einzig mögliche Lösung für die nächsten Jahre.“ Als Fehler sieht der Bürgermeister seine sehr viel drakonischeren Maßnahmen vor einigen Monaten dennoch nicht. „Nach dem jüngsten Beschluss des VGH, der sämtliche Parkplätze am Gimbacher Hof untersagte, konnten wir nicht anders als sperren.“ Auch die drastische Begrenzung der Sitzplätze im Freien empfindet Dr. Stephan im Nachhinein nicht als falsch. „Wenn da keiner mehr reinfahren darf, reichen 50 Plätze aus.“

Weit von sich weist der Bürgermeister Vorwürfe, die jüngst immer wieder zu hören waren, er wolle dem Gimbacher Hof das Lebenslicht auspusten. „Völlig unsinnig“, findet Dr. Stephan diese Unterstellungen. „Der Gimbacher Hof ist eine nette Sache und muss natürlich auch mit dem Auto anzufahren sein. „ Er selbst habe den Besitzern immer wieder geschrieben, ob sie selbst bessere Lösungsvorschläge hätten, wie er allen Interessen gerecht werden könne. „Doch da kam auch nichts.“ Erfreut zeigte sich jetzt auch die SPD über den angestrengten Vergleich. „Wir haben schon immer gesagt, dass eine Schranke die beste Lösung ist“, meinte Fraktionschef Horst Ackermann. Er hoffe nur, dass die von FWG und CDU geplante neue Zufahrtsstraße zum Gimbacher Hof vom Hegelwald aus damit vom Tisch sei. Dies jedoch verneinte Bgm. Dr. Stephan. „Die Schrankenregelung wurde bewusst auf drei Jahre beschränkt. Bis dahin wird die Straße sowieso noch nicht gebaut sein.“

11. und 12.8.1990: Der Kelkheimer Kultursommer ging mit französischer Musik und Zaubereien zu Ende. Viel Interesse brachte das Publikum dem Bretonen „Yannick Monot & Nouvelle France“ zur letzten Veranstaltung des Kultursommers am Alten Rathaus Münster entgegen. Yannick Monot, ehemals wandernder Straßenmusiker, bereiste mit seinem Musikprogramm schon die halbe Welt. Zu seiner Band gehören Eva Lorant, Klaus Badorf, Bernd Schneider und Dean Koba aus Honolulu, alle, wie er selbst Multi-Instrumentalisten. Sei Programm wie seine LP heißen „von Frankreich nach Amerika“ und bestehen dementsprechend aus „French“, das sind eigene französische Lieder, Balladen und Chansons aus Cajun, das ist die französische Musik der weißen Einwanderer aus dem französisch sprechenden Teil Nordamerikas (Louisiana, Kanada), die viele verwandte Elemente der Country-Musik enthält.

Und zuletzt Zydeco, das ist die französische Musik der Schwarzen, die mehr von Blues und afrikanischen Rhythmen geprägt ist. Zum Nachdenken regten die Texte schon an, die von den Nöten und Schwierigkeiten der Siedler und versklavten Afrikanern erzählten. Yannick Monot trug sie in seiner individuellen, phantasiereichen und sehr lustigen Art vor, obwohl wohl nicht alle alles verstanden; aber zum jeweiligen Inhalt gab er allemal genügend Erklärungen.

Eine Überraschung erlebten die Besucher des Bahnstraßenfestes zum Abschluss des Kelkheimer Kultursommers: Zusätzlich zum vorbereiteten Programm des Straßenfestes gaben die „Triabolas“ eine Vorstellung. Mit ihren Einrädern und Jongliernummern begeisterten Andreas, Stefan und Robert, allesamt aus Kelkheim, die über 400 Besucher.

Die Tricks und Zaubereien von Magier Riconelly ver- und bezauberten dagegen besonders Kinder. Mit Hilfe junger Assistenten aus dem Publikum verblüffte er die Zuschauer ein ums andere Mal. Neben den optischen Genüssen gab's auch akustische.

Das Trio Musenkuss spielte Wiener Melodien; obwohl typische Caféhausmusik, schmeckten Bier und Bratwurst dazu genauso gut wie Kaffee und Kuchen.

Noch nie war die Gelegenheit für bildende Künstler in Kelkheim so groß, sich gegenseitig zu inspirieren: Vor wenigen Wochen gründete der Maler und Grafiker Emil Stoimenoff einen „Kelkheimer Künstlerkreis“. Die Stadt Kelkheim, und an ihrer Spitze Bgm. Dr. Stephan, hat spontan Geschmack daran gefunden und Unterstützung zugesagt. Erstaunlich mutet an, dass sich viele Kelkheimer Künstler untereinander nicht kennen. Das liegt mitunter daran, dass die Grenze zwischen Hobby-Künstlern und „professionellen“ Künstlern teilweise recht scharf gezogen wird. Doch wer wollte sich anmaßen, eine endgültige Trennung vorzunehmen? Und vor allem: Was spricht dagegen, dass der Dialog der beiden Gruppen nicht fruchtbar sein könnte?

Nach langen Vorbereitungen und etlichen Turbulenzen geht es mit der Neuen Stadtmitte gut voran. Nachdem vor drei Jahren bereits die ersten drei Wohn- und Geschäftshäuser in der Frankenallee eingeweiht wurden, folgen in wenigen Wochen weitere Eröffnungsfeten: Wiederum drei Blocks wurden fertig gestellt: Ein Reformhaus, ein Lederwaren- und ein Papiergeschäft werden sich hier etablieren, ebenso die neue Stadtbücherei und ein Hotel mit 35 Gästezimmern. Weitere drei Häuser in ähnlichen Stil sind bereits auf dem Reißbrett geplant, sie sollen bis 1993 bezugsfertig sein.

Aus Arbeitsüberlastung und zeitlichen Gründen hat Dr. Klaus Fischer den Vorsitz im Club Kelkheim International niedergelegt. Nachfolgerin auf diesem Posten ist ab sofort Regina Kuschka.

24. bis 28.8.1990: Stadtfest. Das Kelkheimer Stadtfest begann mit einer Jugend- Disco in der Stadthalle.

Am Samstagmorgen war es wieder soweit: Zum 17. Mal fand der ökumenische Flohmarkt vor dem Rathaus statt. Mit fröhlicher Musik im Hintergrund und bei schönstem Sonnenschein stürzten sich viele Besucher ins Gewimmel, um auch ja nichts zu verpassen. Zu kaufen gab es fast alles. Die Qual der Wahl traf jeden Käufer. Da wird geschaut, gewühlt, gefragt gehandelt und ausprobiert. Der Erlös ist in diesem Jahr für die Kelkheimer Kindergärten vorgesehen.

Erstmals gab es beim Stadtfest eine musikalische Open-Air-Veranstaltung. Sie drohte in letzter Minute zu scheitern, als das bekannte Heeresmusikkorps aus Koblenz kurzfristig absagte. Die Organisatoren wussten sich jedoch zu helfen. Sie sprachen bei Musikvereinen aus der Nachbarschaft vor und hatten Erfolg. Der Orchesterverein 1919 Hofheim unter der Leitung von Dirigent Reinhold Haas und das Orchester von St. Dionysius Münster mit Leiter Kurt Hartmann sprangen ein. Sie boten den Gästen flotte, unterhaltsame Melodien. Kühle Getränke und Imbisshäppchen gehörten auch mit zum Angebot. Nach der Musik stand Sport auf dem Programm. Ein Team aus Kelkheimer Stadträten, Stadtverordneten und Mitarbeitern der Verwaltung kickte gegen eine Mannschaft von Offizieren der Kurmainzkaserne. Die Kelkheimer hatten nicht viel zu bestellen: Sie kamen mit 3:9 unter die Räder. Mit einem „Internationalen“ Bieranstich begann der bunte Abend im Festzelt auf dem Stückes. Rudi Alscher, „Außenminister“ der Stadt Kelkheim und Dezernent für Städtepartnerschaften, stach das 50-Liter-Holzfass an. Assiiert wurde er von Andrew Perosino, stellvertretender Vorsitzender vom Komitee de Jumelage Saint Fons, und Edwin Burrows, Vizepräsident im Partnerschaftskomitee High Wycombe, die dem schäumenden Bierstrahl gerade noch ausweichen konnten.

Durch das Programm führte der Magier und Conferencier Ley Blaha. Mit gekonnten Zaubereien verblüffte er das Publikum. Effektiv auch der Auftritt der „Tiffanys“: Mit Seiljonglagen und schier halsbrecherischen Rollbalancen der Dame im knappen Glitzerbikini unterhielt das Paar an die 1.000 Zuschauer, darunter auch die CDU-Bundestags-Kandidatin aus dem hiesigen Wahlkreis, Bärbel Sothmann. Musikalisch begleitet wurden die Auftritte von der Volker Klimmer Band. Rainer Böhm, der „König der Trompeten“, machte mächtig Stimmung bei seiner Musical-Show. Beim Solo mit drei Trompeten, die er gleichzeitig blies, marschierte er durchs Zelt, anschließend empfahl er sich als halbes Fanfarenkorps: Vier Fanfaren auf einmal am Mund, schmetterte er einen fetzigen Marsch. Weiter spielten Böhm Xylophon und Saxophon, sang und nahm das Publikum mit auf eine musikalische Weltreise. Auch der schwarze Entertainer mit dem Tiroler-Hut, Billy Mo, riss das Publikum zu lang anhaltenden Beifallsstürmen hin.

Der Sonntag begann wie immer mit dem Großtauschtag der Philatelisten. Im Plenarsaal des Rathauses hatten sich ca. 100 Briefmarkenfreunde eingefunden, um ihrem Hobby zu frönen. Im Festzelt fand zur gleichen Zeit der Frühschoppen statt.

Nach der Siegerehrung der Besten beim Kelkheimer Halbmarathon im Festzelt fand dann das Kinderfest statt. Der Clown René Zind trieb seine Späße, auch der Rummelplatz war ein Anziehungspunkt für die Kleinen. Bis zum Tanz- und Unterhaltungsabend unterhielt das Blasorchester Hornau die Gäste. Am Abend spielte dann die Volker Klimmer-Band zum Tanz auf.

Beim Stadtfest-Frühschoppen am Montagmorgen, von Insidern als bester Tag des Stadtfestes geschätzt, trieben schon morgens tropische Temperaturen den meisten Besuchern den Schweiß aus den Poren. Die Festwirte (Vereinsring Hornau) profitierten von der Hitze. Bier und Sauergespritzter rannen in Strömen durch die durstigen Kehlen der rund 1.000 Anwesenden, die von Robby Walthers unterhalten wurden. Er hielt bauchredend lustige Zwiegespräche mit einer Puppe, spielte Country-Songs und parodierte Schlagerprominenz von Iwan Rebroff bis Elvis Presley. Auch die Festgäste bezog er in seine lustige Show ein.

Auf dem Freigelände lief zur gleichen Zeit eine große Bundesweherschau. Die Fernmelde-, Nachschub- und Instandsetzungskompanie aus Mainz zeigten ihren Gerätepark. Interessierte konnten den Soldaten beim Funken über die Schulter schauen, sich ihr persönliches Horoskop ausdrucken lassen oder einen Biwak inspizieren. Eine lange Menschenschlange bildete sich, als die Feldküche kostenlos Erbsensuppe ausgab.

Beim Manöverball, dem traditionellen Abschluss des Stadtfestes, ging es trotz der Hitze wieder hoch her. 180 Soldaten und rund 2.000 Gäste feierten im Festzelt. Die Kelkheimer Formation Silverstars spielte zum Tanz. Gegen 22.00 Uhr fand dann zum Abschluss das Feuerwerk statt und danach ging die Feier bis gegen 1.00 Uhr weiter.

28.8.1990: Die „Speckbäuche“, eine Freizeitsport-Abteilung der TuS Hornau, feierten jetzt ihr 25-jähriges Bestehen. Der Gründer der Freizeit-Riege, Heinz Rothenbacher, wurde für seine 50-jährige Mitgliedschaft in der TuS Hornau mit dem Ehrenbrief des Turngaus Main-Taunus ausgezeichnet.

Neben anderen Jugendlichen aus der Bundesrepublik gehörte Claudia Kuhn aus Kelkheim zu denjenigen Maltesern, die am „Vierten Internationalen Erste-Hilfe-Wettbewerb“ teilnahmen, zu dem die

„Order of Malta Ambulance Corps-Irland“ nach Dublin eingeladen hatte. Für die junge Kelkheimerin waren die Tage auf der „Grünen Insel“ ein unvergessliches Erlebnis, zumal sie mit der deutschen Malteser-Jugend-Mannschaft auf den dritten Platz innerhalb des Wettbewerbs kam. Insgesamt nahmen an diesem Treffen 800 Malteser aus allen Teilen Europas teil, so dass dieses Ereignis auch zu einem internationalen Treffen in Sachen Völkerverständigung wurde. Nach dem Wettbewerb nahm Claudia Kuhn an der großen Parade durch die Straßen von Dublin teil.

1.9.1990: Heute ist der Pfarrer i.R. und Träger der Heinrich- Freiherr- von- Gagern- Plakette in Gold, Franz Pabst, kurz vor Vollendung seines 80. Geburtstages verstorben. Die Stadtverordnetenversammlung hat Herrn Pfarrer Pabst im Jahre 1980 für seine Verdienste um das Gemeinwohl, die er sich in vielen Jahren, auch für überkonfessionelles Wirken, in der früheren Gemeinde Fischbach erworben hat, mit der Gagern- Plakette in Gold ausgezeichnet. Die Stadt Kelkheim wird sein Andenken immer in Ehren halten.

Post aus dem Weißen Haus in Washington bekam Kurt Novotny (Altkönigstraße), nachdem er Präsident Georg Bush sein Buch „Menschlichkeit und Treue“ geschickt hatte. Da beide am gleichen Tag Geburtstag haben, wie Novotny berichtet, fiel die Antwort besonders herzlich aus. „Dank für Ihr Gedenken. Ich freue mich über Ihr Zeichen der Freundschaft“, heißt es im Antwort-Text, über dem das Siegel des Weißen Hauses in Gold prangt.

2.9.1990: Die Eppenhainer feierten heute ihr Atzelbergfest. Zur Unterhaltung spielte die Kapelle „Ramona“ und der Vereinsring sorgte für Speis und Trank.

Im Mittelpunkt eines eilig einberufenen Treffens aller Kelkheimer Naturschutzverbände stand erneut die Verkehrssituation um den Gimbacher Hof. Diskutiert wurde vor allem der gerichtliche Vergleich, der u.a. weiterhin die Abfahrt der Besucher über den Feldweg nach Fischbach vorsieht. In Ihrer Stellungnahme machen die Umwelt- und Naturschützer noch einmal deutlich, dass sie die Abfahrt in Richtung Fischbach durch das Naturschutzgebiet „Förstergrund“ als schwerwiegende Beeinträchtigung des ökologisch wertvollen Gebietes ansehen. „Da werden dann in den Sommermonaten wieder dutzendweise die Autos durch die Kinderstube der Vögel brausen“, so die Befürchtungen.

In dieser Regelung sehen die Naturschützer den größten Schwachpunkt des Vergleiches. Der setzt nämlich für die Erstellung eines Bebauungsplanes, der dann endgültige Regelungen zum Abfluss des Verkehrs vom Gimbi beinhalten soll, keine Frist. „Das bedeutet, dass die Autos bis zum St. Nimmerleinstag durch das Naturschutzgebiet fahren können, wenn die Stadt mit dem Bebauungsplan nicht vorwärts kommt.“

Enttäuscht ist man in den Reihen der Naturschützer besonders von CDU/FWG und deren Straßenbauplänen. „Die haben uns vor der Wahl noch schriftlich versichert, dass sie keine zusätzliche Straße zum Gimbi bauen wollen“, ärgerte sich BIK im BUND-Chef Manfred Guder. „Eine solche Straße, womöglich noch durch den Förstergrund, wird es mit uns nicht geben. Dafür gehen wir auf die Barrikaden.“

8. bis 10.9.1990: Kerb in Ruppertshain und Münster. Leicht war sie nun wirklich nicht zu finden, die Ruppischer Kerb. Ein Ortsfremder, der gern feiern wollte, wurde herb enttäuscht: Es gab weder Kerbeborsch, Kerbebaum noch sonstige Musikdarbietungen. Auch den kleinen Jahrmarkt mit Schießbuden und Karussells suchte man vergeblich. Lediglich in der „Floriansklause“ der FFW konnten „kerbehungrige“ Zeitgenossen Festduft schnuppern.

Die fleißigen Helfer der Wehr hatten sich bei der Organisation ihres Festes jedoch viel Mühe gegeben. Das Programm war liebevoll arrangiert: Am Samstag trieb Zauberclown „Riconelly“ magischen Schabernack mit den jüngsten Kerbebesuchern, ab 20.00 Uhr servierten die Camberge „Play-Boys“ ihrem Publikum spritzige Tanzmusik und bei Bier und Bratwurst feierten hartgesottene Fans fast bis zum sonntäglichen Frühschoppen. Um 15.00 Uhr am Sonntag lockte dann ein buntes Kinderfest.

Verspätungen gab's auch bei der Münsterer Kerb: Pünktlich um 14.30 Uhr sollte der Kerbebaum am Alten Rathaus hochgewuchtet werden, doch die 10 fidelen „Vize-Kerbeborsch“ hatten Pech: Als sie den 20 Meter langen Baum aus dem Wald am Schwimmbad manövrieren wollten, brach dieser auseinander. So trudelten sie erst eine Stunde später als geplant am Standort ein. Doch kaum war der Baum aufgestellt, floss nicht nur der Schweiß in Strömen. Trotz ausgiebiger Trinkgelage bewachten die Münsterer ihren Kerbebaum die ganze Zeit. Ein „Hannes“ kann allerdings dieses Jahr nicht geraubt werden, denn den gibt es dieses Jahr nicht. Er darf erst wieder im Geäst sitzen, wenn die derzeitigen Vize-Kerbeborsch 1991 zu richtigen Kerbeborschen aufgestiegen sind.

Zum ersten Mal nach 1986 zogen sie wieder durch den Münsterer Ortskern. 30 junge Leute, aufgegliedert in die Generationen, die vor vier Jahren den letzten Umzug organisierte, die so genannten Vize-Kerbeborsch, die 1991 die Leitung übernehmen und eine Gruppe 16-jähriger zogen singend mit Apfelweinfass und einem eingesperrten Gickel durch die Straßen. Den Hahn überreichten sie nach dem „Gickelschmiss“ demjenigen, der es mit verbundenen Augen schaffte, mit einem alten Dreschflegel einen von drei Tontöpfen zu zerschlagen. Der Glückliche durfte dann den Hahn mit nach Hause nehmen und die Kerbeborschgesellschaft nach alter Tradition zum Umtrunk einladen. Auch die Kleinen kamen bei der Kerb nicht zu kurz, sie konnten mit einem Karussell ihre Runden drehen.

15.9.1990: Die Frankfurter Straße war heute wieder einmal der größte Biergarten Kelkheims. Die IKE lud ein und viele Kelkheimer ließen es sich bei Bier, Pizza und Bratwurst gut gehen.

17.9.1990: In der heutigen Stadtverordnetensitzung gab der UKW-Stv. Volker Dosch bekannt, dass er sein Mandat mit Wirkung vom 18.9. niederlegt. Nachfolger ist der ehemalige UKW-Stv. und Gründer der UKW, Albrecht Kündiger.

Einstimmig billigten die Stadtverordneten die Jahresrechnung für 1988 und erteilten dem Magistrat Entlastung. Den über- und außerplanmäßigen Ausgaben für 1990 wurde auch einstimmig zugestimmt. Einig waren sich die Parlamentarier und stimmten dem UKW-Antrag Nr. 86 betreffend Getrenntsammlung von Kunststoff- und Biomüll sowie Energie- und Wassereinsparung einstimmig zu. Das heißt, dass bei städtischen Neubauten grundsätzlich die fortgeschrittene Energie- und Wassersparteknologie berücksichtigt werden soll. Dies sehe u.a. Wärmedämmung an Gebäuden ebenso vor, wie den Einbau von Sonnenkollektoren zur Heißwasserbereitung und die Nutzung von Oberflächenwasser.

Auch der Biomüll soll getrennt gesammelt werden. So soll die Stadt die Bestrebungen von UVF und MTK unterstützen, die Abfallbeseitigung auf getrennte Sammlung (Hol-System) und Kompostierung von Biomüll umzustellen. Außerdem soll sich Kelkheim als Modellstadt für die Erprobung dieses Getrenntsystems bewerben.

Auch die getrennte Sammlung und Wiederverwertung von Kunststoffmüll soll durch die Stadt organisiert werden. Wenn die Stadt künftig Kunststoffartikel (Mülltonnen, Parkbänke usw.) anschafft, sollen nur Recyclingprodukte berücksichtigt werden.

„Der Nachtragshaushalt 1990 zeigt alles in allem eine positive Entwicklung“, erklärte Kämmerer Hans-Dieter Schirmmacher, als er den Stadtverordneten das Zahlenwerk präsentierte. So kletterte das Gesamtvolumen 64.335.000 DM auf 68.610.000 DM, wobei auf den Verwaltungshaushalt 48.859.000 DM gegenüber bisher 46.877.000 DM und auf den Vermögenshaushalt 19.751.000 DM gegenüber bisher 17.458.000 DM entfallen.

So waren es vor allem die Sturmschäden im Frühjahr, die im Nachtrag zu Buche schlagen. „Allein 660.000 DM sind zur Behebung eines Teils der Verwüstungen eingeplant“, erklärte Schirmmacher. Auch die voraussichtlichen Verluste der städtischen Gesellschaften (Rettershof, Stadthalle, STEG) mit 860.000 DM sind hier enthalten. Der Entwurf des Nachtragshaushaltes wurde einstimmig in die Fachausschüsse verwiesen.

Schwer taten sich die Parlamentarier bei der Neukalkulation der Abwassergebühren von 1991 bis 1993. Da die Materie offenbar derart kompliziert ist, einigten sich die Stadtverordneten nach ausgiebigen Diskussionen einstimmig, die Gebühren für Abwasser zunächst für ein Jahr von 3,26 DM auf 3,81 DM pro Kubikmeter anzuheben.

Eine Frauenbeauftragte für Kelkheim wird nun vorerst doch ehrenamtlich tätig sein. Nachdem bereits der Ausschuss grünes Licht gegeben hatte, schien alles klar. Die künftige Frauenbeauftragte der Stadt sollte halbtags und hauptamtlich arbeiten. Doch weit gefehlt: Auch wenn es lange Zeit im Plenum so aussah, als würde die Arbeitsgruppe „Frauenbeauftragte“ mit ihren Forderungen auch das Stadtparlament überzeugen, so erlitt sie spätestens da Schiffbruch, als die CDU ihren Änderungsantrag auf den Tisch des hohen Hauses legte. So kam es denn auch, dass sich eine Mehrheit mit 22 Stimmen von CDU und FDP für eine ehrenamtliche Frauenbeauftragte aussprach. SPD (4 Enthaltungen), FWG und UKW blieben mit ihrer Forderung nach einer hauptamtlichen Stelle auf der Strecke. Die Stelle soll ab 1.1.1991 besetzt werden.

Nachdem das Gutachten der Kommunalentwicklung Baden-Württemberg zum öffentlichen Personennahverkehr des MTK in der Stadtverordnetensitzung im Mai, in den Ausschüssen und Kommissionen und im Magistrat beraten und nun vorgelegt wurde, schlossen sich jetzt die Stadtverordneten einstimmig dem Konzept an. Magistrat und Vertreter der Stadt sollen sich in Aufsichtsrat und der Gesellschafterversammlung von MTV und FKE engagiert für die Umsetzung der Ziele einsetzen.

Beispielsweise sollen alle Züge der Kleinbahn im 20-Minuten-Takt mindestens bis zum Frankfurter Hauptbahnhof fahren. Sei dies nicht möglich, so wird ein Umsteigen in Höchst auf den gleichen Bahnsteig angestrebt. Auch spät abends solle ein Zug von und nach Frankfurt fahren. Ferner soll eine

Schnellverbindung zur Hoechst AG eingerichtet werden und auch eine neue Buslinie von Eppenhain über Ruppertshain und Fischbach zum S- Bahnhof Eppstein sei nötig. Die Fahrpläne müssten aufeinander abgestimmt werden, so dass ein optimales Umsteigen zwischen Bus und Bahn möglich sei.

Erforderlich sei auch eine schnellere Verbindung zum MTZ und Fahrten im Taktverkehr nach Bad Soden (Kreiskrankenhaus) und Hofheim werden als wichtig erachtet. Besser mit dem Bus sollte man auch nach Eschborn und Schwalbach kommen. Dann wäre noch die Haltestelle der Linie 804 an der Immanuel-Kant-Schule. Wegfallen soll die Tarifgrenze zwischen Hornau und Fischbach, damit die gesamte Stadt dem „grünen Bereich“ zugeordnet werde. Zudem soll der Zugang zum Bahnhof K.-Mitte verbessert werden.

Provisorisch ausgebaut werden soll der Kirchplatz Münster. Nach langen Diskussionen wurde der CDU-Antrag mit 34 gegen 5 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. Der Magistrat wurde beauftragt, Kostenvoranschläge für eine Teerdecke einzuholen.

Dem Fraktionsantrag Nr. 90 der UKW betreffend Kleingärten wurde mit 20 gegen 18 Stimmen bei 4 Enthaltungen mit folgendem Wortlaut zugestimmt: „Der Magistrat wird beauftragt, dem Ausschuss für Stadtplanung einen Vorschlag für die Ausweisung von Kleingartengebieten im FNP vorzulegen. Ziel ist dabei insbesondere die planungsrechtliche Absicherung von seit Jahrzehnten bestehenden Kleingärten, soweit das mit den Belangen des Naturschutzes vereinbar ist. Die gemeinsamen Anträge Nr. 91/92 CDU/FWG betreffend Verkehrsentlastung (Bau von Verbindungsstraßen Hühnerberg/Verbindung zum Gimbacher Hof) wurde in die Ausschüsse verwiesen. Der gemeinsame Antrag Nr. 93 SPD/FWG/UKW betreffend Müll wurde in den zuständigen Ausschuss verwiesen.

Die Verschwisterung zwischen Kelkheim und Saint-Fons ist jetzt auch im menschlich, natürlichen Bereich vollzogen worden, denn das Baby Clemens-Harald-Alain ist das Produkt dieser gelebten Partnerschaft zwischen den Völkern. Er wurde beim letztjährigen Stadtfest in Kelkheim gezeugt. Die junge Mutter Nathalie Theyssier aus Saint-Fons, die ausgezeichnet Deutsch spricht, gehört zu den Französischen aus Saint-Fons, die schon als Schülerin innerhalb des Schüleraustausches mit nach Kelkheim kam. Seit dem hat es sie immer wieder nach hier gezogen, um alte Bekannte und Freunde aufzusuchen. Die deutsche Sprache hat sie in der Schule gelernt und vieles davon bei ihren Besuchen in Kelkheim.

Kaum steht es fest, dass die Stadt von der Kleinbahn das alte Stationsgebäude des Münsterer Bahnhofs kaufen und dort nach Renovierung und Umbauten ein Handwerksmuseum einrichten will, meldet auch der Künstlerkreis Kelkheim sein Interesse an. „Wir hoffen, dort ein erstes Zuhause zu finden“, erklärte Emil Stoimenoff der Presse. Nicht nur turnusmäßige Treffen sind geplant, sondern auch den Kelkheimern will man die Möglichkeit zum Gedankenaustausch bieten.

Der Künstlerkreis, der seit Mitte Mai d.J. existiert, setzt sich aus Bildhauern, Kunstschmiedern, Literaten und Malern zusammen, wobei Letztere am meisten vertreten sind. Der Künstlerkreis Kelkheim bereitet seine erste gemeinsame Ausstellung vor. Unter der Schirmherrschaft von Bgm. Dr. Stephan soll vom 23.11. bis Mitte Dez. in den ehemaligen Räumen der Stadtbücherei im Rathaus ein Einblick in das künstlerische Schaffen der Stadt gewährt werden.

21.9.1990: Mit Kompositionen von Ludwig van Beethoven, Robert Schumann und Frederic Chopin stellte sich der Pianist Christoph Soldan heute im Plenarsaal des Rathauses vor. Soldan, der heute in Hamburg lebt, kam 1964 in Kelkheim zur Welt. Seinen ersten Musikunterricht hatte er bereits mit fünf Jahren. Nach Preisen beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ studierte er bei den Professoren Eliza Hansen und Justus Franz an der Hamburger Musikhochschule. Zudem absolvierte der Musiker Meisterkurse bei Alice Schoenfeld und Christoph Eschenbach.

Als Pianist des „Schleswig-Holstein-Musikfestivals“ arbeitete der Künstler mit Leonhard Bernstein zusammen. Mit dem bekannten Dirigenten gastierte Christoph Soldan in der Sowjetunion und in Westeuropa. Auch Fernsehauftritte in ARD und ZDF kann sich der junge Musiker schon auf seine Fahnen schreiben. Kritiker rühmen die „erstaunliche Sensibilität“, die „Durchsichtigkeit des Spiels“ und die „gestalterische Potenz“ des gebürtigen Kelkheimers.

Für das heutige Konzert wählte Soldan Beethovens As-Dur-Sonate (opus 110), die „Kinderszenen“ von Robert Schumann, sowie die 12 Etuden (opus 25) von Frederic Chopin.

Kein Stuhl war mehr frei im Plenarsaal. „Auf Nummer sicher“ könnte man angesichts der Programmgestaltung sagen. Drei große Namen fanden sich da: Chopin, Schumann und Beethoven. Mit anderen Worten: Überzeitliches. Wunsch vieler Musiker ist es, das Überaktuelle immer neu zu vermitteln. Dabei können Interpretationen in Sackgassen geraten. Sackgassen, die bei der Unterhaltungsbranche fast abgekupfert sind. Beispiel: Eine neue Schmelze darf so neu auch wieder nicht klingen. Des Hörers Ohr soll umschmeichelt und nur sanft gekitzelt werden. Hat ein Interpret klassischer Musik allzu Bekanntes im Repertoire, dann wird er überlegen müssen, wo und wie er

seine gestalterischen Reize verteilt. Vorgeprägt von Leuten, die oft nicht anders handelten, ist der Nachwuchs dann auf der Suche nach eigenen Momenten. Allerdings sollen die eigenen Augenblicke im breiten Strom des Gehabten mit schwimmen. Eine solche seltsame Suche ließe sich vermeiden, würde man statt aufgewärmter Wagnisse neue suchen.

Christoph Soldan scheint in den hier geschilderten Schwierigkeiten zu stecken. Herausgekommen ist unsichere Kurzatmigkeit. Bei allem virtuosen Können wirkt sein Musizieren kleingliedrig. Besonders den Etuden von Chopin ist das anzumerken. Doch vielleicht war solche Grübelei verschwendet und der Pianist hatte nur einen unschönen Tag erwischt. Das passiert jedem und ist verzeihlich.

22.-25.9.1990: Fischbacher Kerb. Auftakt mit kleinen Hindernissen: Als die Kerbeborschen den aus Heftrich herbeigeholten 34 Meter langen Kerbebaum aufstellen wollten, regnete es in Strömen. Zweites Ärgernis waren die Autos, die vor der Baustelle auf der Kelkheimer Straße parkten- genau dort, wo die Straße sowieso schon sehr verengt ist. Also kam der Schlepper mit der „Riesen- Fichte“ nicht vorbei. Doch die Stimmung der Kerbeborschen trübten diese widrigen Umstände keineswegs. Im Gegenteil: Spätestens abends beim Kerbetanz im Bürgerhaus mit den Ramonas war wieder alles vergessen.

Beim traditionellen Kerbeumzug am Sonntag spielte auch der Wettergott mit. Zahlreiche Bürger fanden sich rund um den Kerbeplatz ein, um den Umzug der Kerbeborschen und – mädchen in farbenfrohen Kostümen mitzuerleben. Für den musikalischen Rahmen sorgte der Musikzug Schlossborn, der anschließend ein Platzkonzert vor dem Bürgerhaus gab. Und dann hieß es „Auf die Plätze, fertig los“ zum zweiten Fischbacher Heuballenhindernisrennen. Jeder konnte mitmachen. Je zwei Teilnehmer mussten einen Heuballen möglichst schnell über einen Parcours tragen – über schmale Bretter, Strohhallen und Wasserbecken hinweg. Die Sieger wurden mit Pokalen und Urkunden bedacht.

Der Montag begann mit dem Frühschoppen. Am Nachmittag fand der traditionelle Gickelschmiss und abends Tanz mit Ziehung der Tombola statt. Die Kerb ging am Dienstag, mit der Beerdigung derselben und anschließendem gemütlichen Beisammensein mit den Ramonas, zu Ende.

23.9.1990: Heute feiert der FWG-Fraktionsvorsitzende Karl Heinz Moormann seinen 65. Geburtstag. Der Rechtsanwalt und Notar aus Ruppertshain ist schon jahrelang im Stadtparlament vertreten, erst für die FWG, dann für die CDU und jetzt wieder für die FWG. Er vertritt seine politischen Ansichten knallhart, aber auch mit kleinen Anekdoten und Geschichtlichen in vielen Debatten trägt er oftmals zur Auflockerung der Atmosphäre bei.

Etwas Ortskenntnisse musste schon haben, wer mit Erfolg an der Fahrradrally der BIK im BUND teilnehmen wollte. Es war ein kleines Jubiläum, denn zum 10. Mal hatte Manfred Guder eingeladen und wieder waren es etwa 100 Teilnehmer, die sich vor der alten Schule in Hornau aufgestellt hatten. In den neun Fragen, die die Teilnehmer auf ihrer Tour quer durch die Kelkheimer Umgebung beantworten mussten, ging es auch um die Problematik des ständig wachsenden Straßenverkehrs.

Pünktlich um 14.00 Uhr fuhr die 1. Gruppe los, Richtung „Rote-Mühl-Tal“, wo man den Namen des renaturierten Gewässers raten musste. Mit diversen Unterbrechungen ging es weiter bis kurz vor Schneidhain. Hier war nach dem geplanten Verkehrsknoten gefragt, der die B 8 mit der B 455 verbinden soll. Vorbei an einer Streuobstwiese und dem Naturschutzgebiet Förstergrund näherten sich die Radler bereits nach einer Stunde ihrem Ziel, dem Gimbacher Hof. Als alle Teilnehmer wieder beisammen waren, wurden die Preise verteilt: Lohn der richtigen Antworten.

29.9.1990: Bescheiden aber gemütlich ging es bei der Jubiläumsfeier des SV Titania Eppenhain zu. 40 Jahre gibt es jetzt den Klub, der gemäß dem Sprichwort „klein aber fein“ beachtliche Erfolge aufzuweisen hat. Aushängeschild des SV Titania war neben den Sparten Boxen, Leichtathletik und Gymnastik stets die Tischtennis-Abteilung. Erst in diesem Jahr wurde die Damenmannschaft mit Irene Richter, Corina Gander und Verena Herrmann Kreis- und Bezirkspokalsieger. Die gleichen Erfolge verbuchten auch die 2. Herrenmannschaft mit Peter Brehm, Peter Hiltz und Stefan Horn. In den Spielen um den Hessen-Pokal reichte es für die Herren zudem zu einem hervorragenden 3. Platz. Einen Kreispokal errangen außerdem Manfred Knoll, Gerhard Wallauer und Klaus Wander von der 1. Herrenmannschaft.

Alle erfolgreichen Spielerinnen und Spieler erhielten bei der Feier von Jugendleiter Werner Horn und Abteilungsleiter Franz Richter Urkunden des Hessischen Tischtennisverbandes.

Ehrungen gab es auch für die Gründungsmitglieder. Adam und Günter Weck, Albert Gottschalk, Armin Kelchenbach, Ehrevorsitzender Karl Herr, Othmar Nicolaus, Anni und Anton Tschunko sowie der 1. Vorsitzende Joachim Forthuber waren vom ersten Tag an dabei. Für sie gab es Urkunden und Geschenke.

Für Othmar Nicolaus hatte der SV Titania außerdem einen Pokal. Als Stadtrat und Sportdezernent der Stadt Kelkheim habe Nicolaus zwar schon viele Pokale überreicht, aber nie selbst einen erhalten, bemerkte Vorsitzender Forthuber. Mit dem Pokal dankte der Sportverein ihm für seinen „überdurchschnittlichen Einsatz“. U.a. war Nicolaus 20 Jahre lang Vereinsvorsitzender.

30.9.- 7.10.1990: Möbelmesse. Eine Woche lang dreht sich auf dem Festgelände im Stückes alles um Möbel. Bis zum Samstag bieten 61 meist Kelkheimer Aussteller auf rund 4.500 qm Möbel aller Art feil. Das Angebot in den Ausstellungszelten ist breit gefächert und reicht von altdeutschen Bauernmöbel bis zur postmodernen Schlafzimmersausstattung. Triste Polsterstoffe sind out. Senfgelb, rot und lila lockern das Interieur der modernen Behausung auf. Teure Tropenhölzer werden aus den Ausstellungshallen zunehmend verbannt.

Handgefertigte Unikate haben Vorrang vor industrielles Massenmobiliar: Die Kelkheimer Verkaufsmesse ist vor allem als Gegengewicht zu den großen Möbelhäusern konzipiert. Das Angebot richtet sich vor allem auf den Geschmack des Mittelstandes. Dieser Kundenkreis wünsche solide Qualität und dies sei der Vorteil gegenüber großen Möbelfabriken.

6.10.1990: Für die Freunde seiner Heiligkeit, des Dalai Lama von Tibet, war es ein großer Tag. Schließlich war es schon eine Weile her, seit der Gottkönig der tibetanischen Buddhisten das letzte Mal im Schlosshotel des Rettershofes logiert hatte. Nach seinem Empfang bei Bundespräsident von Weizsäcker machte er hier Station, bevor er wieder ins Exil nach Indien zurückkehrte.

Mit einem Empfang im Schlosshotel ehrten seine Freunde das religiöse und politische Oberhaupt von Tibet, das seit der chinesischen Okkupation seines Landes vor 40 Jahren im Exil lebt. „Sie sind ein Symbol für den besonders friedlichen aber auch konsequenten Kampf für Frieden und Freiheit geworden“, würdigte Landrat Riebel die Bemühungen des Dalai Lamas um die Unabhängigkeit seines Landes.

Auch Erster Stadtrat Hans-Dieter Schirmacher, der Kreistagsvorsitzende Dr. Hans Großmann und Hofheims Bürgermeister Rolf Felix erinnerten in ihren Ansprachen an die Bemühungen des Dalai Lama, die Demokratie in seiner Heimat Tibet wieder herzustellen.

In seiner Antwort dankte der Dalai Lama seinen Gastgebern und bat sie, sein Volk auch weiterhin nicht zu vergessen. „Die weltweite Entwicklung hat mich darin bestärkt, dass meine Arbeit nicht umsonst und meine Einstellung richtig ist.“

Für vorbildliche Sanierung ihrer Häuser im Münsterer Ortskern konnte jetzt die BV-Altminster mehrere Familien mit der „Münsterer Tontafel“ auszeichnen. Zu den ausgezeichneten Familien gehören: Hans Zelser, Johann und Heinz Zelser, Hans und Raimund Dorn, Brand, Fuhr-Boßdorf, Franz Hiltz, Günter Horn, Gasser-Erben, Pauser-Schütz, Troje und Jeanette Schölzel-Blanke sowie die katholische Kirchengemeinde Münster und der Magistrat der Stadt Kelkheim.

Erntedankfest auf dem Rettershof. Der Reitverein Rettershof, dem vorwiegend Mädchen angehören, und die Rettershof GmbH veranstalteten an diesem Wochenende auch das Erntedankfest auf dem Rettershof. Mit einem ökumenischen Gottesdienst im Innenhof des Gutes begann das Fest. Der Frauenchor der Chorvereinigung Fischbach sang und die Reiter empfingen ihre Gäste an vielen Ständen mit vielen Leckereien.

Einen Eindruck von der Arbeit des Vereins, zu dem auch ein Schulbetrieb gehört, vermitteln die Dressurvorfürungen. Besonders schön darunter eine Quadrille, die drei Damen, als Burgfräulein verkleidet, ritten. Doch das war nicht alles: Für die kleinen Gäste gab es unterhaltsame Spiele und die Kinder durften auch auf die Rücken der Pferde das berühmte Glück erleben, während die Eltern im Innenhof plauschten, aßen und ranken.

13.10.1990: Heinz Steyer aus der Borngasse 10 ist der neue Ortslandwirt für den Bezirk Kelkheim I., sein Stellvertreter ist Paul Herr vom Sonnenhof. Anton Sauer aus der Ruppertshainer Straße 17 b ist der Ortslandwirt für den Bezirk II. Uwe Scharmann aus der Ruppertshainer Straße 9 ist sein Stellvertreter.

14.10.1990: „Kelkheim soll nicht länger bloß Wohn- und Schlafstadt sein, sondern auch eine pulsierende Geschäftsstadt“, erklärte Bgm. Dr. Stephan bei der Einweihung des 2. Bauabschnitts der Stadtmitte-Süd. „Attraktive Einkaufsmöglichkeiten sollen die Kaufkraft der Bürger binden.“ Und Wirklich, die Neue Stadtmitte mausert sich. In den Arkaden des neuen Gebäudekomplexes finden sich Schreibwarengeschäft, Lederhandlung, Hotel, Modeboutique, Reformhaus sowie ein Anwaltsbüro, eine Arztpraxis und diverse Wohnungen. Auch die neue erweiterte Stadtbücherei ist dort jetzt untergebracht.

Zwei Jahre Bauzeit und 14 Mio. Mark privater Investoren waren notwendig, um diesen zweiten

Bauabschnitt der Neuen Stadtmitte (Süd) fertig zu stellen. Trotz der hohen Investitionen blicken die Einzelhändler optimistisch in die Zukunft. „Die verkehrsgünstige Lage und die hübschen Arkadengänge werden sicherlich viele Kunden anlocken“, sagte Anneliese Seifert, Inhaberin des neuen Ledergeschäfts.

Das Projekt „Neue Stadtmitte“ ist jedoch noch lange nicht abgeschlossen. Schon jetzt wird der 3. Bauabschnitt in Angriff genommen, denn bis 1993 soll die gesamte „Stadtmitte-Süd“ fertig sein. Danach ist die Neugestaltung des Marktplatzes geplant. Der Bürgermeister verkündet nicht ohne Stolz: „Insgesamt werden rund 45.000 qm Fläche saniert. Damit ist unser Projekt einzigartig im MTK. Akuten Investorenangel hat die STEG nicht zu beklagen. „Anfangs konnten sich die Einzelhändler nur sehr zögernd für unser Bauvorhaben erwärmen“, erinnerte sich der Bürgermeister. „Doch jetzt gibt es mehr Interessenten, als wir benötigen.“

Mit einem Tag der offenen Tür stellte die FFW Eppenhain ihr erweitertes Gerätehaus vor. In den vergangenen drei Jahren hat die Wehr einschließlich Jugendwehr in Selbsthilfe das alte Gebäude aufgestockt. Es entstanden u. a. ein großer Schulungsraum und Toilettenanlagen. Sie haben 4.750 Stunden dafür aufgewendet und dabei eine Leistung von mehr als 150.000 Mark erbracht. Auch die Stadt Kelkheim hat sich finanziell an dem Projekt beteiligt.

22.10.1990: Einstimmig wurde in der heutigen Stadtverordnetensitzung die Satzung über die Benutzung und die Gebühren für städtische Kindergärten neu beschlossen. Die Satzungen treten am 1.7.1990 in Kraft.

Der bisherige Schiedsman Otto Hiller für den Bezirk Kelkheim I. wurde für weitere 5 Jahre gewählt. Der bisherige Schiedsman-Stellvertreter Paul Ernst für den Bezirk Kelkheim II. wurde auch für weitere 5 Jahre gewählt. Der bisherige Schiedsman-Stellvertreter Albert Roos für den Bezirk Kelkheim II. wurde auch wieder für 5 Jahre gewählt.

Die beiden Ortsgerichtsbezirke Kelkheim I und Kelkheim II sind zusammenzuschließen und es ist ein neuer Ortsgerichtsbezirk „Kelkheim“ für die gesamte Stadt Kelkheim zu bilden. Nach Genehmigung dieses Beschlusses durch die Aufsichtsbehörde, sollen die Fraktionen Empfehlungen über die Besetzung des Ortsgerichts abgeben.

Für die aus der Verbandsversammlung des Abwasserverbandes Vordertaunus ausgeschiedene frühere Stadtverordnete Alwine Bock wurde die CDU-Stv. Maria Lenzmann berufen.

Einstimmig wurde die Verwaltung beauftragt, Möglichkeiten im gesamten Stadtgebiet zu prüfen, um dort diebstahlsichere Fahrradständer aufzustellen.

Die Stadtverordneten stimmten dem Ankauf eines bebauten Grundstücks in Münster einstimmig zu.

Ein Änderungsantrag der CDU zum Nachtragshaushalt für die Bereitstellung von 20.000 DM für den Ausbau des Parkplatzes am Kirchplatz Münster wurde mit 35 gegen 2 Stimmen bei 5 Enthaltungen angenommen.

Nachdem bereits einige Vorschläge für die künftige Nutzung des alten Münsterer Bahnhofs laut wurden, gab das Stadtparlament jetzt grünes Licht für den Kauf des Gebäudes. Der Kaufpreis in Höhe von 215.000 DM wird über den Nachtragshaushalt finanziert.

Die Gunst der Stunde nutzte SPD-Stv. Horst Ackermann. Nachdem bei CDU und FDP je ein Mann fehlte, formulierte er schnell einen Antrag, der mit den Stimmen von UKW und FWG jetzt eine Mehrheit fand. So wurden über den Nachtragshaushalt 3.000 DM eingestellt, um eine hauptamtliche Halbtagsstelle für eine Frauenbeauftragte zu schaffen, nachdem sich in der letzten Sitzung CDU und FDP für eine ehrenamtliche Frauenbeauftragte ausgesprochen hatten.

Erster Stadtrat und Kämmerer Hans-Dieter Schirmmacher stellte in einer einstündigen Rede seinen Haushaltsplan- Entwurf für das Jahr 1991 vor, dabei wies er auf gewisse Risiken und Eintrübungen hin und warnte vor finanziellen Abenteuern. Der Entwurf hat ein Gesamtvolumen von 63.659.000 DM, davon 52.011.000 DM im Verwaltungshaushalt und 10.388.000 im Vermögenshaushalt. Über das Werk werden jetzt die Fraktionen in den Ausschüssen diskutieren.

Da zurzeit die Höhe der Kreisumlage und der städtische Beitrag zum Fond „Deutsche Einheit“ noch nicht feststehen, schwebt ein Damoklesschwert über den Etat. Zudem sei nicht voraussehbar gewesen, dass für die Beseitigung der Sturmschäden (Wiebke) im Stadtwald rund 1,3 Mio. DM veranschlagt werden müssen. Doch für den sozialen Wohnungsbau, für den Ausbau der Stadthalle, die Gestaltung des Kommunikationszentrums Hornau und für die Mehrzweckhalle in Ruppertshain seien Gelder eingeplant. Nicht berücksichtigt sind Mittel für eine neue Sporthalle und für eine Drehleiter für die FFW. Auch für eventuelle Umbauten im Hallen-Freibad wurde kein Geld im Investitionsprogramm berücksichtigt.

Einstimmig wurde den Entwürfen einer neuen Müllsatzung und einer neuen Gebührensatzung zugestimmt. Wenn sich ab 1. Januar die Gebühren für die Müllabfuhr ändern, dann werden sich die Besitzer der alten 50-L-Tonne wohl am meisten freuen. Während sie z.Z. noch mit 146,40 DM im Jahr zur Kasse gebeten werden, so sind es künftig nur noch 120 DM. Wer eine 80-L-Tonne hat, den betrifft

die Änderung nicht. Der Preis bleibt bei rund 153 DM gleich. Anders sieht die Sache bei 120-L-Tonnen aus. Waren es bisher 162 DM, so sind es am Januar 195,60 DM, die im Jahr bezahlt werden müssen. Tenor des ganzen: Wer viel Müll produziert, muss auch mehr zahlen. Wer aufgrund dieser Neuerungen Geld sparen und noch mehr Abfall (Dosen, Glas, Papier) getrennt sammeln will, der kann sich für seine alte 120-L-Tonne noch 40 DM auszahlen lassen und sich dann eine 80-L-Tonne anschaffen.

Obwohl die Stadt bei dem Verfahren nur gehört wird, erhitzten sich die Gemüter in der Sitzung beim Thema „Krebsbachtal“, das von der oberen Naturschutzbehörde beim RP in Darmstadt unter Naturschutz gestellt werden soll. Und das passt den Grundstücksbesitzern nicht. So ergriff CDU-Fraktionschef Wolfgang Männer Partei: „Die Leute, die zu mir kommen, werde ich gegen das Verfahren unterstützen.“ Seiner Meinung nach sei das Verfahren eine Zumutung. Es bestehe kein Zweifel an der Schutzwürdigkeit der Natur, doch der Umfang werde bestritten. „Es ist unzumutbar, dass keiner mit den Leuten gesprochen hat“. Auch habe sich der RP bisher nicht vor Ort informiert.

FWG-Sprecher Ortwin Kloß pflichtete Männer in Bezug auf den Stil bei, konnte aber die anderen Argumente nicht nachvollziehen. „Könnten sich die Eigentümer erfolgreich wehren, könnte nie ein solches Gelände entstehen.“ Dass man sich im Ausschuss darauf geeignet hatte, eine Mindestdüngung zuzulassen, passte ihm nicht, da keine Angaben über die Menge gemacht würden. „Kein Grundstücksbesitzer hat sich bisher gewehrt, als sein Grund und Boden in Bauland umgewandelt würde.“

FWG-Chef Karl Heinz Moormann, der im Krebsbachtal selbst Ländereien hat: „Ich habe das Gefühl, dass hier eine Behörde am Werk ist, die sich an Ort und Stelle bisher noch nicht überzeugt hat, wovon sie redet.“ Seiner Meinung nach sei das Krebsbachtal in dem Bereich schutzwürdig, den heute sowieso kein Mensch beackere.

FDP-Stv. Paul Ernst betonte, dass wohl keiner darauf kommen werde, Brachland zu düngen. Bei den wenigen Bereichen, die zur Futtergewinnung genutzt würden, müsse eben gedüngt werden, da dort sonst in ein paar Jahren nur noch Kräuter wachsen würden.

UKW-Sprecher Wolfgang Coy zeigte am Beispiel der Roten Mühle, dass dort bei einer steten Düngung die Pflanzenlandschaft verarme.

„Man kann nicht für Naturschutz plädieren, sich aber andererseits den Pelz nicht nass machen“, erklärte SPD-Fraktionschef Horst Ackermann. Man müsse die Mindestanforderungen an ein Naturschutzgebiet akzeptieren. Auch nütze es nichts, Emotionen zu schüren, man müsse den Betroffenen die Situation verdeutlichen. Mit verschiedenen Abstimmungen wurde der Stellungnahme der Stadt Kelkheim zu dem Entwurf des RP zugestimmt.

Anschließend wurde den vorliegenden Anregungen und Bedenken zu dem Bb.Pl. für das Gebiet „Joseph-Haydn-Straße“ teils zugestimmt, teils wurden sie abgelehnt.

24.10.1990: Wer die neue Stadtbücherei in der Frankenallee zwischen Reformhaus und Restaurant im ersten Stock betritt, wird von einer Ausstattung überrascht, die ihresgleichen sucht. Weiße Strukturtapete, Regale aus hellem Holz, graublauer Teppichboden, weiße Lampen und dazwischen immer wieder gemütliche Sitzecken, die zum Schmökern einladen.

Da eine moderne Bibliothek heute nicht mehr nur Ausleihstation, sondern auch Treffpunkt und Aufenthaltsort sein soll, wurde besonders auf angenehme Atmosphäre geachtet, betonte Bgm. Dr. Stephan bei der heutigen offiziellen Eröffnung. So galt auch sein besonderer Dank dem städtischen Hochbauingenieur Jürgen Brendl, der für die Inneneinrichtung verantwortlich zeichnete und der Bibliothekarin Marianne Rosenberg, die in relativ kurzer Zeit 1000 „alte Schinken“ aussortierte und 4000 neue Bücher bestellte und den Großteil davon bereits katalogisierte. So können die Kelkheimer zwischen etwa 11.000 Werken 22 verschiedene Sachgebiete wählen.

Weiterhin befinden sich in der neuen Stadtbücherei jetzt auch eine Lexikothek mit variablem Lesesaal sowie eine gemütliche Zeitschriftenecke, wo 28 aktuelle Hefte zum Lesen ausliegen und die Vormonatslektüre ausgeliehen werden kann. Wer gerne spielt, auch der kann seinem Hobby in der Bücherei frönen. Nicht nur, dass die Spiele an Ort und Stelle ausprobiert werden können, sondern es gibt auch Spieltische. Während der Nachwuchs in einer Kuschelecke zwischen vielen Bilderbüchern wählen kann, kommen die jungen Leute auf der Galerie auf ihre Kosten. Da hier im Jugend- und Kinderbereich ein besonderer Schwerpunkt gesetzt wurde, ist hier die Auswahl auch besonders groß. Im Übrigen finden auch die Freunde alter Handwerkskunst in der neuen Stadtbücherei entsprechende Literatur, die vom Förderkreis Handwerk (Günter Stempel) für den Aufbau eines Handwerker-Museums zusammengetragen wurde und jetzt dort auch ausgeliehen werden kann.

Kulturdezernent Stadtrat Manfred Herbert wies darauf hin, dass Behinderte die Bücherei mit dem Treppenaufzug erreichen können, die Ausleihe kostenlos ist, ein Münzkopierer installiert wurde und der Buchbestand in den nächsten Jahren kontinuierlich ausgebaut werden soll.

In seiner Festrede zur Eröffnung der neuen Stadtbücherei ging Professor Herbert Heckmann, Präsident der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung aus Darmstadt, vor allem auf die

Bedeutung der Bücher im Vergleich zu anderen Medien ein. Sein Tenor: „Wir müssen die Zeichen der Zeit lesen können.“

26.10.1990: Ruhig geworden ist es um den Weiterbau der B 8. Zu ruhig, wie die Mitglieder der „Bürgerinitiative für den Weiterbau der B 8“ finden. Deshalb luden die Vorsitzenden der BI aus Kelkheim, Gotthard Guckes und Königstein, Heinrich Aigner, die Bundestagskandidatin der CDU für den Wahlkreis 133, Bärbel Sothmann, zu einem Gespräch. „Wir sind auf die Politiker nicht gut zu sprechen“, erklärte Guckes gleich zu Beginn. Schließlich habe die BI die Christdemokraten vor der letzten Landtagswahl massiv unterstützt.

Möglicherweise gingen sogar CDU-Siege in vielen Taunus-Gemeinden darauf zurück, vermutete er. Denn die damalige Opposition hatte der BI Unterstützung in Sachen B 8 zugesagt. „und was ist bisher geschehen? Nichts“, warf Guckes der CDU-Politikerin vor.

Das mochte Frau Sothmann so nicht akzeptieren. Sie hatte sich die Mühe gemacht, den aktuellen Stand des Verfahrens, die vergangenen und die gegenwärtigen Planungsschritte minutiös aufzulisten. „Die Politiker haben sich eingesetzt“, versicherte sie. Nachdem das Frankfurter Verwaltungsgericht die erste Planfeststellung 1987 gekippt hatte, erarbeitete man eine neue, inklusive Verkehrszählung und Umweltverträglichkeitsgutachten. Dieses Papier wurde den Stadtverordneten im letzten Jahr vorgelegt. Diese verlangten eine Nachbesserung unter Berücksichtigung verschiedener Lösungen, wie die neue Trasse teils über Brücken, teils durch Tunnel geführt werden könnte. „Das erweiterte Gutachten ist fast fertig und wird den Städten voraussichtlich Ende November zur Ansicht zugestellt“, wusste Bärbel Sothmann zu berichten.

Einstweilen sei das „Planlinienfeststellungsverfahren“ in vollem Gang, jedoch frühestens Ende 1992 fertig. „Es muss so festgeklopft werden, dass nicht wieder eine Klage kommen kann. Dann müssten wir wieder bei null anfangen“, mahnte sie zur Geduld. Die aber hat Guckes nicht: „Wir werden wieder auf die Straße gehen, protestieren und auf uns aufmerksam machen.“

28.10.1990: Rund 30 Hobby- Künstler stellen zurzeit ihre Werke im Plenarsaal des Rathauses aus. Es ist die 5. Ausstellung dieser Art, die von der Kulturgemeinde organisiert wird.

Einer der Aussteller, der Kelkheimer Tüfler Rudolf Nix, steht mit seinem Mini- Werkzeugmaschinen-Park im Guinness- Buch der Rekorde. „Mit Lupe, Pinzette und Uhrmacher- Schraubenzieher stelle ich funktionsfähige Drehbänke oder Hobelmaschinen her“, sagte der 76-jährige. „Jedes Einzelteil arbeite ich von Hand aus hauchdünnen Alublechen.“ Winzige Zahnräder und Keilriemen treiben die Maschinen an. Aus 365 Teilen besteht die Minidrehbank (6 cm breit, 6 cm hoch 26 cm lang). Rund ein Jahr baute der gelernte Feinmechaniker und Uhrmacher daran.

Hertha Gräfin von Rothkirch, die Herrin vom Rettershof, ist tot. Im Alter von 91 Jahren starb dieser Tage die Gattin von Felix-von-Richter-Rettershof, die von 1924 bis 1980 auf dem Rettershof lebte. Erst als die Stadt vor 10 Jahren das Hofgut mit Schlösschen kaufte, zog die alte Dame in ein kleines Haus auf dem Gutsgelände um. Dort wohnte sie bis zu ihrem Tod.

1.11.1990: Mit Wirkung vom 1.11. hat der SPD-Stv. Gerd Grüneberg sein Mandat niedergelegt. Der Lehrer verlässt Kelkheim aus beruflichen Gründen.

6.11.1990: Russisch als Fremdsprache, das gibt es seit vier Jahren an der Immanuel-Kant-Schule (GOS). Und da wuchs natürlich das Interesse der jungen Leute, auch mal Land und Leute kennen zu lernen und die Sprachkenntnisse zu testen. Die veränderte politische Lage erleichterte das Vorhaben. So kam es, dass 20 Schüler und 2 Lehrer vor kurzem im Rahmen eines Schüleraustausches Leningrad (St. Petersburg) besuchten. Und was keiner so recht glauben wollte, bereits heute kamen 25 junge Russen zum Gegenbesuch nach Kelkheim.

Eine Woche werden die Schülerinnen und Schüler der Leningrader Architekturklasse, die morgen auch vom Ersten Stadtrat Schirmmacher empfangen werden, in Kelkheim bleiben. Die russischen Schüler sollen keineswegs am Unterricht teilnehmen, sondern für sie ist ein Besuchsprogramm nach Limburg und Köln geplant.

Der 19-jährige Paulus Christmann ist der neue Dirigent des MGV Liederkranz Münster. Der musikbegeisterte Münsterer Bub sang schon in verschiedenen Chören, auch beim Liederkranz. Zurzeit studiert er im 1. Semester Musik in Frankfurt. Am Hoch'schen Konservatorium wird er in Klavier und Orgel unterrichtet. Seine Stimme lässt er in der staatlichen Hochschule für Musik ausbilden.

Ruth Fugmann ist neue Rektorin der Pestalozzi-Grundschule. Die gebürtige Niedersächsin kam 1966 an die Pestalozzischule, und sie wurde 1971 Konrektorin. Mit ihrer Ernennung zur Rektorin gibt es erstmals nach 23 Jahren einen Wechsel an der Spitze der Schule.

8.11.1990: Heute wurde nach einjähriger Bauzeit eine Abfall-Wertstoffsortieranlage im Industriegebiet eingeweiht. Zahlreiche Besucher nahmen die Gelegenheit wahr, sich vom Firmenchef Hans-Jürgen Kilb das 4 Millionen Mark teure Projekt erklären zu lassen. Neben der über 2.600 qm großen Halle mit der Sortiereinrichtung, gehört auch ein knapp 200 qm großes Sondermülllager zu der Anlage. Beeindruckt zeigten sich die Gäste von den umfangreichen Sicherheitsvorkehrungen, so dass im Ernstfall weder in der Halle, noch im Sondermülllager etwas passieren kann und die Umwelt gefährdet wird.

12.11.1990: In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde den überplanmäßigen Ausgaben für die Planung von „Verkehrsberuhigungen“ einstimmig zugestimmt.

Der Änderung des Gesellschaftervertrages der Rettershof GmbH wurde mit 41 Stimmen bei 1 Enthaltung zugestimmt.

Der Jahresabschluss der Stadtwerke Kelkheim für 1989 wurde einstimmig angenommen.

Einstimmig wurde beschlossen, dass der Bb.Pl. Nr. 111/12 „Ofterdingstraße“ (Änderung des Bb.Pl. Nr. 68 teilweise) – mit integriertem Landschaftsplan erneut offen gelegt wird.

Einstimmig wurde beschlossen, den Bb.Pl. 24/14 „Am Wolfes“ in Ruppertshain, aufzustellen.

Weiterhin wurde beschlossen, dass der Bb.Pl. Nr. 135/12 „Freiherr-vom-Stein-Straße Nr. 34 und 36 sowie Sendelbacher Weg Nr. 30, 30 a und 32“ (Teiländerung des Bb.Pl. Nr. 38) – mit integriertem Landschaftsplan, aufzustellen ist.

Der Antrag der UKW (Nr. 95) betreffend „Betreuungskosten für Asylbewerber“ wurde mit 22 gegen 20 Stimmen angenommen. „Die Stadt Kelkheim unterstützt die Arbeit der evangelischen Paulusgemeinde zur Betreuung von Asylbewerbern, Aussiedlern und Sozialhilfeempfängern. Zu diesem Zweck erhält die Paulusgemeinde für die nächsten drei Jahre einen jährlichen Zuschuss in Höhe von 20.000 DM“, dies war der Wortlaut des Beschlusses.

Das Thema war nicht neu, denn ursprünglich waren die Mittel schon für den Haushalt 1990 vorgesehen. Der Magistrat entschloss sich kurzerhand die Mittel anderweitig auszugeben, was besonders die UKW in Rage versetzte. In seiner heftigen Kritik stellte er gar „das Demokratieverständnis“ des Magistrats in Frage. Diesen Vorwurf wollte natürlich Erster Stadtrat Klaus-Dieter Schirmmacher nicht auf sich sitzen lassen. „Der Haushaltsplan ist nicht verpflichtend.“ Außerdem sei er für mehr Eigenständigkeit der Verbände, Vereine und auch der Kirchen. Diese sollten sich nach Möglichkeit selbst finanzieren und nicht immer auf Gelder der Städte hoffen. FWG-Chef Karl Heinz Moormann hielt von dieser Idee überhaupt nichts, „denn dann müssten sich in Zukunft zum Beispiel auch die Kindergärten selbst tragen“. Am Ende der Debatte fand dann der von der SPD geringfügig geänderte Antrag die o.a. knappe Mehrheit.

Ebenfalls auf Zustimmung stießen die Bb.Pl. Nr. 45/12 „Im Herrwald“ und Nr. 60 „Breslauer Straße“. Hier sind nur Einzel- und Doppelhäuser zulässig, und die Baugrundstücke müssen eine Mindestgröße von 600 bzw. 700 qm haben.

UKW-Stv. Kündiger bemängelte hierbei, dass man sich trotz der Wohnungsnot auf Einzel- und Doppelhäuser beschränken wolle. SPD-Chef Horst Ackermann wies jedoch darauf hin, dass die Eigenart der Wohngebiete zu erhalten sei. Keinem Hauseigentümer solle zugemutet werden, „sich plötzlich nur noch von Betonwänden umgeben zu sehen“. Der Aufstellung der Pläne wurde mit 38 gegen 4 Stimmen zugestimmt.

Der Antrag Nr. 91 von CDU und FWG betreffend einer Straßenverbindung von der Spessartstraße über den Hühnerberg zum Gagernring fand mit 22 gegen 16 Stimmen bei 4 Enthaltungen eine deutliche Mehrheit.

Wenig Verständnis seitens der SPD und UKW fand der Antrag Nr. 92 der CDU und FWG zur Schaffung einer eigenen Verkehrsverbindung von der Fischbacher Straße zum Gimbacher Hof. Doch der Antrag wurde in modifizierter Form mit 22 gegen 20 Stimmen angenommen.

Der Antrag Nr. 93 der SPD, FWG und UKW betreffend weitere Verbesserung der getrennten Müllsammlung wurde in den einzelnen Punkten mit unterschiedlicher Stimmenzahl angenommen.

Am Rande dieser Stadtverordnetensitzung sei noch vermerkt, dass einige Frauen der „Interessengemeinschaft Bücherbus“ mit Transparenten in den Plenarsaal kamen. Dort übergab Ines Hehle dem Stadtverordnetenvorsteher Bernd Wellershaus eine Liste mit 195 Unterschriften. Fischbacher Bürger fordern darauf, dass der Bücherbus des MTK auch in Zukunft alle Orte im Kreis mit Lektüre versorgen soll. Der Kreis will aber die Mittel für den Bücherbus streichen, und stellt damit die Existenz der Einrichtung zur Disposition. Allein in Fischbach gab es im letzten Jahr etwa 10.000 Ausleihen über den Bücherbus. Die Sprecherin der IG Ines Hehle: „Diesen Bedarf kann die neue Kelkheimer Stadtbücherei mit ihren 12.000 Büchern nur schwer decken.“

Im Rathaus ist man da – zumindest teilweise – anderer Meinung. „Ich könnte mir vorstellen, dass wir einen Busdienst einrichten. Der Bus könnte einmal pro Woche über Eppenhain, Ruppertshain und Fischbach zur Stadtbücherei fahren“, meinte Erster Stadtrat Hans-Dieter Schirmmacher. Dann könnten

interessierte Bürger dort Bücher ausleihen und zwei Stunden später wieder zurückfahren. Für die Stadt käme dies weitaus billiger als eine Beteiligung an einem ins Auge gefassten „Zweckverband Bücherbus“, der Kelkheim etwa 80.000 DM im Jahr kosten würde.

17.11.1990: Einen doppelten Grund zur Freude gab es am Wochenende in der Rossertschule in Eppenhain. Neue Räume wurden eingeweiht und Maria Bartl, seit 1982 in Eppenhain, wurde zur Leiterin der Schule ernannt. Am Tag der offenen Tür konnten sich die Eltern die neuen Räume betrachten. Bei Kaffee und Kuchen informierten sie sich nicht nur über die schulischen Fortschritte ihrer Sprösslinge, sondern lobten auch die räumlichen Verbesserungen des Gebäudes.

Bei einer Nachfeier zu seinem 65. Geburtstag wurde Karl-Heinz Moormann von seinen eigenen Parteifreunden mit dem „Orden wider dem tierischen Ernst in der Kommunalpolitik“, dem „Dicken Hund“ in Gold ausgezeichnet. Nach acht Verleihungen griffen die FWG- Mitglieder tiefer in die Taschen, vergoldeten die Medaille, um damit ihren Fraktionsvorsitzenden zu überraschen. Als Begründung hieß es: „Der Mann hat in seinem Leben schon so viele dicke Hunde auf dem Gewissen, dass er jetzt mit dem „Goldenen Dicken Hund“ ausgezeichnet werden muss.“

23.11.1990: Bundesverteidigungsminister Dr. Gerhard Stoltenberg in Kelkheim. Viel Prominenz ist in diesen Tagen in Sachen Wahlkampf für die Bundestagswahlen am 2. Dezember unterwegs. In letzter Minute sollen die Unentschlossenen noch dazu motiviert werden, ihre Stimme der „richtigen“ Partei zu geben.

Etwa 80 Zuhörer waren zum Auftritt des Verteidigungsministers ins Pfarrzentrum nach Münster gekommen. Sie erlebten einen Gast aus Bonn, der sich Zeit nahm: Eine dreiviertel Stunde sprach Dr. Stoltenberg über deutsche Einheit, Verteidigungspolitik und andere aktuelle Fragen. Der Minister vermied es, in die vaterländische Gefühlskiste zu greifen, sprach recht sachlich und international orientiert von der Entwicklung der letzten 12 Monate. Allerdings – kam das Thema auf die SPD – sparte der einstige Spar- Minister nicht an persönlichen Attacken gegen Oskar Lafontaine.

Gerhard Stoltenberg wirkt bei seinen Auftritten ruhig, dennoch entschlossen, verleiht seinen Worten an entscheidenden Stellen Nachdruck, ohne in die Wahlkampf-Unart vieler Politiker- Kollegen zu verfallen, hektische Lobeshymnen auf die eigene Partei loszulassen. Besonders engagiert wirkte der Minister u.a., als es um die Finanzierung der deutschen Einheit ging. Sein altes Ressort (Finanzminister) liegt ihm wohl noch immer am Herzen. Am Ende beantwortete Stoltenberg noch eine halbe Stunde lang Fragen der Zuhörer.

Die Sicherheitsvorkehrungen bei der Veranstaltung waren umfangreich: Besucher wurden per Metalldetektor untersucht, Polizei und Sicherheitsbeamte standen bereit, Schlimmes zu verhindern. Auch eine Begleiterscheinung des Wahlkampfes in diesen Tagen.

24.11.1990: Überraschend vielfältig, was in der ehemaligen Stadtbücherei präsentiert wird. Dort zeigen die Mitglieder des neuen Künstler-Kreises Kelkheim ihre Arbeiten. Weil es beachtlich ist, sei es gleich erwähnt: Nahezu alle Exponate entstanden in jüngerer Zeit. Kenntnisreich sprach Dr. Hartmut Bock, Vorsitzender der Kulturgemeinde, bei der Vernissage über die Exponate. Eine wahrhaft objektive Besprechung von Werken der Kunst gibt es nicht. Deshalb sei hier eine eigene, sehr persönliche Rangliste aufgestellt.

Ganz oben rangieren da vier Maler: Mario Franceschi, Hans-Uwe Hoffmann, Joachim Menke und Rosemarie Philippaar. Eine Art Mittlerstellung nimmt Gisela Noack in dieser Favoritenliste ein. Ihr Bildtitel „Der Weg zum Paradies“ könnte Name für die gesamte Ausstellung sein. Denn eigentlich sehnen alle 14 Beteiligten der Ausstellung eine bessere Welt herbei.

Pastellkreide ist nicht gerade das modernste aller Malmittel. Schade, denn wie Rosemarie Philippaar zeigt, hat das Material eine ganz eigene Körperlichkeit. Einen stummen Glanz, den die Künstlerin mit sparsamer Farbgebung selbst sprechen lässt. Gezügelte Explosionen, hoffnungsfrohe Spiele strahlen aus Mario Franceschis Bildern. Jochen Menke zeigt Ansichten vom Körper in kühl-distanzierten Farben. Steinerner Tänze, bedrohliche Schönheit ist in den Arbeiten von Hans-Uwe Hoffmann eigen. Luftig Duftiges ist von Claus Peter Nothdurft zu sehen. Es handelt sich um Buchillustrationen, die einen erstaunlichen Rhythmus ausstrahlen. Die Abteilung Naturalistisch ist mit Brigitte Caesar, sowie dem Ehepaar Manfred und Karin Guder vertreten.

Eher in Richtung Kunstgewerbe geht Wilfried König mit seinen Metallarbeiten während die Textilkünstlerin Katharine Kreommelbein sich eher in den Gefilden der Kunst tummelt.

Emil Stoimenoff, auf den die Initiative „Künstler-Kreis Kelkheim“ zurückgeht, zeigt Entwürfe von gewitzten Ideen. So will er für die Kelkheimer „Meckersteine“ installieren. Ein anderer Entwurf soll ein Sportdenkmal werden. Dabei wünscht sich Stoimenoff, dass die Vereine mitarbeiten. Erwin Pleines ist aktiver Naturschützer und so sind seine großen Holzplastiken als Totem- und Mahnmal zu verstehen.

Die Originale, die zu Hause in seinem Garten stehen, sind nicht zu sehen. Sie hätten den Raum gesprengt. Stattdessen sind Fotos in der Ausstellung zu sehen.

70-jähriges Bestehen feierte am Wochenende der katholische Kirchenchor St. Dionysius Münster. Ein festlicher Dankgottesdienst, in dem der Chor die „Spatzenmesse“ von Mozart und das „Te Deum laudamus“ von Haydn vortrug, bildete den Auftakt. Später traf man sich zum Feiern im Pfarrzentrum. Hier hatten die Frauen des Chores ein kaltes Buffett vorbereitet und 1. Vorsitzender Helmut Pawlik ehrte langjährige Mitglieder. Auch Pfarrer Hermann Stinner überreichte Urkunden des Bischofs.

25 Jahre gehören Anni und Hubert Albers, Ursula und Norbert Cimander, Resi Cimander, Agnes Diener und Herbert Bank dem Chor an. 40 Jahre sind Anne Aumüller und Hans Sachs dabei. Auf gar 50 Jahre Mitgliedschaft kann Anne Hild zurückgreifen. Gründerinnen des Chores und somit 70 Jahre Mitglied sind Katharina Gottfried und Anna Niegemann.

27.11.1990: Bgm. Dr. Stephan und Kreisheimatpfleger Dietrich Kleipa stellten heute ein „Historisches Falblatt“ vor, in dem historische Sehenswürdigkeiten aus Kelkheim aufgeführt sind. „Die Vergangenheit soll mit diesen Falblättern visuell erlebbar sein“, betonte der Bürgermeister bei der Präsentation und wies darauf hin, dass die Informationen nicht wissenschaftlich, sondern für jedermann verständlich abgefasst seien.

Wer nun die Zeugen der Vergangenheit suchen will, findet auf dem Plan für das gesamte Stadtgebiet die historischen Stätten fortlaufend nummeriert. Zur besseren Orientierung sind jene Nummern mit Symbolen (z.B. Kirche und Baum) versehen, die in den sechs Falblättern mit dem Titel „Historische Gebäude“, „Historische Kirchen“, „Kleindenkmale“, „Natur- und Bodendenkmale“, „Die Freiherrn von Gagern“ Und „Schloss und Hofgut Rettershof“ zu finden sind.

Aus der Feder von Dietrich Kleipa, der seit 1971 zweimal im Jahr zu geschichtlichen Wanderungen einlädt, stammen die Texte. Gesamtkosten für die Herstellung von Plan und Falblätter ca. 30.000 DM. Die Bürger können sich die Falblätter kostenlos im Rathaus abholen.

3.12.1990: Bürgerversammlung im Fischbacher Bürgerhaus zu den Themen: Verkehrsplanung und Pendelströme, Verkehrsverlangsamung – 30 km/h- Zonen, Verkehrsanbindung Gimbacher Hof.

Anwohner klagen schon seit Jahren über Lärm, Abgase und gefährliche Raserei. Zu den Spitzenzeiten bricht der Verkehr in Fischbach regelmäßig zusammen: Eine halbe Stunde für drei Kilometer gehört für die Pendler zum Arbeitsalltag. Das Chaos kann man jetzt auch in Zahlen ausdrücken. Bgm. Dr. Stephan stellte die Ergebnisse der Verkehrszählung vom Juni jetzt bei der Bürgerversammlung vor. Dabei lässt eine Zahl besonders aufhorchen: An den meisten Verkehrsknotenpunkten, an denen gezählt wurde, brausen über 50 Prozent mehr Fahrzeuge vorbei, als noch vor sieben Jahren.

Zum Beispiel: An der Kreuzung B 455/Abfahrt Kelkheimer- Langstraße haben die Zähler 18.023 Autos registriert (Zunahme seit 1983 = 58,4 Prozent). „Damit gehört diese Kreuzung zu den am meisten belasteten im gesamten Kelkheimer Stadtgebiet“, erklärte Dr. Stephan.

Auf der Kelkheimer Straße von und aus K.-Mitte fuhren 14.598 Fahrzeuge (ein Plus von 53,1 Prozent). Worauf es bei der Zählung aber am meisten ankam, war die Antwort auf die Frage: Wie verhält sich der Verkehrsstrom, der sich sonst durch die Langstraße quält? Diese war wegen Kanalarbeiten voll gesperrt. Das Ergebnis: Die Autofahrer bevorzugen die östliche Anbindung der B 455 (Richtung Schneidhain) in die Eppsteiner Straße. Zwei Drittel der Autos wählten diesen Weg, was natürlich eine höhere Belastung für die dortigen Anwohner bedeutet. Das andere Drittel benutzte die westliche Einfahrt in die Eppsteiner Straße (Richtung Eppstein).

Dass die Verkehrssituation in der Langstraße – auch nach Abschluss der Kanalarbeiten – geändert wird, steht für alle politischen Parteien fest. Nicht entschieden sind konkrete Maßnahmen. Ein Gutachten wurde in Auftrag gegeben, das voraussichtlich im Frühjahr 1991 vorliegen wird. Proteste für eine Vollsperrung der Langstraße wurden bereits angemeldet. Geschäftsleute klagen über erhebliche Umsatzeinbußen während der Sperrung.

„Mit vielen Worten nichts gesagt“, so fasste ein Zuhörer die Antworten der Politiker bei der Bürgerversammlung zum Thema „Verkehrschaos rund um Fischbach“ zusammen. Und dafür erntete er reichlich Beifall. Und in der Tat wirkten die gewählten Volksvertreter ziemlich ratlos. FWG-Chef Karl-Heinz Moormann gab unumwunden zu: „Wir haben keine Patentlösung.“ CDU- Fraktionschef Wolfgang Männer hatte auch nicht mehr zu bieten: „Was man auch vorschlägt – die einen sagen ja, die anderen nein.“ Seine Partei jedenfalls sei für den Weiterbau der B 8. SPD-Fraktionschef Horst Ackermann warnte dagegen vor zu viel Hoffnung. FDP-Chef Willi Poths sah auch keine schnellen Lösungen. UKW-Sprecher Wolfgang Coy lehnte zusätzliche Straßen grundsätzlich ab.

Kein Wunder, dass die Bürger ob so viel Ratlosigkeit unzufrieden waren. „Es muss doch mal etwas passieren, so geht es doch nicht weiter“, erregte sich Gotthard Guckes von der „BI für den Weiterbau

der B 8“. Und in Anspielung auf die mögliche Sperrung der Langstraße fügte er hinzu: „Es nützt nichts, den Verkehr von einer Straße in die andere zu schieben.“ Willi Hackel dagegen wunderte sich über die Aufregung, appellierte an die Vernunft der Autofahrer. Eine andere Lösung hatte Patrick Stieler: „Pfortner- Ampeln“, die nur so viel Verkehr in den Ort lassen, wie er auch verkraften kann. Hitzige Entgegnungen aus dem Publikum: „Völliger Quatsch!“

Die Verbesserung des öffentlichen Nahverkehrs wurde gefordert. „Für die B 8 gibt’s sowieso kein Geld. Das braucht man für die deutsche Wiedervereinigung“, ist sich Maria Thüül sicher. Auch Erhard Muthmann sprach sich für Busse und Bahnen aus: „Wenn man die Straßensituation verbessert, kommen wieder mehr Autos und alles fängt von vorne an.“ Für die Öffnung der Sodener Straße in Richtung Hornau plädierte ein anderer. Ein anderer meinte, dass die ganze Diskussion zwecklos sei. Auch der Gimbacher Hof kam bei der Versammlung zur Sprache. Eine zusätzliche Straße vom Ausflugslokal zum Parkplatz Hegewald? Ja, sagen CDU und FWG. Nein, weil zu teuer, meinen FDP, SPD, UKW und Jürgen Nack aus der Egerländer Straße (BI Fischbach). Alte und neue Lösungen zu dem unerschöpflichen Thema Verkehr, drei Stunden lang. Politiker sind ratlos, Bürger unzufrieden und uneinig. Doch irgendwann müssen Entscheidungen getroffen werden.

6.12.1990: Diskussion mit Verkehrsminister Schmidt (FDP) über die B 8 im Fischbacher Bürgerhaus. Schon viele Gruppen und Parteien hatten sich darum bemüht, den Hessischen Verkehrsminister nach Kelkheim zu holen, der FDP war es gelungen. Ihr Parteifreund fand viele Worte zur Verkehrslage im Allgemeinen und der mangelhaften Abstimmung der einzelnen Verkehrsträger untereinander im Besonderen. Doch wann die B 8 nun weitergebaut werde, wagte auch er nicht zu prognostizieren. „Im Frühjahr 191 geht das Planfeststellungsverfahren an die Parlamente von Königstein und Kelkheim zur Anhörung“, sagte der Minister. Je nachdem, wie dort entschieden wird, nimmt das Verfahren seinen Lauf. Selbst wenn alle zustimmen und keiner klagt, werden noch etliche Jahre ins Land gehen, ehe die Bauarbeiter anrücken – wenn überhaupt. Denn nach wie vor sind die Bürger geteilter Meinung, was die Notwendigkeit der Straße angeht.

So fanden sich auch unter den 50 Zuhörern Befürworter und Gegner. Und Bgm. Dr. Stephan machte aus seiner Position keinen Hehl: „In Kelkheim sind CDU, FDP, FWG und somit die Mehrheit voll für den Weiterbau.“ Was man von Königstein seit der Kommunalwahl nicht mehr unbedingt behaupten könne. Deshalb schlug er vor, der B 8 auf jeden Fall bis zu den Retterser Äcker zuzustimmen. Dort soll sie mit der B 455 verbunden werden und könnte so zumindest den Anwohnern der Kelkheimer- und Fischbacher Straße bringen, vor deren Türen täglich über 18.000 Fahrzeuge vorbeirasen. Dagegen protestierten Manfred Guder (BIK im BUND) und Zuhörer aus Schneidhain. Sie befürchten lange Staus, wenn sich der Verkehr aus Königstein auf den Weg zur Bundesstraße durch ihren Ort schiebt. Mehrere Gegner der B 8 plädierten dafür, andere Lösungen für das Problem „Durchgangsverkehr“ zu suchen. Im Gegensatz dazu schimpfte Gotthard Guckes, Sprecher der BI für den Weiterbau der B 8: „Wir sind enttäuscht von dieser Landesregierung. Immer heißt es: Das Planfeststellungsverfahren läuft, aber nie passiert etwas.“ Daran seien die vielen Einsprüche schuld und die umständlichen Verfahren meinte Verkehrsminister Schmidt.

7.12.1990: An diesem Wochenende haben Kelkheimer Organisationen und Vereine wieder Stände für den Kelkheimer Weihnachtsmarkt vor dem Rathaus beschickt.

9.12.1990: Dr. Ulrike Elsdörfer wurde heute als neue Pfarrerin in der evangelischen Stephanusgemeinde in ihr Amt eingeführt. Nach dem Gottesdienst fand noch ein Empfang im Gemeindezentrum statt.

In der ehemaligen „Waldschenke“ in der Münichwieser Straße 3 wohnen jetzt 19 Asylanten. Nachdem der Besitzer wechselte, die ehemalige Gaststätte mit Pension umgebaut wurde, die sanitären Anlagen erneuert wurden, hat der MTK das Gebäude als Asylantenunterkunft angemietet. Die Stadt Kelkheim muss laut Erlass bis zu 225 Asylanten aufnehmen.

15.12.1990: Auch der Münsterer Weihnachtsmarkt zwischen Königsteiner Straße und Kirchplatz zog mit seiner herrlichen Atmosphäre wieder viele Menschen an.

17.12.1990: Die wechselnden Mehrheiten waren es, die manchen Kommunalpolitikern offenbar doch arg auf den Magen schlugen. So war die heutige fast dreistündige Parlamentsdebatte zum Haushalts-Etat für 1991 immer wieder mit Seitenhieben gespickt. Die Vorreiterrolle übernahm die FDP, die sich nicht damit anfreunden konnte, dass CDU und SPD in Sachen Haushalt oft einer Meinung waren. So wurde der Etat fürs kommende Jahr – mit Änderungswünschen garniert – mit den Stimmen von SPD und CDU (31 Stimmen) gegen FWG, UKW und FDP (14 Stimmen) verabschiedet. Das Gesamtvolumen beträgt nun 65.025.600.000 DM.

Für Sozialwohnungen wurden 650.000 DM (Verpflichtungsermächtigung = 500.000), fürs Kommunikationszentrum Hornau 500.000 DM (geplant 1,5 Mio. DM), für die Verkehrsverlangsamung in der Altkönig- und Breslauer Straße 250.000 DM, für die Stadtmitte-Süd 400.000 DM, für die Mehrzweckhalle Ruppertshain 1,4 Mio. DM und für die dortige Sportplatzerneuerung 300.000 DM eingestellt.

„Dies ist ein Etat, der besser sein könnte, sich aber sehen lassen kann“, meinte CDU- Fraktionschef Wolfgang Männer. Er erinnerte daran, dass sich Einnahmen in absehbarer Zeit kaum erhöhen würden, aber in den nächsten Jahren Belastungen den Handlungsspielraum einengen würden. Bei der Stadthalle müsse man überlegen, ob sie im Besitz der Stadt bleiben muss. Stark machte sich Männer für Sozialwohnungen, Vereinshaus Hornau und Gagernspange.

„Das Wahlergebnis muss sich auch im Etat wieder finden“, betonte SPD-Fraktionschef Horst Ackermann. Er sprach von Zeiten, die nicht besonders rosig seien, von einem Millionen-Loch, das auf wundersame Weise gestopft wurde und von Luft im Etat. Da Kreis, Land und Bund kräftig abkassieren, bleibe für die Kommune nicht mehr viel übrig. Verkehrsverlangsamung lag ihm wie das Kommunikationszentrum Hornau am Herzen. Als „keine solide Politik“ bezeichnete er die Diskussion um das Gewerbegebiet „Hühnerberg“.

„Die neuen Mehrheiten kosten dem Bürger viel Geld“, wettete FDP- Fraktionschef Willi Poths. Was sich zwischen SPD und CDU abspiele, nannte er ein Trauerspiel. So wisse man bis heute nicht, wo die 50 Sozialwohnungen gebaut werden sollen und wer sie finanziere. Dass die CDU mit der FWG beim Weg zum Gimbacher Hof gemeinsame Sache mache, gefiel ihm auch nicht. Poths sprach von „Gefälligkeitsdemokratie“ und nannte Beispiele für „Hängepartien“. Es sei unverantwortlich, neue Dinge zu beschließen, ohne alte (Stadthalle) abgewickelt zu haben.

„Dass die FDP auch zu eigenem, konstruktiven Denken fähig ist, wusste man vorher nicht“, erklärte FWG- Fraktionschef Karl-Heinz Moormann. Seiner Meinung nach könnten die Investitionen nur mit der Erhöhung der Nettokreditaufnahme um 15 Millionen oder mit Grundstücksverkauf realisiert werden.

UKW-Fraktionschef Wolfgang Coy: „Die SPD hat sich zur Bürgermeister-Partei gewandelt.“ Kritik wurde am neuen Dienstwagen für Dr. Stephan, am Steg-Zuschuss (350.000 DM), an der Gagernspange und an Parkplätzen laut. Coy vermisste aktive Umweltpolitik, eine Fachkraft für Umwelt- und Naturschutz.

Der Aufstellungsbeschluss zum Bb.Pl.-Verfahren Nr. 124/12 „Atriumsiedlung (Teiländerung des Bb.Pl. Nr. 51 Gimbacher Grund) wurde mit 43 Stimmen angenommen. 2 Stadtverordnete nahmen wegen Interessenkollision nicht an der Abstimmung teil.

Der Offenlegungsbeschluss zum Bb.Pl.-Verfahren Nr. 136/12 „Im Stückes (Änderung des Bb.Pl. Nr. 123 Im Stückes)“ wurde einstimmig angenommen.

Insgesamt 166 Kinder wohnen zurzeit im Aus- und Übersiedlerheim (ehemalige Hustenburg). Da jedoch die Betreuung der Kinder dort zu wünschen übrig lässt, hat das Stadtparlament heute einem Vorschlag der SPD einstimmig zugestimmt. So wurde jetzt an die Hessische Landesregierung eine Resolution verabschiedet, in der sie aufgefordert wird, unverzüglich Gelder zur Verfügung zu stellen, um die Betreuung der Kinder im Übergangwohnheim zu gewährleisten.

Als Begründung wird angeführt, dass die städtischen Einrichtungen (Kindergärten und Tagesstätten) nicht in der Lage sind, eine derart große Zahl von Kindern räumlich und personell zusätzlich zu betreuen.

Ganz und gar nicht friedlich ging es zum Ende der letzten Sitzung des Jahres zu. Wer glaubte, dass wenige Tage vor Weihnachten gegenseitige Rücksicht angebracht wäre, sah sich getäuscht. Die neue Gebührenordnung zur Friedhofsordnung war der Auslöser. Nachdem man sich mehrheitlich geeignet hatte, über diesen TOP trotz 23.00-Uhr-Limit und anschließender Weihnachtsfeier noch zu diskutieren, flogen im wahrsten Sinne des Wortes die Fetzen.

Besonders der wieder im Parlament für die UKW tätige Stv. Albrecht Kündiger wurde laut, konnte, sich nicht mehr im Zaum halten, als Horst Ackermann von einem „unmöglichen Verfahren“ sprach, wobei Gebührenerhöhungen und Belastungen immer auf dem Rücken der Bürger ausgetragen würden. „Heuchelei“, schrie Kündiger. „Sie haben doch dem Etat zugestimmt, wo dies berücksichtigt wurde.“ Die SPD hätte seiner Meinung nach einen Änderungsantrag zu diesen Punkt stellen müssen.

Mit den Stimmen von CDU, FDP, FWG und UKW wurde die neue Satzung verabschiedet. In der Begründung heißt es u.a., dass die ständig steigenden Minuseinnahmen im Bereich der Friedhöfe mit dieser neuen Satzung vermindert werden sollen. Das Defizit soll um 150.000 bis 200.000 DM gesenkt werden. Anschließend fand dann doch noch die Weihnachtsfeier für die Parlamentarier statt.

19.12.1990: Zum zweiten Mal wurden heute im Rathaus Bürger geehrt, die im Rahmen des Fassadenwettbewerbs ihre Häuser vorbildlich restauriert und städtebaulich ihrer Umgebung angepasst haben. Den 1. Preis (dotiert mit 2.500 DM) belegten Heiko und Christel Fuhr-Bossdorf für ihre Hofanlage mit Fachwerkhaus in der Alten Königsteiner Straße 21 in Münster. Um 1600 ist das Anwesen entstanden. Mit viel Liebe und Ausdauer hat das Ehepaar den alten Bauernhof in drei

Jahren intensiver Arbeit selbst restauriert.

Auch der 2. Preis (1.200 DM) ging nach Münster. Hans und Marlene Zelser wurden für den Anbau an ihr Gehöft in der Straße Am Kirchplatz 8 ausgezeichnet. Der rote Klinkerbau, in dem jetzt eine Metzgerei untergebracht ist, fügt sich hervorragend im baulichen Charakter von Altmünster, insbesondere zu den angrenzenden Gebäuden, ein.

Die Ehepaare Dieter und Sigrid Schorning sowie Karl und Lieselotte Beisel teilen sich den 3. Preis, der mit 800 DM dotiert ist. Sie wohnen im Grünen Weg 2. Ihr Neubau fand wegen des geschickten Baustils auf einem unglücklich gelegenen Eckgrundstück die Bewunderung der Jury.

Für Kelkheim geht eine Ära zu Ende: Die Franziskaner, seit 81 Jahren in der Stadt präsent, planen den Auszug. „Ende des kommenden Jahres“, so Provinzial Pater Claudius Groß, sollen die letzten drei noch im Kloster verbliebenen Ordensangehörige die Koffer packen. Nachwuchsmangel zwang in den vergangenen 15 Jahren die Franziskaner zur Aufgabe von sechs anderen Häusern in Hessen und Baden-Württemberg, die zur Fuldaer Ordensprovinz gehören. In 16 Klöstern zwischen Marburg und Wangen im Allgäu leben und arbeiten noch rund 170 Patres und Brüder. Durchschnittlich zwei Novizen werden pro Jahr aufgenommen. Da gelte es, die Kräfte auf das zu konzentrieren, was der Orden als seine spezifischen Aufgaben ansehe, erklärte der Provinzial.

Gemeindeseelsorge, wie sie die Franziskaner in Kelkheim und Hornau hauptsächlich betreiben, sei zwar, so Pater Claudius, „eine sicherlich sinnvolle Arbeit“, doch die Franziskaner möchten mehr, als den vom Priestermangel gebeutelten Diözesen die Löcher im Stellenplan zu stopfen. Natürlich sei dies ein Ziel der Bistümer, räumt der Provinzial ein, „sie anerkennen aber auch, dass Ordensleute andere Aufgaben haben, anderen Herausforderungen begegnen“.

So ist denn die Auflösung der Kelkheimer Gemeinschaft auch eine Folge der Rückbesinnung auf die Ursprünge, wie sie das 2. Vatikanische Konzil in der dogmatischen Konstitution über die Kirche, „Lumen gentium“, von allen Orden gefordert hat. Nach dem Vorbild des heiligen Franz von Assisi möchten die Männer, die in seiner Nachfolge stehen, „unmittelbarer bei den Menschen sein“, wie Pater Claudius erläutert. „Franziskus hatte keine Klöster, er hatte Orte“, begründet das gewählte Oberhaupt der Fuldaer Ordensprovinz, dass die Franziskaner sich ihre Zukunft, „soweit möglich“, ohne große, auch ohne eigene Häuser vorstellen. „Mehr und mehr in kleinen Gemeinschaften“, Kommunitäten von nur drei Brüdern, möchte der Orden aus den Klostermauern hinaus mitten unter die Leute gehen – „beweglicher sein“.

So üben die Franziskaner zurzeit nicht nur den Rückzug aus alten „Burgen“, sondern machen sich auch an das Wagnis von Neugründungen. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte will die Fuldaer Ordensprovinz Mitbrüder nach Frankfurt entsenden. Zu dritt sollen sie eine Sozialwohnung beziehen, die als „Wohnung der offenen Tür“ besonders „sozial und kirchlich am Rand Stehenden“, so der Provinzial, die Möglichkeit zum Kontakt bieten soll. Die Franziskaner verstehen sich dabei „nicht als Sozialarbeiter“, sondern wollen Menschen „das Gefühl vermitteln, nicht einfach abgeschrieben zu sein“. Bisher allerdings konnte das Projekt wegen einer fehlenden Wohnung noch nicht verwirklicht werden.

Für ihre neuen Pläne haben die Ordensleute die volle Unterstützung von Bischof Franz Kamphaus. Das gilt natürlich auch für die Arbeit des ebenfalls von Franziskanern geführten und vom Kelkheimer Kloster völlig unabhängigen Exerzitienhauses St. Josef in Hofheim, das als ein geistliches Zentrum der Diözese Limburg gilt. Auch hier sieht Pater Claudius eine ordensspezifische Aufgabe verwirklicht, in der Pflege von geistlichem Leben und Dialog.

Das Pfarrkloster in Kelkheim passt demnach nicht mehr in das sich wandelnde Selbstverständnis des Ordens. Auch die Nachwuchssorgen machen die Aufgabe des Klosters unumgänglich. „Das Kloster als solches aber wird nicht geschlossen“, versicherte der Provinzial. Irgendeine andere geistliche Gemeinschaft werde dort in Zukunft leben, hofft er.

Die erst kürzlich renovierte und auch als Pfarrkirche der Gemeinde St. Franziskus genutzte Klosterkirche, einst Stiftung einer Gönnerin, bekomme die Diözese als Geschenk. Die Pfarrstelle, die Pater Anton und Guardian Pater Bernward für die Kirchengemeinden (St. Franziskus und St. Martin) betreuten, werden voraussichtlich vom Bistum auf dem üblichen Weg neu ausgeschrieben. Pater Anton, seit 11 Jahren Seelsorger der katholischen Kirchengemeinde St. Franziskus, und seine Mitbrüder Pater Bernward und Pater Petrus werden in anderen Klöstern der Provinz neue Aufgaben übernehmen.

Beim gemütlichen Jahresabschluss der Fußballabteilung der SG Kelkheim wurden Leonhard Schimpf für 65 Jahre und Karl Wiesemann und Lorenz Nass für 60-jährige Mitgliedschaft geehrt.

21.12.1990: Sechs Jahre lang wurde an ihm getüftelt, gefeilt, gezeichnet – jetzt ist er endlich fertig: der Rahmenplan für die Gestaltung der Ortsmitte in Fischbach. Bgm. Dr. Stephan stellte das Werk des „Berliner Instituts für Regionalplanung“ überschwänglich als „Jahrhundertplan“ vor. Zumindest soll er

künftig als Grundlage für die weitere Entwicklung des Stadtteils Fischbach dienen und bietet Konzepte an: Wie sich Neubaugebiete harmonisch an den alten Ortskern angliedern lassen, welche Flächen als Wohngebiete ausgewiesen werden könnten, wie sich der Ortskern dichter bebauen und schöner gestalten lässt und wie Freiflächen zu gestalten sind.

Nicht zuletzt zeigt der Plan auf, in welche Richtung der Verkehr fließen sollte und wie sich Fischbach organisch an Kelkheims Rest anschmiegen sollte. „Der Plan ist mehr als nur Diskussionsgrundlage, das ausgearbeitete Nutzungskonzept, die Vorschläge zur Bebauung und Gestaltung der Freiflächen dürften auf eine breite Mehrheit im Stadtparlament stoßen“, gab sich der Bürgermeister zuversichtlich. Kontroversen erwartet Dr. Stephan „nur“ in puncto Verkehr – ohnehin hitzig umstrittener Dauerbrenner in Fischbach. Just dazu sieht der Plan vor, Fuß- und Radwege auszubauen. Des weiteren meinen die Planer, könnte eine östliche Umgehung, dicht um den Ortsrand geführt, die tägliche Autolawine aus dem Ort verbannen.

Dafür soll die Langstraße ein neues Gesicht erhalten: Der graue Asphalt des breiten „Durchgangsschlauches“ soll im Ortskern zugunsten schmucker Plätze verschwinden. „Die jetzige Sperrung der Straße zeigt ja schon, dass der Verkehr durchaus umgeleitet werden kann“, warb der Bürgermeister für die innerörtliche Verkehrsberuhigung. Fischbachs Mitte soll jedoch nicht nur ruhiger, sondern gleichzeitig wieder ein geschlossenes, dichtes Ortsbild erhalten.

Baulücken will Dr. Stephan aber vor allem auch am Ortsrand schließen. „damit endlich klare Ortsgrenzen entstehen“. Was er sich ohnehin seit Jahrzehnten wünsche. Laut Plan sollen Wohnhäuser besonders die Lücken im Unterdorf schließen – Neubausiedlungen dagegen am Grünen Baum entstehen. Doch ein „Wachstum ohne Grenzen“ wird es in Fischbach nicht geben. Im Gegenteil: Rund um den Ort bleibt es nicht nur grün, dieses Grün soll zur Lust aller Spaziergänger und Erholungssuchenden auch noch attraktiver gestaltet werden. Der Bürgermeister nannte vor allem die Gegend um die Schrebergärten, im Unterdorf und in der Brückwies. „Zurück zur Natur“ lautet auch das Motto für den Fischbach. Zwischen urwüchsig bepflanzten Uferböschungen, malt Dr. Stephan aus, soll das Gewässer wie vor Jahr und Tag durchs Bett mäandern.

26.12.1990: 25 Jahre ist Pfarrer Udo Weishaupt von der evangelischen St. Johannes-Gemeinde in Fischbach jetzt im Amt. Seine Ordination erhielt Pfarrer Weishaupt genau vor 25 Jahren in der Darmstädter Pauluskirche. Bevor er am 2. Mai 1966 nach Fischbach versetzt wurde, wirkte er in Hofheim und Oberursel. In den folgenden Jahren betreute der Seelsorger jedoch nicht nur seine „Schäfchen“ in der St. Johannes Gemeinde. Immer wieder verdingte sich Pfarrer Weishaupt als Religionslehrer an diversen Schulen. Die religiöse Erziehung der Schüler zählt neben Gottesdienst und Gemeindeaufbau zu den dringlichsten Zielen des 54-jährigen Pfarrers: „Besonders in dieser kirchenlosen Zeit sind Christen aufgefordert Flagge zu zeigen“, betont Weishaupt. „Durch den Religionsunterricht kann solch christliches Bewusstsein angeregt werden.“

Auf massiven Widerstand von Naturschützern stoßen die Pläne einer Schweizer Investorengruppe, am Hof Hausen vor der Sonne zwischen Kelkheim und Hofheim einen 18-Loch-Golfplatz zu bauen. Zwar hat sich der Naturschutzbeirat des Kreises mit der aktuellen Version der Golfplatz-Pläne noch nicht beschäftigt, doch für zahlreiche Vertreter der Naturschutzverbände steht schon jetzt fest: Aus ökologischer Sicht ist ein Golfplatz höchst bedenklich. Und auch der Ortsbeirat Hofheim-Nord ist skeptisch. Er vertagte vor Weihnachten seine Entscheidung über den Bebauungsplan, der aufgestellt werden muss, um die rechtlichen Voraussetzungen für den Bau der Anlage zu schaffen.

Die Stadt Kelkheim ist noch bis zum 7. Januar in der Partnerstadt Saint-Fons besonders vertreten, denn drei Kelkheimer Maler, Emil Stoimenoff, Mario Francesi und Hildegard Rudert, stellen dort ihre Bilder aus. Angeregt worden war diese Ausstellung durch Joseph Camaret, Präsident der Maler-Vereinigung Saint-Fons, der Ende August zum Stadtfest nach Kelkheim kam, sich hier mit den Malern traf, so dass dieses partnerschaftliche Unternehmen in die Wege geleitet wurde.